

Prijevod s hrvatskog na njemački. Prijevod s njemačkog na hrvatski

Krtić, Martina

Master's thesis / Diplomski rad

2020

Degree Grantor / Ustanova koja je dodijelila akademski / stručni stupanj: **University of Zagreb, University of Zagreb, Faculty of Humanities and Social Sciences / Sveučilište u Zagrebu, Filozofski fakultet**

Permanent link / Trajna poveznica: <https://urn.nsk.hr/urn:nbn:hr:131:784412>

Rights / Prava: [In copyright](#) / [Zaštićeno autorskim pravom.](#)

Download date / Datum preuzimanja: **2024-07-11**



Sveučilište u Zagrebu
Filozofski fakultet
University of Zagreb
Faculty of Humanities
and Social Sciences

Repository / Repozitorij:

[ODRAZ - open repository of the University of Zagreb
Faculty of Humanities and Social Sciences](#)



SVEUČILIŠTE U ZAGREBU
FILOZOFSKI FAKULTET
ODSJEK ZA GERMANISTIKU
DIPLOMSKI STUDIJ GERMANISTIKE
PREVODITELJSKI SMJER
MODUL A: DIPLOMIRANI PREVODITELJ

Martina Krtić

Prijevod s hrvatskog na njemački

Übersetzung aus dem Kroatischen ins Deutsche

Übersetzung aus dem Deutschen ins Kroatische

Prijevod s njemačkog na hrvatski

Diplomski rad

Mentorica: dr. sc. Inja Skender Libhard, viša lektorica

Zagreb, lipanj 2020.

Sadržaj

Inhaltsverzeichnis

Prijevod s hrvatskog na njemački

Übersetzung aus dem Kroatischen ins Deutsche..... 2

Šerman K., Bačić D., Jakšić N. (2015): *Hrvatski arhitekt Gustav Bohutinsky i Bauhaus*, u:
Bauhaus: umrežavanje ideja i prakse, Zagreb, Muzej suvremene umjetnosti, str. 266–285

Hrvatski izvornik

Kroatischer Ausgangstext 33

Prijevod s njemačkog na hrvatski

Übersetzung aus dem Deutschen ins Kroatische..... 54

Dietz, Simone (2017): *Die Kunst des Lügens*. Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG.
Stuttgart. str. 7–31; 194–195

Njemački izvornik

Deutscher Ausgangstext 73

Literatura

Literaturverzeichnis..... 102

Prijevod s hrvatskog na njemački

Übersetzung aus dem Kroatischen ins Deutsche

Šerman K., Bačić D., Jakšić N. (2015): *Hrvatski arhitekt Gustav Bohutinsky i Bauhaus*, u: *Bauhaus: umrežavanje ideja i prakse*, Zagreb, Muzej suvremene umjetnosti, str. 266–285.

ales.

Skizze Gustav Bohutinskys
auf einem Umschlag, 1930,
persönliches Archiv Gustav
Bohutinskys, Fakultät für
Architektur, Zagreb

m. beaheljer. bauhaus-



Hrvatski
arhitekt
**Gustav
Bohutinsky**
i Bauhaus

18

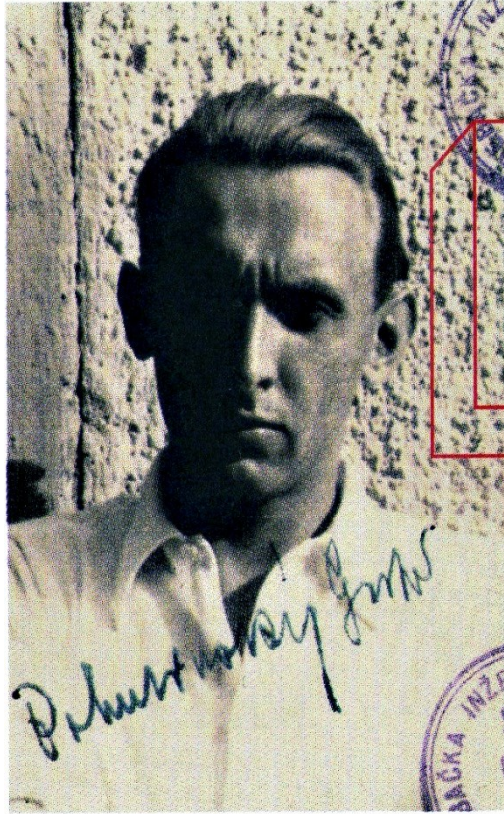


**Karin Šerman
Dubravko Bačić
Nataša Jakšić**

Gustav Bohutinsky war der einzige kroatische Architekturstudent am Bauhaus. Dort verbrachte er das Sommersemester 1930, eine besonders turbulente Zeit für die von Hannes Meyer, einem radikalen Schweizer Architekten, geleiteten Avantgardeschule. Danach schloss Bohutinsky das Architekturstudium an der „Ibler-Schule“ der Königlichen Kunstakademie in Zagreb ab. Für das Studium schrieb er sich 1926 ein und gehörte zu der ersten Studentengeneration. Bisher war über den Architekten Bohutinsky und seine Tätigkeit nicht viel bekannt. Mit dieser Untersuchung wird deshalb ein biografisches Bild über diesen besonderen, sehr kreativen Protagonisten der kroatischen modernen Architekturszene geschaffen, der einen sonderbaren und faszinierenden Lebensweg hatte und einen besonderen Platz in der kroatischen modernen Architekturgeschichte einnimmt.¹

¹ Erste Angaben über Gustav Bohutinsky im Artikel: Karin Šerman, Dubravko Bačić, in *Centropa: A journal of Central European architecture and related arts* 1 (3) (New York, 2003), S. 63-66. Für die Bereitstellung der Unterlagen über den Architekten kommt besonderer Dank der Familie Bohutinsky Vuković sowie Designer Stipe Brčić und Danijela Lušin Brčić zu. Die Studie über Gustav Bohutinsky wurde auch fortgesetzt, vor allem im Rahmen des Forschungs- und Ausstellungsprojekts BAUNET in der Organisation des Museums für zeitgenössische Kunst (MSU) Zagreb.

An den Symposien im Rahmen des Projekts BAUNET wurden folgende Vorträge über den Architekten Gustav Bohutinsky gehalten: „Gustav Bohutinsky, Croatian architecture student at the Bauhaus“, Autoren Karin Šerman, Nataša Jakšić, Vedran Jukić, Symposium: *Bauhaus – Networking Ideas and Practice*, Museum of Contemporary Art Zagreb, 2012; „Der Bauhaus-Gedanke im Nachkriegswerk von Gustav Bohutinsky“, Autoren: Karin Šerman, Nataša Jakšić, Dubravko Bačić, Symposium *Bauhaus im Leben und Werk von Selman Selmanagić*, Sarajevo, 2014; und „Bauhaus and the Interwar Croatian Architecture: Correspondence of Sensibilities“, Autoren: Karin Šerman, Dubravko Bačić, Nataša Jakšić, Symposium *Hubert Hoffmann. From the Bauhaus to Graz*, Graz, 2015.



Gustav Bohutinsky, Fotografie aus Bohutinskys Ausweis des bevollmächtigten Architekten, Die Zagreber Ingenieurkammer, 1943, persönliches Archiv Gustav Bohutinskys, Fakultät für Architektur, Zagreb

FAMILIE UND AUSBILDUNG

Gustav Bohutinsky wurde am 24. September 1906 in Križevci geboren, in einer wohlhabenden und angesehenen Familie der Intellektuellen und Wissenschaftler. Sein gleichnamiger Vater, bedeutender promovierter Agronom und Genetiker, war Professor an der Königlichen Hochschule für Land- und Forstwirtschaft in Križevci. Seine Mutter Margareta Bayer stammte aus einer Zagreber Familie. Außer dem ältesten Sohn Gustav bekam das Ehepaar Bohutinsky 1907 auch den Sohn Emil, der später ein akademischer Bildhauer wurde und seine Ausbildung an der Akademie der Bildenden Künste in Zagreb sowie an der Accademia di Belle Arti in Rom absolvierte. Im Jahr 1912 bekam das Ehepaar den Sohn Oto, der später wie sein Vater Agronom und Wissenschaftler wurde und Professor an der Fakultät für Agronomie in Zagreb war.²

² *Hrvatski biografski leksikon*, Bd. 2, Bj-C (Leksikografski zavod Miroslav Krleža, Zagreb, 1989), S. 93-94.

Nach dem unerwarteten Tod des Vaters 1914 im Wirbel der Kriegereignisse im Ersten Weltkrieg zog die Mutter Margareta Bayer zusammen mit ihren Söhnen nach Zagreb um, wo die Kinder ihre Ausbildung machten. In Zagreb besuchte Gustav vier Jahre das Realgymnasium und zwei Jahre die Bauabteilung der Technischen Schule. Gleich nach dem Schulabschluss schrieb sich Bohutinsky im Herbst 1926 bei der neugegründeten „Ibler-Schule“ für das fortgeschrittene Architekturstudium unter Leitung des Architekten Drago Ibler an der Akademie der Bildenden Künste in Zagreb ein, damals an der Königlichen Kunstakademie, die Ivan Meštrović als Rektor leitete.³ Im Studium machte Bohutinsky regelmäßig Fortschritte und war sehr erfolgreich.⁴ Er besuchte die Lehrveranstaltungen *Architektonische Projektierung, Komposition, Zeichnen, Grafik, Schriften, Kunstgeschichte* und weitere. Nach der Regelstudienzeit von drei Jahren, die erfolgreich abgeschlossen wurden, machte Bohutinsky im akademischen Jahr 1929/30 eine Pause. Während dieser Zeit wollte er seine Erkenntnisse durch Studienreisen und, was völlig bedeutsam und ausschlaggebend war, durch einen Studienaufenthalt am Bauhaus in Dessau im Sommersemester 1930 erweitern.⁵

BOHUTINSKY UND BAUHAUS

Der Anlass zur Ausbildung Gustav Bohutinskys am Bauhaus, das damals eine wirklich radikale und experimentelle Schule war, ist nicht völlig bekannt. Bis heute wurde keine konkrete Spur oder ein Beweis gefunden, der auf die Gründe gerade dieser, größtenteils spezifischen Wahl hinweist. Aber auch ohne direkte Hinweise sind für die Erklärung des Interesses, das der junge Bohutinsky für einen so innovativen pädagogischen Rahmen entwickeln konnte, potenzielle starke und direkte Beweggründe nachzuvollziehen.

³ Immatrikulationsbescheinigung Gustav Bohutinskys. Ablage der Akademie der bildenden Künste in Zagreb.

⁴ Ablage der Akademie der bildenden Künste in Zagreb.

⁵ Ohne die Quellenangabe erwähnt Želimir Košćević, dass Bohutinsky 1929 eine kurze Zeit in Prag verweilte und von dort wahrscheinlich nach Dessau reiste. Želimir Košćević, „Jugoslawische Bauhausschüler“. In: 4. Internationales Bauhaus Kolloquium, *Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar* 4-6 (Weimar 33, 1987), S. 329.

Vor allem ist es in diesem Sinne wichtig zu erwähnen, dass man aus dem Briefwechsel des jungen Architekten über seinen starken und sehr früh ausgedrückten Wunsch nach der internationalen professionellen Erfahrung, über seinen Traum von der Fortsetzung des Lebenswegs und der Karriere im Ausland, womöglich in den USA erfährt.⁶ Schon während seines Studiums in Zagreb, also im Alter von ungefähr 20 Jahren, profilierte sich dieser Wunsch stark und ließ die Züge eines sehr starken und lebendigen Charakters sowie eines neugierigen, lebendigen und fördernden Geistes erahnen.

Dass der Studienweg einer derartigen unternehmungslustigen und resoluten Figur gerade über Bauhaus führen konnte, zeigte sich in diesem Moment ziemlich fassbar. Es gibt mehrere Elemente, die gerade darauf verweisen: Es reicht, sich an die Motivation zu erinnern, die Bohutinsky schon aus seiner bekannten Umgebung bekommt, aus dem kulturellen und künstlerischen Milieu in Zagreb in der Zwischenkriegszeit. Dieses Milieu konnte den jungen Architekten auf das Bauhaus als die Quelle der innovativen architektonischen Ansicht aufmerksam machen. Das kulturelle Klima in Kroatien war nämlich in den 20er und 30er Jahren für die internationalen künstlerischen Einflüsse, auch für diese von Bauhaus, ziemlich offen und beeinflusste sicher die prägenden Jahre Gustav Bohutinskys.

Der Einfluss, den Bauhaus auf die Zagreber Kunstszene in der Zwischenkriegszeit hinterließ, äußerte sich in mehreren Aspekten und Modalitäten. Damals hatten zum Beispiel zwei Buchhandlungen in Zagreb Bauhauspublikationen. Mehrere damalige jugoslawische Kunstzeitschriften berichteten regelmäßig über Profil, Programme und Werke dieser Avantgardeschule. So wurden zahlreiche Essays der führenden Bauhaustheoretiker Walter Gropius, Wassily Kandinsky, Hannes Meyer und László Moholy-Nagy ins Kroatische übersetzt und in diesen Zeitschriften veröffentlicht.⁷ Es ist interessant, dass ein populäres Kaffeehaus am Hauptplatz in Zagreb schon damals

⁶ Brief aus dem persönlichen Archiv Gustav Bohutinskys, 1929.

⁷ Die Zeitschrift *Zenit* von Ljubomir Micić, die von 1921 bis 1923 in Zagreb und von 1923 bis 1926 in Belgrad erschien, veröffentlichte in ihren 43 Auflagen mehrere Artikel über Bauhaus und Texte von Walter Gropius und Wassily Kandinsky sowie Werke von Hannes Meyer und László Moholy-Nagy. Im Jahr 1927 veröffentlichte die Zeitschrift *Pregled* den Text von Johannes Itten „Gledanje umjetničkih djela“ (Beobachtung der Kunstwerke) und die Zeitschrift TANK in Ljubljana, in ihrer dritten Auflage, den Text von A. Nürnberg „An das Bauhaus Dessau“. Ein Jahr später veröffentlichte die Zeitschrift *Nova literatura* den Text von Heinz Lüdecke „Bauhaus in Dessau“, Belgrad, Redakteure Oto Bihalji und Branko Gavella. Im Jahr 1931 wurde in der Zeitschrift *Politika* den Text von Stanislav Vinaver „Bauhaus und Dessau“ veröffentlicht. Mehr darüber im Text von Želimir Košćević „Jugoslawische Bauhausschüler“. In: *Arhitektura* 1-4/200-203 (Zagreb, 1987), S. 58-64.

mit berühmten Stühlen von Mies und Breuer, die gebogene Metallrohre hatten, ausgestattet war. Das weist auch auf die ästhetischen Tendenzen im damaligen Zagreb hin.

Vielmehr als nur eine einseitige Einfuhr pflegte Zagreb mit dieser progressiven Schule auch fruchtbare Kontakte. So besuchten Bauhausmeister und -studenten Zagreb und die Adriaküste. Darunter waren Kandinsky, Hilberseimer und Hinnerk Scheper, Meister der Wandmalereiwerkstatt am Bauhaus und seine Frau Lou Scheper, auch Bauhausstudentin und Künstlerin der bildenden Kunst.⁸ Ludwig Hilberseimer nahm auch am internationalen städtebaulichen Wettbewerb teil, den Zagreb 1930 zum Thema der Stadtentwicklung organisierte. Ungefähr in dieser Zeit, im Jahr 1927, bekam Zagreb auch eine besondere Sammlung der Bauhaus-Kunstwerke aus Weimar, die Sammlung Marie-Luise Betlheim. Diese Sammlung umfasste überwiegend die Werke der ungarischen Konstruktivisten wie Farkas Molnár, Henrik Stefán, Sándor Bortnyik sowie der zeitgenössischen deutschen Autoren, denen diese legendäre Schule vertraut war, wie Paul Klee, Karl Peter Röhl, Kurt Schwertfeger, Hinnerk Scheper, Lou Scheper und anderen.⁹

Aus dem Briefwechsel, den Marie-Luise Betlheim, Besitzerin der Sammlung, mit den prominenten Bauhausschülern (Ehepaar Scheper, Farkas Molnár, Max Krajewski) führte, wurden noch einige Details der gegenseitigen Beziehungen entdeckt. So beispielsweise wies der bekannte und radikale junge ungarische Architekt Farkas Molnár im Brief vom 5. Mai Marie-Luise Betlheim darauf hin, Ernest Weissmann wegen Molnárs Werke zu kontaktieren, die in der Zeitschrift *Nova Europa* (*Neues Europa*) veröffentlicht werden sollten. Ferner bittet Marie-Luise im Brief an Lou Scheper in Dessau vom März 1929 das Ehepaar Scheper, die neuesten Bauhaus-Möbelkataloge zu schicken. Der junge polnische Architekt und Bauhausschüler sowie Gropius' langjährige rechte Hand Max Krajewski interessiert sich nun in seinem Brief an Betlheim vom Sommer 1930 für den internationalen architektonischen

⁸ Želimir Košćević, „Sammlung Marie-Luise Betlheim, Bauhaus – Weimar“, Galerien der Stadt Zagreb, Studio Galerien für zeitgenössische Kunst, Zagreb, 1984; *Bauhaus persönlich: Sammlung Marie-Luise Betlheim, Weimar – Zagreb* (UPI-2M PLUS, Zagreb, 2011).

⁹ Mehr über die Sammlung in: *Bauhaus persönlich: Sammlung Marie-Luise Betlheim, Weimar–Zagreb* (UPI-2M PLUS, Zagreb, 2011).

Wettbewerb für das Jüdische Krankenhaus in Zagreb und bittet sie, sich nach den lokalen Klimabedingungen und Besonderheiten des Standortes zu erkundigen.¹⁰

Schließlich waren am Bauhaus, von der Aura dieser Experimentalschule angezogen, schon zu jener Zeit auch einige kroatische Studenten verschiedener Kunstgattungen, von Textilgestaltung bis hin zur Fotografie: Otti Berger, Marija Baranyai und Ivana Tomljenović. Das Interesse für das Bauhaus ist natürlich auch später vorhanden. So wurde am 07. Januar 1932 im offiziellen Tagebuch des Bauhauses auch der Besuch von Ljubo Babić, dem angesehenen Maler, Kunsthistoriker und Kunstpädagogen, Professor an der königlichen Kunstakademie in Zagreb, verzeichnet.¹¹ Im Zeitraum von 1930 bis 1932 reiste Babić durch Europa und besuchte bekannte Kunstschulen und Kunstakademien, um die gegenwärtigen Formen der künstlerischen Ausbildung an renommierten europäischen Schulen kennenzulernen.¹²

Abgesehen von solchen direkten Kontakten und vielen Einflüssen hätte schon die Ähnlichkeit der architektonischen Anschauungen von zwei kreativen Milieus die Entscheidung des jungen Bohutinsky für die Reise ans Bauhaus beeinflussen können. Durch den Überblick der Zagreber architektonischen Werke in den späten 1920er und frühen 1930er Jahren sind die markante Fortschrittlichkeit der kroatischen architektonischen Einstellung und die Neigung zu den Ideen der Funktionalität, Rationalität, der konstruktiven Logik sowie Objektivität zu bemerken. So sind die innovativen Formen und Räume entstanden, die unter dem Syntagma „Zagreber Architekturschule“ bekannt sind und nun die Nähe zu Bauhausprinzipien, was die Form und Idee betrifft, bestätigen. Durch den Vergleich der abgeleiteten Werke erkennt man, dass sich die architektonischen Werke dieser zwei Milieus erstaunlicherweise ähnlich sind, sowohl was die Zeit des Entstehens als auch was die konkreten Erscheinungsformen betrifft: erkennbare Formen, Ausdrücke, Materialien, Ästhetik und Eindruck.

All das zeigen bestimmte charakteristische Übereinstimmungen in den architektonischen Andeutungen und Sensibilitäten beziehungsweise eine schon gebildete Affinität kroatischer Architekten zu den Einstellungen und Methoden, die

¹⁰ Briefe wurden veröffentlicht in: *Bauhaus persönlich: Sammlung Marie-Luise Betlheim, Weimar – Zagreb* (UPI-2M PLUS, Zagreb, 2011), S. 162-215.

¹¹ Tagebuch des Bauhauses Dessau/ Berlin, Inv.- Nr. 10800 D, Archiv der Stiftung Bauhaus Dessau.

¹² Es lässt sich vermuten, dass ein Bauhäusler, den Ljubo Babić an der Akademie in Zagreb unterrichtete, ihm praktische Informationen für seinen Bauhausbesuch gab. „Doprinos Ljube Babića hrvatskoj umjetnosti i kulturi“. In: *Zbornik radova znanstvenog simpozija*, Herausgeber L. Jirsak, P. Prelog (Društvo povjesničara umjetnosti, Zagreb, 2013).

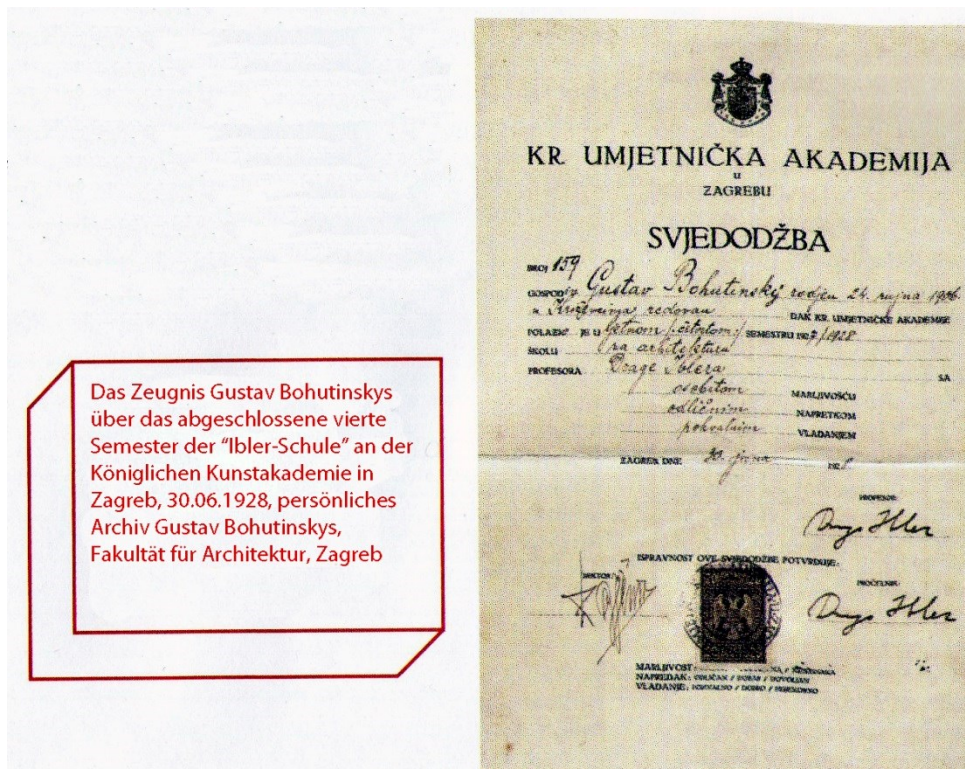
Bauhaus pflegte. Diese innere Disposition und eigenartige, schon gebildete und formulierte Neigung zur Abstraktion und Tradition der Funktionalität und Objektivität können ein Grund sein, der das kroatische Milieu, welches auch schon selbst so orientiert ist, auffordert, mit größerem Interesse die Ereignisse und Produktion am Bauhaus zu verfolgen und seine Studierenden zu ermutigen, die Atmosphäre an dieser einzigartigen fortschrittlichen Schule persönlich zu erleben.

ROLLE DER „IBLER-SCHULE“

Gerade nach diesen Prinzipien wurden auch die Studenten der „Ibler-Schule“ ausgebildet. Diese Schule war selbst im großen Maße experimentell und progressiv, was die Übereinstimmung mit dem pädagogischen Rahmen des Bauhauses zusätzlich hervorhebt. Dabei ist es interessant zu bemerken, dass sich Drago Ibler, wie auch Walter Gropius selbst, am Anfang in der frühen expressionistischen Phase befindet, als Schüler von Hans Poelzig in Dresden und Berlin, um später, Ende der 1920er Jahre, eine rein funktionalistische Ansicht zu vertreten.¹³ Aber obwohl Ibler wie Gropius funktionalistisch umorientiert war, glaubte er noch immer, dass die künstlerischen Reaktionen und Interventionen im architektonischen kreativen Prozess ausschlaggebend sind. Ferner war, ähnlich wie Bauhaus, auch die Ibler-Schule spezifisch organisiert: Der Unterricht wurde unmittelbar, kollektiv und im Team durchgeführt; Ibler und seine Studenten arbeiteten zusammen an aktuellen, oft auch echten architektonischen Aufträgen und lernten aus gemeinsamen, offenen und leidenschaftlichen Auseinandersetzungen. Die Schule war klein, exklusiv und selektiv, aber, wie Bauhaus, auch für die Studenten mit Berufsausbildung offen, ohne dass ein Gymnasialabschluss nötig war. Wie auch Bauhaus, nahm die Schule die Studenten aufgrund der Werksammlung und ihrer Qualität auf und häufig waren sie schon ausgebildete, junge Architekten mit Berufserfahrung und gegründeten Architekturbüros. Wie auch Bauhaus, war die Ibler-Schule auch offen und konzentrierte sich auf die Forschung, die funktionalistisch geleiteten, Raum und Form betreffenden Innovationen, die auf den konstruktiven und technologischen Möglichkeiten und der Logik der Materialien beruhen.

¹³ Über Iblers Ausbildung und Tätigkeit in: Željka Čorak, „U funkciji znaka: Drago Ibler i hrvatska arhitektura između dva rata“. In: Studije i monografije Instituta za povijest umjetnosti (Zagreb, 1981).

Als ein besonders ausschlaggebender Indikator für die ideelle und prinzipielle Nähe dieser beiden Schulen soll betont werden, dass sich Ibler durchaus nach den sozialen Fragen richtete. In diesem Sinne gründete er mit seinen Gleichgesinnten 1929 die Gruppe *Zemlja (Erde)*, eine Gruppe renommierter Maler, Bildhauer, Grafiker, angewandter Künstler und Architekten. Sie waren vorwiegend links orientiert und beschäftigten sich mit den Fragen der Gesellschaft und mit sozialen Problemen, die sie gerade durch die übereinstimmende künstlerische Tätigkeit zu lösen versuchten. Diese linke Orientierung der Gruppe *Zemlja* und die Entschlossenheit bei der Lösung übergreifender sozialer Fragen durch das künstlerische und architektonische Engagement entspricht wieder indikativ der Stimmung, die am Bauhaus nach Gropius' Abtritt 1928 sein neuer Direktor, ein überzeugter Sozialist, Hannes Meyer entwickelt.



BOHUTINSKY AM BAUHAUS

All das sind Gründe, die den jungen Bohutinsky logisch anziehen, ans Bauhaus bringen und ihn gleichzeitig für alle Herausforderungen an dieser experimentellen Schule vorbereiten. Das genaue Datum seiner Ankunft am Bauhaus wurde nicht verzeichnet. Aus den Einschreibbüchern des Bauhauses ist es ersichtlich, dass Bohutinsky nicht genau am Anfang des akademischen Jahres 1929/30 ankam, sondern sich ungefähr Anfang 1930 anschloss.

wurden allerdings die offiziellen studentischen Werke von Bohutinsky gefunden noch seine Eindrücke und Erinnerungen aufbewahrt. Es wurde nur bestätigt, dass ungeachtet der vorigen langjährigen architektonischen Ausbildung, sogar auch einer ziemlich konkreten architektonischen Erfahrung, Bohutinsky sich am Bauhaus für einen Vorbereitungskurs, den berühmten *Vorkurs* einschrieb, was eine übliche Praxis an dieser innovativen Schule war. Der experimentelle sechsmonatige Vorbereitungskurs, ein spezifisches Markenzeichen des Bauhauses, in dem Studenten all ihre bis dahin erworbenen Kenntnisse und Konventionen grundlegend überprüfen und die Grundlagen sowie die elementaren Aspekte des Raumes, der Form, Technik und des Materials frei und radikal erforschen sollten, besuchte Bohutinsky im Sommersemester 1930 als ein regulärer Student bis zum 25. Juni, als er seinen Status zum *Hospitanten* wechselt, also zum Gasthörer, der auch weiter regelmäßig am Unterricht teilnimmt.¹⁶ Im Einschreibbuch des Bauhauses befindet sich neben dem Namen Gustav Bohutinsky ordnungsgemäß eine Anmerkung über den Statuswechsel und die entsprechende Studiengebühr: Für die erste Semesterhälfte bezahlte Bohutinsky als regulärer Student 50 Reichsmark und für die andere Hälfte als Hospitant 25 Reichsmark.¹⁷ Damals betrug die Studiengebühr für das erste Semester 100 Reichsmark und da der Unterricht im Sommersemester von April bis September stattfand, ist es möglich, dass es gerade in der Semesterhälfte zum Statuswechsel kam.¹⁸ In der Literatur wurde angegeben, dass Hospitanten nach der Zustimmung des Meisterrates an allen Unterrichtsformen teilnehmen durften, wofür die Studiengebühr im Jahr 1930 fünf Reichsmark pro Unterrichtswoche betrug.¹⁹ Über die Gründe des Statuswechsels gibt es keine schriftliche Bestätigung, aber Bohutinsky studierte bis September 1930 nach wie vor am Bauhaus. Das bestätigt ein im Berliner Bauhaus-Archiv aufbewahrtes Dokument mit seiner Unterschrift. Das ist das zweite Dokument, das seinen Aufenthalt am Bauhaus unmittelbar nachweist. Es geht um eine Eingabe, die die Teilnehmer

¹⁶ Einschreibbuch des Bauhauses, Blatt 72, laufende Nummer 14, Einschreibnummer 443, Stadtarchiv Dessau-Roßlau.

¹⁷ Das ist die mögliche Erläuterung eines alten Dilemmas. In seinem bekannten Werk über Bauhaus schrieb Wingler Bohutinskys Namen falsch um, Jaetav statt Gustav, so dass dieser Fehler auch später in manchen Publikationen auftauchte. Vergleich Hans M. Wingler, *Bauhaus: Weimar, Dessau, Berlin, Chicago* (Cambridge, MA: The MIT Press, 1976), S. 615-624.

¹⁸ *Bauhaus, Junge Menschen kommt ans Bauhaus* (Dessau: Bauhausdruck co-op, 1929), nicht nummeriert.

¹⁹ Folke Dietzsch, *Die Studierenden am Bauhaus*, Doktorarbeit, (Weimar: Hochschule für Architektur und Bauwesen, Fakultät Architektur, 1991), S. 29, 69.

des Vorbereitungskurses dem Meisterrat Anfang September 1930 einreichen,²⁰ nach der plötzlichen Entlassung Hannes Meyers und Beschäftigung des neuen Direktors, Mies van der Rohe.²¹ Eine Gruppe von Studierenden schlägt in ihrem Antrag in fünf Punkten die Änderungen des Lehrplans des Vorbereitungskurses vor: 1. Einführung des systematischen Unterrichts in Soziologie und Psychologie, 2. Einführung der neuen Studierenden in die Werkstätten nach ihrem Interesse (Bauwesen oder Werbung) als Ziel des Vorbereitungskurses, Einführung des obligatorischen Fotografiekurses, 3. Übernahme der Chemie, Darstellenden Geometrie, Abbildung und Norm, des analytischen Zeichnens und der Schrift als Pflichtveranstaltungen aus dem bisherigen Lehrplan, 4. in Mathematik soll im Vorbereitungskurs nur die Einführung in die Grundlagen der allgemeinen Mathematik unterrichtet werden, während die Einführung in die Axiom-Theorie in einem anderen Semester unterrichtet werden soll. Das war nur eine der zahlreichen an die Schulverwaltung gerichteten Eingaben während der Unruhen, die Studierende nach der Entlassung Hannes Meyers erfassten. Das Ergebnis der Eingabe ist nicht ganz bekannt, aber kurz nachdem Mies als Schuldirektor beschäftigt worden war, wurde der Vorbereitungskurs ohnehin fakultativ.

²⁰ Kopie des Dokumentes unter dem Namen *Eingabe an den Meisterrat* wird im Bauhaus-Archiv in Berlin aufbewahrt, Bauhaus Dessau 1930-1931, Ordner 68, Inv.-Nr.: 1206411-10. Die Eingabe wird von Bohutinsky und noch neun anderen Studenten unterschrieben, darunter Munio Weinraub, Chanan Frenkel, Rudolf Münz, Grete Krebs, Riccarda Meltzer, Friedhelm Strenger, Waldemar Hüsing und Theo Ballmer.

²¹ Fritz Hesse, Bürgermeister von Dessau, hat Hannes Meyer vom Posten des Schuldirektors am 01. August 1930 wegen der „kommunistischen Aktivitäten“ abberufen, worauf später die Kündigung Meyers folgte. Hesse nahm Meyer die marxistische Weltanschauung übel und wollte ihn um jeden Preis loswerden, da Meyer die Anweisung der Stadtverwaltung nicht befolgen wollte, dass die Arbeit der kommunistischen Zelle am Bauhaus behindert wird. Mehr darüber in: Magdalena Droste, *Bauhaus, 1919-1933* (Köln, 2002), S. 199.

11-0

erfrage der vorkurses an den meisterrat durch die studierendenvor-
sitzung.

abänderungsvorschläge des vorkursunterrichts.

XX

1. einführung eines systematisch aufgebauten unterrichts über psy-
chologie und soziologie.

begründung.

diese forderung ist nicht nur für den vorkurs, sondern auch für das
ganze bauhaus notwendig. die entwicklung der gesellschaft erfordert
eine auseinandersetzung mit ihren problemen. objektive betrachtung
der bestehenden gesellschaft setzt intensive beschäftigung mit psy-
chologie und soziologie voraus. erst die aktive stellungnahme zu a
diesen fragen scheint uns die existenz des bauhauses zu rechtfertigen.

2. der vorkurs bezweckt einführung der neu eintretenden studieren-
den in die für ihren beruf in frage kommenden werkstätten (ausbau
oder reklame).

begründung.

der vorkurs als solcher ist bereits überholt. alle arbeiten, die
insofern überlebt, als ehemalige vorkursler sie zur genüge ausführen
ten. eine stete wiederholung dieser arbeiten lässt keinen platz
für neuerfindungen und weiterentwicklung auf diesem gebiet zu. das
ziel der bisherigen werklehre ist somit erreicht. die basis der bau-
haus-arbeiten ist die verwertung gesellschaftlicher und funktionel-
ler erkenntnisse. diese basis macht sich aber der vorkurs in seiner
heutigen form nicht zu eigen, vielmehr entstehen durch betont form-
le bearbeitungen meist unkontrollierbare arbeiten.

die oben erkobene forderung stellt das neue ziel des vorkurses als
praktische durchführung.

der vorkurs wird unterteilt in ausbau (me, ti, we, wa) und reklame
(dru, foto, schrift).

der werklehrer gibt die ideologischen richtlinien für die in
den werkstätten auszuführenden arbeiten an. das heisst er fasst a
gesamten vorkurs wöchentlich einen halben tag zusammen zwecks the-
retisch-ideologischer einführung in die ziele der bauhaus-arbeit.
erst dieser vorkurs ist imstande die fähigkeiten der einzelnen in
ihrem selbst gewählten beruf festzustellen. erst auf grund eines
solchen vorkurses kann über aufnahme oder ausschluss der einzelner
entschieden werden und das bauhaus kann dafür die volle verantwortung
übernehmen.

3. einführung eines obligatorischen foto-kurses.

4. aus dem bisherigen unterrichtsplan werden als obligatorisch
übernommen: chemie, darstellende geometrie, darstellung und norm,
gegenständliches zeichnen, schrift.

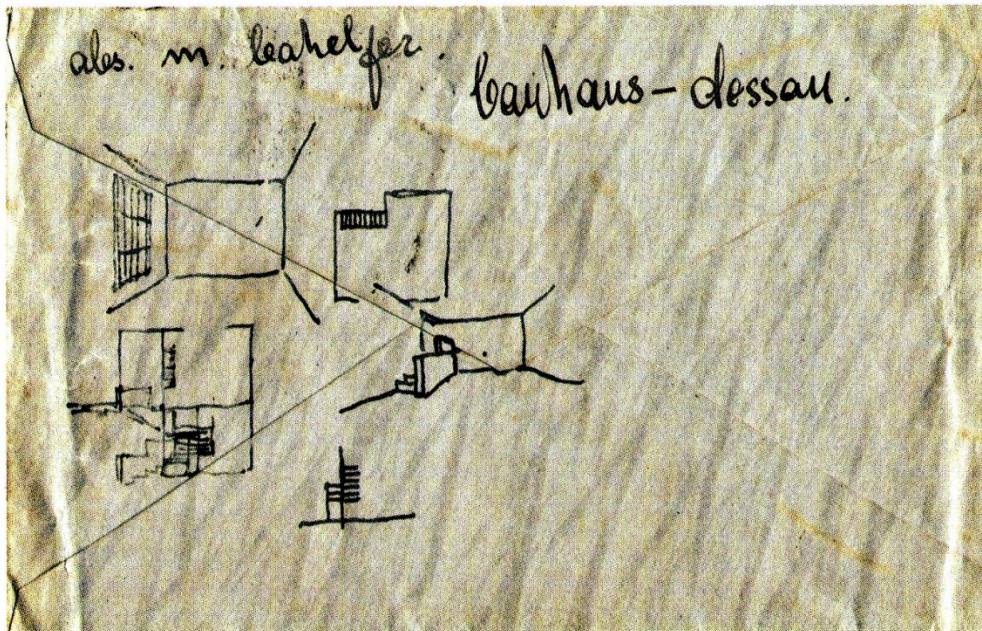
5. der mathematik-unterricht soll wie folgt geändert werden:
einführung in die grundlagen der allgemeinen mathematik, die ein-
führung in die axiomentheorie soll in ein späteres semester ver-
legt werden.

begründung.

ein grosser teil der vorkursler ist wegen mangelnder vorbildung
in mathematik nicht in stande der axiomentheorie zu folgen.

- | | | | | | | | | | |
|-------------------|-------------------|-------------------|------------|-------------------|-----------|-------------|-------------------|---------------|--------------------|
| 1. ... | 2. ... | 3. ... | 4. Kretsch | 5. ... | 6. Streng | 7. Perikhan | 8. ... | 9. Bohutinsky | 10. ... |
|-------------------|-------------------|-------------------|------------|-------------------|-----------|-------------|-------------------|---------------|--------------------|

Eingabe Bohutinskys
und der Gruppe der
Vorkursteilnehmer an
den Meisterrat
Anfang September
1930, Bauhaus-Archiv
Berlin



Skizze Gustav Bohutinskys auf dem Briefumschlag, 1930, persönliches Archiv Gustav Bohutinskys, Fakultät für Architektur, Zagreb

Als Bohutinsky am Bauhaus war, wurde der Vorbereitungskurs von Josef Albers geleitet.²² Aus dem Bauhaus-Diplom von Reinhold Rossig bekommt man einen detaillierten Einblick in die Lerninhalte des Vorbereitungskurses im Sommersemester 1929, also ein Jahr vor Bohutinskys Ankunft: „Handhabung des Materials bei Herrn J. Albers, künstlerische Gestaltung: Elemente der abstrakten Form und analytisches Zeichnen bei Herrn Professor Kandinsky, Akt- und Figurenzeichnen bei Herrn Professor Schlemmer, Schrift bei Herrn Joost Schmidt, Mathematik und Darstellende Geometrie bei Herrn Dipl.-Ing. Opitz, Psychotechnik bei Herrn Riedel, Chemie bei Herrn Studienberater Müller, Baukonstruktionen, Statik u. a. bei Herrn Bauingenieur A. Rudelt“.

²² Mehr über den Unterricht und die Atmosphäre am Bauhaus aus der Perspektive seiner Studenten in: Rainer K. Wick, *Teaching at the Bauhaus* (Hatje Cantz, 2001); Hans M. Wingler, *Bauhaus: Weimar, Dessau, Berlin, Chicago*, (The MIT Press, Cambridge MA), 1976; Howard Dearstyne, *Inside the Bauhaus*, (London 1986); Marty Bax, *Bauhaus Lecture Notes 1930 – 1933*, (Amsterdam, 1991). Über den Vorkurs unter Albers' Leitung siehe: Christian Wolfsdorff, Josef Albers' Vorkurs am Bauhaus 1923-1933, In: „Josef Albers' Vorkurs am Bauhaus 1923-1933“. In: *Josef Albers, Eine Retrospektive*, DuMont Buchverlag (Köln, 1988), S. 49-60.

Das alles waren Lehrveranstaltungen im Vorbereitungskurs.²³ Man wird wahrscheinlich nie mit Sicherheit sagen können, wie oft Bohutinsky im Unterricht war und seine studentischen Aufgaben erledigte sowie wie viele Lehrveranstaltungen anderer Bauhaus-Lehrer er später als Hospitant besuchte. Aber ungeachtet dessen, dass Bohutinsky während des Bauhausstudiums nicht direkt mit Hannes Meyer arbeitete, ist es offensichtlich, dass er starken und unmittelbaren Einflüssen dieses charismatischen Schweizer Funktionalisten und überzeugten Sozialisten ausgesetzt war sowie Einflüssen seines engen Vertrauten, des berühmten deutschen Architekten und Urbanisten Ludwig Hilberseimer.²⁴ Deswegen konnte Bohutinsky nach den vernünftigen funktionalistischen Prinzipien, nach den ausgesprochenen Ideen des sozialen Engagements und der Aufgabe der Architektur von der Bauhauuserfahrung nur zusätzlich in seinen schon vorhandenen architektonischen Überzeugungen erstarkt werden, die er im Rahmen der Ausbildung in Zagreb verinnerlichte.

Nach dem mehrmonatigen Studienaufenthalt am Bauhaus kam Bohutinsky nach Zagreb zurück und setzte im Herbst 1930 das Studium an der „Ibler-Schule“ fort, wo er die letzten zwei Semester abschloss. Im Sommer 1931 schloss Bohutinsky die vorgeschriebenen acht Semester mit der Note „ausgezeichnet“ ab. Das Diplom der Königlichen Kunstakademie in Zagreb wurde Bohutinsky ein bisschen später, am 6. April 1934, mit den besten Noten und Iblers Unterschrift ausgestellt.²⁵

²³ Bauhausdiplom Reinhold Rossigs, Archiv der Stiftung Bauhaus in Dessau, Inv.- Nr. 48251. Nach der üblichen Praxis am Bauhaus sind das Diplom und die Liste der Lehrveranstaltungen im Originaldokument mit den kleinen Druckbuchstaben geschrieben, was in dieser Übersetzung treu übertragen wurde. Der Vorkurs wurde ab 1928 auch Grundlehre genannt, wie in allen Diplomen angegeben wurde, einschließlich auch dieses von Rossig, Nummer 51, das nach dem Studienabschluss, am 10. Juni 1931 ausgestellt wurde.

²⁴ Über Meyer und Hilberseimer siehe: *Hannes Meyer 1889-1954: Architekt, Urbanist, Lehrer*, Ausstellungskatalog (Ernst & Sohn, 1989); Richard Rommer und David Spaeth, *In The Shadow of Mies: Ludwig Hilberseimer – Architect, Educator, and Urban Planner* (Rizzoli, 1988).

²⁵ Archiv der Akademie der bildenden Künste in Zagreb.



Modell des Ateliers
Bohutinsky,
Ausstellung
Bahaus-Vernetzung
von Ideen und Praxis,
2015, Museum für
zeitgenössische
Kunst Zagreb (MSU),
Foto: Filip Beusan

Berufliche Tätigkeit Bohutinskys in der Zwischenkriegszeit

Mit seiner architektonischen Tätigkeit begann Bohutinsky sehr früh, schon während des Studiums, durch die intensive Zusammenarbeit mit angesehenen kroatischen Architekten der Moderne. In den eigenen Notizen, sowie in den aufbewahrten, von Architekturbüros ausgestellten Bestätigungen wurde die Zusammenarbeit mit Lavoslav Kalda, Stjepan Planić, Stanko Kliska, Stjepan Gomboš und Mladen

Kauzlarić verzeichnet.²⁶ Diese Zusammenarbeit kam in unterschiedlichen Intervallen zustande, vom Anfang seines Studiums 1926 bis zu seinem Ende 1934. Nach dem Studienabschluss setzte Bohutinsky seine architektonische Tätigkeit durch die Zusammenarbeit mit dem Architekten-Duo Kauzlarić und Gomboš sowie mit dem Architekten Stanko Kliska bis 1939 fort. Ab 1930 wurde Bohutinsky selbstständig und bewarb sich um einige Architektenwettbewerbe – für die Eisenbahnkolonie in Sarajevo (mit M. Načić und Veljko Kauzlarić) und für die Terazije-Terrasse in Belgrad (mit Mijo Hećimović, 1932). Im Jahr 1939 gründete Bohutinsky sein eigenes Architekturbüro zusammen mit dem Architekten Veljko Kauzlarić. Veljko Kauzlarić war sein Kollege aus der „Ibler-Schule“ und Bruder des Architekten Mladen Kauzlarić.

Bohutinsky und Veljko Kauzlarić entwickelten eine gemeinsame unternehmerische Tätigkeit. Diese umfasste den Kauf attraktiver Grundstücke im damals schnell wachsenden Zagreb, die Projektierung von Wohngebäuden auf diesen Grundstücken, die Finanzierung ihres Aufbaus und schließlich den Verkauf von Wohnungen. Aus diesem Zeitraum und aus solchem Wirtschaftsbetrieb entstanden, kurz vor dem Zweiten Weltkrieg, ihre Reihenhäuser mit vielen Wohnungen in der Grahorova-, Kraljevička- und Ljubljanička-Straße in Zagreb, also im ausgedehnten westlichen Teil des Zagreber Stadtviertels Donji grad und im Stadtviertel Trešnjevka.²⁷ Die Hauptmerkmale dieser Gebäude sind die gut durchdachten funktionalen Dispositionen, die logische Raumaufteilung und die gut projektierten Wohnungen sowie die Schlichtheit und Klarheit des Volumens. Außer der unbestrittenen schlichten Form und Reinheit der Gebäude ist die bekannte Bauhausästhetik nicht explizit vorhanden.

²⁶ persönliches Archiv Gustav Bohutinskys

²⁷ persönliches Archiv Gustav Bohutinskys

Doch um 1939 beginnt Bohutinsky mit der Arbeit am Projekt des Familienhauses und Ateliers für seinen Bruder Emil, den akademischen Bildhauer.²⁸ Das Haus und Atelier befinden sich im westlichen Wohngebiet von Zagreb (die Jadranska-Straße), in seinem nördlichen Teil auf den Hügeln. Sie wurden von Grünflächen umgeben und in den Hang des Grundstücks eingebettet. Das Atelier hat eine schlichte und reine Würfelform, Flachdach, große Glaswand, durchdachte zentrale Beleuchtung, funktionalen Arbeitsraum und exponierte Konstruktionen und Materialien: Ziegel, Stahlbeton und Glas. Damit beweist gerade dieses Atelier unbestritten die Präsenz der Bauhausidee und –ästhetik bei Bohutinsky und in Zagreb. Mit der tadellosen



Juraj Denzler und
Gustav Bohutinsky,
typisiertes
Umspannwerk TS-300,
Plase in der Nähe von
Rijeka, 1946, Foto:
Nataša Jakšić

funktionalen und sinnvollen konstruktiven Lösung, mit der Bohutinsky durch die minimale Investition den maximalen Effekt bei der Form erreicht, ist das Atelier Bohutinsky ein unstrittiges konzeptuelles Resultat der innovativen Bauhaus-Ideologie.

²⁸ Kroatisches Staatsarchiv in Zagreb (MF 145/77-91). Aufgrund des Antrags Milan Bohutinskys vom 14. Oktober 1939 stellt die Stadtverwaltung die Bauerlaubnis Nr. 230.292-XVI-1939 für das Parterrehaus und das Atelier im Innenhof in der Jadranska-Straße auf dem Flurstück 785/68 nach den genehmigten Bauplänen und aufgrund des Protokolls der am 20. Oktober 1939 durchgeführte Kommissionsuntersuchung aus. Danach unterlag das Projekt einigen Änderungen und die letzte stammt vom Dezember 1942.

TÄTIGKEIT BOHUTINSKYS IN DER NACHKRIEGSZEIT

In der turbulenten Nachkriegszeit, im Zeitraum des intensiven Wiederaufbaus und der Modernisierung Kroatiens, waren viele Architekten aufgefordert, Industrie- und Technologieanlagen zu projektieren. Unter denen war auch der angesehene Professor an der Abteilung für Architektur der Technischen Fakultät in Zagreb, Architekt Juraj Denzler, der zahlreiche Wärmekraft- und Umspannwerke in ganz Kroatien projektieren sollte. Deswegen formte Denzler ein kleines und wirkungsvolles, meistens aus Architekten jüngerer Generation bestehendes Team, in dem gerade Gustav Bohutinsky eine Schlüsselrolle spielte.²⁹ Diese Zusammenarbeit mit Bohutinsky begann, indem ihn Denzler offiziell als Architekten in der Kroatischen Stromgesellschaft eingestellt hatte. Später war Bohutinsky auf Denzlers Verlangen und durch die Entscheidung des Industrieministeriums der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien (FNRJ) nur in Denzlers Architekturbüro tätig.³⁰ Bohutinsky arbeitete mit ihm an zahlreichen Infrastrukturprojekten zusammen. Darunter zeichnen sich die typisierten Umspannwerke TS-300 in Križevci, Zabok und Plase aus 1946 sowie Kraftwerke Zagorje (1947), Zavrelje (1947-1949), Varaždin (1947) als ein besonderer Teil aus.³¹

Denzler und Bohutinsky arbeiteten an diesen Projekten mit äußerster Hingabe und gründlich, beschäftigten sich detailliert mit den Fragen der Projektierung von Infrastrukturanlagen, sowohl auf funktionaler und typologischer Ebene als auch im Hinblick auf die Lage und den Kontext. Bei der Projektierung dieser spezifischen Infrastrukturanlagen sind die Einflüsse des Bauhauses und der Ibler-Schule sehr klar zu bemerken.³²

Von Denzlers architektonischem Team verlangte man nämlich eine organisatorisch optimale, flexible, logische Lösung, eine schnelle und rationale Realisierung sowie einfache Wartung der Objekte. Das bedeutet, dass die funktionalste und rationalste Lösung nötig war. Das heißt

²⁹ Darüber siehe: Nataša Jakšić, Karin Šerman, „Transformatorske stanice Jurja Denzlera iz 1946. godine“. In: Zbornik radova IV. međunarodne konferencije o industrijskoj baštini, Mitwirkende V. Đekić, N. Palinić (Rijeka: Pro Torpedo Rijeka, 2010), S. 601-620 und das Werk Karin Šerman, Nataša Jakšić, Dubravko Bačić: „Bauhausovska misao u poslijeratnom opusu Gustava Bohutinskog“. In: Zbornik radova simpozija Bauhaus u životu i djelu Selmana Selmanagića (Sarajevo, 2015). Andere Mitglieder des Denzlers Projektteams waren Sena Sekulić Gvozdanović und Milica Šterić. Siehe auch: Sena Sekulić Gvozdanović, *Arhitekt Juraj Denzler* (Zagreb: Acta et Studia Draconica, 2000), S. 30-37.

³⁰ persönliches Archiv Gustav Bohutinskys

³¹ Jakšić, Šerman, ebd., S. 601-620; Šerman, Jakšić, Bačić, ebd.

³² ebd.

alles, was auch Hannes Meyer selbst erlauben würde und was er 1928 in seiner neuen Bauhaus-Organisation befürwortete. Die Struktur von Denzlers Team war den kleinen Bauhaus-Arbeitsgruppen ähnlich, in denen ein älterer Experte mit jüngeren Auszubildenden in verschiedenen Studienjahren zusammenarbeitet. Das waren sogenannte „vertikale Brigaden“, in denen „den traditionellen Architekten“ (den auch Meyer für tot erklärt) allmählich die Gruppe von Experten ersetzt, die ein sozialverträgliches und kreatives Team bilden. Zu Meyers Zeiten bedeutete Architektur an der Bauhaus-Bauabteilung eine sorgfältige, sinnvolle, fast mathematische Analyse aller wichtigen, funktionalen und technologischen Parameter. Bei Denzlers Team waren gerade die Berücksichtigung der Funktion, das durchdachte Wirtschaftsprogramm und die präzise Bauorganisation auch die Leitprinzipien der Projektierung.³³

Die Projekte der Umspannwerke in Križevci, Zabok und Plase sind sehr rationale, funktional erarbeitete und wirtschaftlich gegründete, flexible Lösungen, die durch die Aufreihung der grundlegenden Raumeinheiten entstanden. Diese Einheiten sind die Module für Zellen mit Schaltern, Trennschaltern und Sammelschienen der Mittelspannung. So wurde ein neues Muster in der kroatischen Industriearchitektur geschaffen und es ist nicht merkwürdig, dass eine ganze Reihe von Umspannwerken entstand, die dieses Konzept aus 1946 übernahmen und weiter erarbeiteten.

Aber obwohl die Projekte dieser Umspannwerke funktional und technisch einwandfrei und somit Meyers analytischem Ansatz auch evident nah waren, entwickelten sie auch einige besondere Qualitäten, die sicher nicht im Mittelpunkt von Meyers Lehren waren. Diese Technologieanlagen sind nämlich sehr gut gestaltet und stimmen mit den spezifischen kontextuellen Richtlinien überein, was sicher eine Abweichung vom strengen funktionalistischen Ansatz darstellt. All das zeigt, dass die Überzeugung von der Notwendigkeit und der entscheidenden Bedeutung der künstlerischen Reaktion im architektonischen produktiven Prozess vorhanden ist. Dadurch weist das auf die Synthese der angenommenen Bauhaus-Erfahrung mit den Überzeugungen hin, die Bohutinsky im Studium an der Ibler-Schule entwickelte.

In diesem besonderen Fall der Umspannwerke geht es vor allem um die aufmerksame Aufstellung dieser massiven Bauwerke in der Umwelt und um die Bewahrung der vorhandenen Ästhetik und regionalen Bautradition. Diese Sorgsamkeit bestätigen am besten Bohutinskys Notizen, in denen er seine Angst ausdrückt, dass das Bauwerk

³³ ebd.

durch seinen großen Platzbedarf die Landschaft und Vegetation zerstören wird.³⁴ Die Architekten erkannten, dass die technologisch profilierten Infrastrukturanlagen die Umgebung bedeutend beeinflussen werden und auch gleichzeitig das Potential haben, die Umgebung zu bereichern. Mit diesem Ziel bauten sie die Anlagen aufmerksam auf und benutzten dabei vor allem Scheiben aus örtlichem Material, was das primäre kontextuelle Verfahren war. Dadurch berücksichtigt man auch die lokalen Baumethoden und indirekt auch die natürlichen Merkmale des jeweiligen Standortes. So wirken Umspannwerke der Umgebung angepasst und ragen nie hervor, sondern stellen einen subtilen und produktiven Dialog mit der Umgebung her.³⁵

DIE JAHRE GROSSER VERÄNDERUNGEN

Um das architektonische Talent und seine große Erfahrung in der Problematik mit Industriegebäuden zu bestätigen, wurde Gustav Bohutinsky 1948 zum Professor am Lehrstuhl für Industriegebäude an der Abteilung für Architektur der Technischen Fakultät in Zagreb ernannt,³⁶ wo er aber nicht lange tätig war. Er war mit den gesellschaftlichen und schöpferischen Möglichkeiten in Kroatien unzufrieden und wollte seinem Lebenstraum folgen, sodass er schon 1949 Zagreb verließ und in die USA abreiste. Seine Reise und Emigration dauerten außergewöhnlich lang. Nach den Erinnerungen der Familie und Freunde sowie entsprechend seinen Ansichtskarten reiste Bohutinsky über Deutschland, Italien und Ägypten nach Australien, wo er mehrere Jahre verbringen musste, während er auf die Erhöhung der Zuwanderungsquote in den USA wartete.³⁷

Schon Ende 1950 muss Bohutinsky in Australien gewesen sein. Aus 1957 und 1958 wurden drei Briefe aufbewahrt, die Bohutinsky Sena Sekulić Gvozdanović schickte, seiner langjährigen Freundin aus der Nachkriegszeit in Zagreb und Kollegin aus Denzlers architektonischem Team.³⁸ Alle drei Briefe wurden aus Gardiner, dem östlichen Stadtteil von Melbourne geschickt, sodass Bohutinsky in dieser Zeit noch immer in Australien gewesen

³⁴ persönliches Archiv Gustav Bohutinskys

³⁵ Šerman, Jakšić, Bačić: ebd. (in Druck)

³⁶ Universität in Zagreb, Fakultät für Architektur, 1919/1920 – 1999/2000, Monographie, Zagreb, 2000, S. 286.

³⁷ persönliches Archiv Gustav Bohutinskys

³⁸ Das kroatische Architekturmuseum, Nachlass von Sena (Srebrenka) Sekulić Gvozdanović (Fonds in Bearbeitung).

sein musste. Der Inhalt der Briefe bestätigt eine tiefe Freundschaft zwischen zwei ehemaligen Kollegen, ständige Sorge Bohutinskys um seine Freundin, aber auch die klare Kritik der wahrgenommenen Phänomene im Rahmen des neuen Lebens und der neuen Gesellschaft. Durch die Briefe von Sena Sekulić Gvozdanović motiviert, drückt Bohutinsky in seinen Antworten auch interessante allgemeine Beobachtungen über die moderne Gesellschaft und Architektur aus:

„Ich habe keine große Hoffnung auf die Zukunft. Du fragst dich, ob die zeitgenössische Architektur zur brutalen Kommerzialisierung gehören und schablonenmäßig sein wird oder ob sie zu einem der nobelsten und stärksten menschlichen Ausdrücke wird. Ich glaube ans Erste, da es fürs Zweite gar keine geistigen oder materiellen Voraussetzungen gibt. Die alten Griechen waren weise und wir, Angehörige der westlichen Zivilisation, sind nur Krämer, Krämer und wieder Krämer. All das ist Merchandising, wirklich alles. Es gibt absolut nichts, was nicht in Zeit und Geld ausgedrückt ist, was nicht zu kaufen oder zu verkaufen ist. In einem solchen Klima können keine Athena Parthenos, Venus von Milo, kein David von Michelangelo, Lucas Cranach, keine Caracalla-Thermen und keine Mona Lisa entstehen. Es gibt nur Büros, Werkstätten und Fabriken. Bienenkörbe, Maschinen und Dynamos. Je mehr Leute, desto größer ist Wirbel und für die Leute ist die Zeit alles. (...) Ich möchte nicht die endgültige Stellungnahme ausdrücken, hab‘ aber das Gefühl, dass die Chancen oder, besser gesagt, die Zukunft der westlichen Welt im kulturellen Sinne nicht rosig ist, sie scheint mir sogar sehr problematisch zu sein. (...) Es ist mir unklar, ich kann mir nicht vorstellen, wie auf der Grundlage der ausschließlichen Kommerzialisierung irgendwelche kulturellen Werte entwickelt werden können.“³⁹

Im nächsten Brief schreibt Bohutinsky:

„Deine Bemerkungen, die die Problematik der zeitgenössischen Architektur betreffen, sind richtig. Die Architektur in dem Sinne, wie sie bei uns noch immer wahrgenommen wird, verschwindet oder ist im Westen schon verschwunden. Darunter verstehe ich Amerika (die USA) und den Teil Westeuropas. Es scheint, dass auch die bekannten, mit den Anfängen der zeitgenössischen Architektur verbundenen Namen verschwinden

³⁹ Das Kroatische Architekturmuseum, Nachlass von Sena Sekulić Gvozdanović, Brief Gustav Bohutinskys an Sena Sekulić Gvozdanović vom 8. August 1957 (Fonds in Bearbeitung, ohne Signatur). Dieses und das folgende Zitat wurden auf Kroatisch wortwörtlich übertragen, ohne orthographische und stilistische Eingriffe.

werden. *Architekt als Individuum verschwindet langsam von der Bühne. An seine Stelle kommt die Arbeitsgemeinschaft ganz vieler Experten und plant diese komplexen Aufgaben, die nicht mehr individualistisch (fast patriarchalisch) wie bis jetzt zu lösen sind. Es ist nicht einfach, die Haupttriebkkräfte bei der Formierung der heutigen Architektur auszuschließen. Mir scheint es aber, dass immer mehr Leute, deren Bedürfnisse zu erfüllen sind und die riesige Bauindustrie, die einen ganz neuen Approach bei der Lösung der komplizierten technischen Aufgaben und architektonischen Konzeptionen braucht, das Hauptmotiv sind. Unsere handwerklichen Methoden können die Bedürfnisse nicht erfüllen, sie sterben aus und wurden durch standardgemäße Industrieerzeugnisse ersetzt. Man neigt zur Quantität, was nicht die Qualität ausschließt, daher aber die Individualität. Es gibt viele Möglichkeiten für die Variationen, grundlegend wurde aber das Thema auf die gleiche Weise behandelt. (...) Es scheint, als ob die häufigen modernen Methoden ein Individuum in einige Grundelemente verlegen würden, aus denen dann ein übermenschlicher, dem Automaten ähnlicher Organismus entstehen würde. Eine solche, der Organisation ähnliche Welt wird sehr wahrscheinlich ganz gut funktionieren, aber es scheint mir sehr problematisch zu sein, ob es in einer solchen Welt das Verständnis dafür geben wird, was man heute für die Kunst usw. hält. Was man bei euch politisch erzielen möchte, hat man hierzulande schon größtenteils durch die abgeschwächte Wirkung der massenhaften Industrieproduktion erzielt.*⁴⁰

⁴⁰ ebd., Brief vom 20. Dezember 1957

Gustav Bohutinsky,
Atelier für den Bruder
Emil Bohutinsky,
Innenraum, Zagreb,
1939-1945, Foto:
Karin Šerman



Gustav Bohutinsky,
Atelier für den Bruder
Emil Bohutinsky,
Zagreb, 1939-1945,
Foto: Karin Šerman



Konzeptuelle
Darstellung des
Ateliers Bohutinsky,
Modell: Nataša Jakšić

BOHUTINSKY IN DEN USA

Ungefähr Ende der 50er oder Anfang der 60er Jahre, nach dieser mehrjährigen Reise, kommt Bohutinsky endlich in die USA an, womit seine größtenteils noch immer unbekannte Lebensphase beginnt.⁴¹ Es ist bekannt, dass er zuerst in Chicago lebte, wo er seine architektonische Tätigkeit fortsetzte und einige Wohn- und Bürogebäude projektierte.⁴²

⁴¹ Im Brief an Sena Sekulić Gvozdanović vom Dezember 1957 schrieb Bohutinsky, dass er sich mit dem Visum für Kanada und den dafür nötigen Dokumenten beschäftigte. Es lässt sich daraus vermuten, dass er über Kanada in die USA kam.

⁴² Aus dem Gespräch mit Prof. Dr. Sena Sekulić Gvozdanović, der langjährigen Freundin Gustav Bohutinskys.

Danach zog Bohutinsky nach Honolulu auf Hawaii um, wo er seine architektonische Karriere fortsetzte und auch vor allem Wohn- und Bürogebäude projektierte.⁴³

Nach der Erinnerung von Prof. Dr. Vladimir P. Goss, der Mitte der 70er Jahre in den USA mit Bohutinsky korrespondierte, hatte Bohutinsky in dieser Zeit eine erfolgreiche Karriere und interessierte sich besonders für die Ökologie.⁴⁴ Als einen der möglichen Wohnorte Bohutinskys in den USA nannte Goss auch die Westküste (Kalifornien) und betonte, dass er in diesen Jahren an der Universität Berkeley einem Architekturprofessor begegnete, der Bohutinsky kannte und von ihm als Architekten eine hohe Meinung hatte. Besonders interessant sind Goss' Erinnerungen ans Interesse Bohutinskys für den ökologischen Aktivismus und an die enthusiastische Radikalität seiner Einstellungen. Diese Radikalität äußerte sich auch darin, dass Bohutinsky Goss nicht nur die entsprechende Literatur empfahl, sondern ihm auch die auserwählten Bücher schickte.⁴⁵

Vorderhand bleibt das Geheimnis, in welchem Maße seine Lebensobsession und sein Traum vom Leben in den USA eigentlich erfüllt wurden. Aus seinen Gedanken in Privatbriefen ist es klar, dass seine architektonischen Ideen und Überzeugungen sowie seine Einstellungen und Gedanken schon während des Aufenthaltes in Australien durch die Emigration in der neuen gesellschaftlich-politischen Umgebung ziemlich verändert und kritisch bestimmt wurden. Gustav Bohutinsky blieb bis zum Lebensende auf Hawaii und meldete sich manchmal bei seinen kroatischen Freunden und Kollegen. Er ist am 07. Mai 1987 im Alter von 81 Jahren gestorben.

⁴³ Trotz aller Anstrengungen werden die Details der professionellen Tätigkeit Gustav Bohutinskys in Australien und in den USA noch nicht entdeckt.

⁴⁴ Die mündliche Aussage von Vladimir P. Goss im Gespräch, das am 24. Februar 2015 geführt wurde.

⁴⁵ Goss erwähnte beispielsweise namentlich das Buch Freeman J. Dysons, des amerikanischen Physikers englischer Abstammung, *Disturbing the Universe*, das 1979 herausgegeben wurde. Dass Bohutinsky noch als Student großes Interesse und außergewöhnliche intellektuelle Neugier zeigte, bestätigten die aufbewahrten Listen seiner Bücher, die verschiedene Bereiche wie Ingenieur-, Natur- und Sozialwissenschaften umfassten, von Bildender Kunst und Literatur bis hin zu Philosophie und Soziologie.

DER ZAGREBER „ROTE WÜRFEL“

Im Rahmen einer solchen Biographie und auf der Suche nach den unmittelbaren architektonischen Einflüssen des Bauhauses in Zagreb und in Kroatien lohnt es sich, sich Bohutinskys Schaffen mehr zu widmen, das am meisten mit den Bauhausideen durchsetzt wurde und bei dem das Erbe dieser Schule am besten zum Ausdruck kommt. Das ist gerade das Projekt des Ateliers für seinen Bruder, Bildhauer Emil Bohutinsky.

Das Projekt des Familienhauses und Ateliers für seinen Bruder Emil stammt aus dem Jahr 1939. Die Realisierung weicht allerdings ziemlich vom Hauptprojekt ab, aufgrund dessen die Bauerlaubnis erteilt wurde. Der Grund dafür können die turbulenten Kriegsjahre zwischen dem Projekt und der Realisierung gewesen sein. Das Projekt des Familienhauses wurde aber größtenteils verändert und entspricht dem Hauptprojekt in den wesentlichen Raummerkmalen nicht. So ist es auf den Spuren des Bauhauses sinnvoll, nur das Atelier zu betrachten, und zwar in seiner originalen Realisierung, vor den nachträglichen Interventionen und Änderungen.⁴⁶

Das Haus und das Atelier befinden sich in der Jadranska-Straße im westlichen Wohngebiet von Zagreb, in seinem nördlichen Teil auf den Hügeln. Sie befinden sich im Grünen und werden von Familienhäusern umgeben, die harmonisch angeordnet sind. Das Familienhaus befindet sich nordöstlich an der Straße und das Atelier weiter unten, gegenüber dem Haus, auf der westlichen und südlichen Seite des Grundstücks. Das Atelier befindet sich unterhalb der Straßenebene, so dass man die Treppe hinuntergehen muss, um es zu erreichen. Diese Lage macht es zu einem angenehmen und ruhigen Platz, der die Stille und Konzentration ermöglicht. Die Hauptausrichtung ist, wie auch nötig, nördlich, weicht nur ein bisschen westlich ab. Der Platz außerhalb des Ateliers ist klein und bietet keinen angenehmen Aufenthalt im Freien. Bildhauer Bohutinsky benutzte es vor allem als Manipulationsfläche.

Bohutinsky projektierte das Atelier sehr funktional und schlicht als ein rechteckiges Prisma. Der elementare Grundriss mit der Dimension 9x10 Meter bildet einen leeren, fünf Meter

⁴⁶ Das Atelier besitzt heute Designer Stipe Brčić, Universitätsprofessor und Leiter des Studiengangs Design an der Fakultät für Architektur der Universität in Zagreb. Das Atelier wurde ins Studio von Professor Brčić (Norma International) umgestaltet und behält den kreativen Verwendungszweck mit den nötigen Interventionen, die eine andere Natur der Arbeit ermöglichen. Die Umgestaltungen wurden mit der maximalen Aufmerksamkeit dem Atelier gegenüber durchgeführt.

hohen, zweigeschossigen Raum, womit gerade diese Leere betont und dem Künstler der nötige neutrale Platz für sein unbelastetes Schaffen ermöglicht wird. Das klare, anspruchslose, rechteckige Prisma bildet einen leeren Raum, der der Herstellung von Skulpturen durchaus unterworfen ist.

Eine der grundlegenden Voraussetzungen für die angemessene bildhauerische Tätigkeit ist auch das optimale Tageslicht. Bohutinsky erreicht es vor allem mit der großen Glaswand, die die nördliche Vorderseite des Ateliers durchaus deckt und einen präzisen Raster metallener Konstruktion bildet. Der Raster wurde so montiert, dass man ins Atelier durch eine kleinere Tür, die den Bestandteil der ganzen Glaswand bildet, hereinkommen kann und dass die ganze Glaswand aber auch geöffnet werden kann. So kann man größere Skulpturen hinaustragen und den Raum schneller belüften.

Neben dieser dominierenden senkrechten Glaswand wurde das Atelier auch zenital gut belichtet, wobei das Licht in die Mitte des Raumes einfällt. Die Innenbeleuchtung wurde durch das Oberlicht ermöglicht, dessen verlängerte tonnenförmige dünne Stahlbetonschale über dem Flachdach des Ateliers herausragt. Die nördliche senkrechte Glasscheibe des Oberlichtes lässt das Licht durch eine waagerechte, in der Deckenebene liegende Glasscheibe in den Innenraum einfallen. Die beiden Glasscheiben des Oberlichtes bilden einen präzisen Raster metallener Konstruktion. Für das waagerechte Verglasen benutzte Bohutinsky Mattglas, um die bessere Diffusion und Dispersion sowohl des natürlichen als auch des künstlichen Lichtes zu bekommen, da im Bereich des Oberlichtes, über der waagerechten Glasscheibe, zwei starke Lampen aufgehängt wurden. Diese ermöglichten dem Bildhauer auch in der Nacht eine hochwertige Arbeit.

Was die Referenz angeht, kann vorgeschlagen werden, dass diese gut durchdachte Lösung unter anderem ein Beispiel für das anthologische Versuchshaus des Bauhauses „Am Horn“ in Weimar von Georg Muche und Adolf Meyer aus dem Jahr 1923 sein kann.⁴⁷ Obwohl dieses Gebäude einen ganz anderen Zweck, eine andere Raumaufteilung und andere Funktion des Oberlichtes hatte, wurde das Oberlicht und die Belichtung in der Mitte des Raumes sehr ähnlich wie im Atelier Bohutinsky projektiert. Im Initialprojekt selbst stellte sich Bohutinsky eine rechteckige Form des

⁴⁷ Mehr darüber in: Bernd Rudolf, *Haus am Horn: Rekonstruktion einer Utopie*, (Bauhaus-Univ. Weimar, Weimar, 2000), sowie auch In: *Bauhaus 1919-1933: Workshops for Modernity*, The Museum of Modern Art, New York, Mitwirkende Barry Bergdoll und Leah Dickerman, (New York, 2009), S. 41-61.

Oberlichtes vor, verzichtete später aber darauf und gab ihm eine weiche, abgerundete, tonnenförmige Form. Die neue Form ist funktional berechtigt, durch die Logik, dass sie so das unverzichtbare Tageslicht besser ermöglicht. Damit verbindet Bohutinsky auch die weiche, organische Form des Oberlichtes und die strenge, würfelige Form des Gebäudes.

Zweckmäßig hat die südliche Seite des Ateliers keine Fenster und ursprünglich hatte sie auch die westliche Seite nicht. Die östliche Vorderseite dürfte jedoch von Anfang an ein kleineres Fenster ganz unten als eine nötige sekundäre Lichtquelle für diesen dunkelsten Teil des Raumes gehabt haben. Das Fenster befindet sich in der Ecke und erleuchtet die südliche Wand, die damit zur indirekten Lichtquelle wird. Die heutigen Fenster an der westlichen Seite des Ateliers lassen wegen ihrer unausgeglichene Aufstellung, Verbindung und Form darauf schließen, dass sie später eingebaut wurden.

Die östliche, westliche und südliche Wand des Ateliers ist aus Vollziegel und gehört zur tragenden Konstruktion. Die Wände waren ursprünglich stellenweise mit den Kreuzverbänden aus Ziegel bestärkt, die die senkrechten Verstärkungen durch die ganze Wand bildeten. Die Stahlbetonrippendecke des Ateliers wurde mit der dünnen Druckplatte gefertigt und mit den Pfetten aus Stahlbeton bedeckt, die an allen Stirnseiten zu sehen sind.

Ursprünglich war das Atelier ein freistehendes Einzelobjekt, ein autonomer Pavillon, ein schlichter, sinnvoller und radikaler Würfel, der sich der künstlerischen Herstellung durchaus widmete. Wegen dieser resoluten Schlichtheit, der einfachen geometrischen Form und sogar auch wegen seiner roten Fassade erinnert das Atelier ein bisschen an den legendären „Roten Würfel“ des Bauhauses. Das war Farkas Molnárs radikaler Entwurf aus dem Jahr 1923, als Bauhaus in Weimar von der abstrakten Sensibilität und der Untersuchung der neuen, strengen, kubischen Sprache geprägt war.⁴⁸ Obwohl der rote Würfel einen anderen Verwendungszweck hatte und so funktional indirekt ausschlaggebend war, projektierte Molnár interessanterweise auch den zentralen, zweigeschossigen Raum, der durch das zentral angehobene Oberlicht zenital belichtet wurde.

⁴⁸ Hubertus Gaßner, „Der rote Würfel“. In: *Bauhaus osobno: Zbirka Marie-Luise Betlheim, Weimar – Zagreb / Bauhaus persönlich: Sammlung Marie-Luise Betlheim, Weimar – Zagreb* (UPI-2M PLUS, Zagreb, 2011), S. 16-23; Ákos Moravánszky, „Von den Projektionen zum Projekt: Zu Farkas Molnárs Architekturdarstellungen in der Sammlung von Marie-Luise Betlheim“, ebd., S. 24-31. Siehe auch: *Bauhaus 1919-1933: Workshops for Modernity*, The Museum of Modern Art, New York, Mitwirkende Barry Bergdoll und Leah Dickerman, (New York, 2009), S. 41-61, 154-155.

Aber beim Zagreber Atelier wurden seine ursprüngliche Autonomie und die anspruchslose Form des Pavillons später stark gestört. Sehr wahrscheinlich wurde 1942 beim Ausbau von Stützmauern an der Hinterseite des Familienhauses ein zusätzliches kleineres Bauwerk neben dem Atelier angebaut, das das Atelier mit der Hinterseite des Familienhauses verbindet. Dieses kleinere Bauwerk wird seitdem als Eingangsbereich und Abstellraum des Ateliers benutzt und sein Flachdach ist die Terrasse, die von der Hinterseite des Familienhauses zu betreten ist. Es gibt keinen inneren Durchgang zwischen dem Atelier und dem Haus, was völlig undenkbar ist und bestätigt, dass dieses kleinere Bauwerk ursprünglich architektonisch nicht vorgesehen wurde.

Das ursprüngliche Objekt überlebte würdevoll all diese nachträglichen Änderungen und den Anbau wegen seiner radikalen Schlichtheit und der Größe, aber deutete auf die ursprünglichen architektonischen Vorhaben. Es bleibt deshalb festzustellen, dass sich das Atelier Bohutinsky als Zagreber konzeptueller Sprössling der innovativen Bauhaus-Architektur, als Beispiel für die Philosophie des Raumes und der Bauhausästhetik des Bauhauses, als Zagreber eigener charismatischer „Roter Würfel“ hervorhebt. Das erreicht es durch seine einwandfreie funktionale Realisierung und seine minimalen Mittel, womit der maximale Effekt der Form erreicht wird.

Hrvatski izvornik

Kroatischer Ausgangstext

ales.

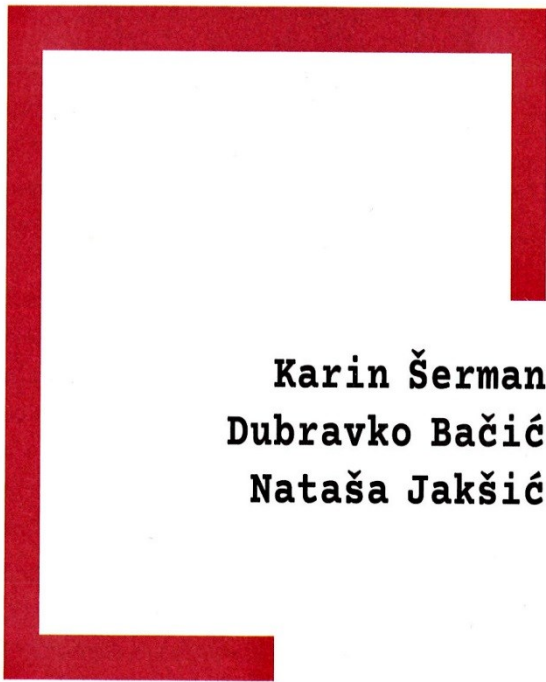
Skica Gustava Bohutinskog
na omotnici pisma, 1930.,
Osobni arhiv Gustava
Bohutinskog, Arhitektonski
fakultet, Zagreb

m. beaheljer. bauhaus-



Hrvatski
arhitekt
**Gustav
Bohutinsky**
i Bauhaus

18

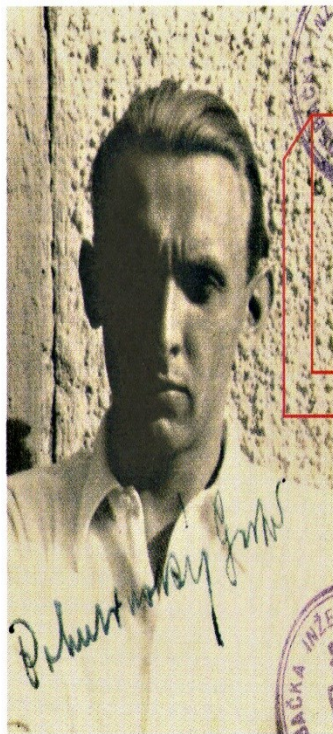


**Karin Šerman
Dubravko Bačić
Nataša Jakšić**

Gustav Bohutinsky bio je jedini hrvatski student arhitekture na Bauhausu. Tamo je proveo ljetni semestar 1930. godine, u posebno turbulentnom razdoblju te avangardne škole, kada njome upravlja radikalni švicarski arhitekt Hannes Meyer. Studij arhitekture Bohutinsky je nakon toga završio na „Iblero-voj školi“ na Kraljevskoj umjetničkoj akademiji u Zagrebu, koju je bio započeo 1926., u prvoj generaciji njezinih polaznika. O arhitektu Bohutinskom dosad se nije znalo mnogo, niti se poznao njegov opus i djelovanje. Ovim se istraživanjem stoga konstruira biografska slika o tom posebnom protagonistu hrvatske moderne arhitektonske scene, snažna kreativna profila i neobična i intrigantna životnoga puta, koji po svemu zauzima posebno mjesto u hrvatskoj modernoj arhitektonskoj povijesti.¹

1. Prvi podaci o Gustavu Bohutinskom iznijeti su u članku: Karin Šerman, Dubravko Bačić, u *Centropa: A Journal of Central European architecture and related arts* 1 (3) (New York, 2003.), str. 63-66. Za inicijalne materijale i dokumentaciju o arhitektu zahvalni smo obitelji Bohutinsky Vuković, kao i dizajneru Stipi Brčiću i Danijeli Lušin Brčić. Istraživanje o Gustavu Bohutinskom nastavljeno je i dalje, ponajprije u sklopu istraživačko-izlagačkog projekta BAUNET u organizaciji MSU Zagreb →

Na simpozijima u okviru projekta BAUNET o arhitektu Gustavu Bohutinskom iznijeta su sljedeća izlaganja: „Gustav Bohutinsky, hrvatski arhitekt na Bauhausu”, autori Karin Šerman, Nataša Jakšić, Vedran Jukić, simpozij *Bauhaus: umrežavanje ideja i prakse*, MSU Zagreb, 2012.; „Bauhausovska misao u poslijeratnom opusu Gustava Bohutinskog”, autori: Karin Šerman, Nataša Jakšić, Dubravko Bačić, simpozij *Bauhaus u životu i djelu Selmana Selmanagića*, Sarajevo, 2014.; te „Podudarnost senzibiliteta: Bauhaus i hrvatska međuratna arhitektura”, autori: Karin Šerman, Dubravko Bačić, Nataša Jakšić, simpozij *Hubert Hoffmann. Od Bauhaus do Graza*, Graz, 2015.



Gustav Bohutinsky, fotografija iz Bohutinskijeve iskaznice ovlaštenog arhitekta, Zagrebačka inženjerska komora, 1943., Osobni arhiv Gustava Bohutinskog, Arhitektonski fakultet, Zagreb

OBITELJSKI OKVIR I ŠKOLOVANJE

2. Hrvatski biografski leksikon, br. 2, Bj-C (Leksikografski zavod Miroslav Krleža, Zagreb, 1989.), str. 93-94.

3. Upisni list Gustava Bohutinskog, Arhiv Akademije likovnih umjetnosti u Zagrebu.

4. Arhiv Akademije likovnih umjetnosti u Zagrebu.

5. Ne navodeći izvor podatka, Želimir Košćević spominje da je Bohutinsky kratko vrijeme boravio u Pragu 1929. godine, otkud je vjerojatno prosljedio za Dessau. Želimir Košćević, „Jugoslavische Bauhaus-schüler”, u 4. *internationales bauhaus kolloquium, Wissenschaftliche Zeitschrift der Hochschule für Architektur und Bauwesen Weimar* 4-6 (Weimar 33, 1987.), str. 329.

Gustav Bohutinsky rođen je 24. rujna 1906. godine u Križevcima, u dobrostojećoj i uglednoj obitelji intelektualaca i znanstvenika. Otac, Gustav Bohutinsky stariji, bio je istaknuti agronom i genetičar, doktor znanosti i profesor na Kraljevskom višem gospodarskom učilištu u Križevcima. Majka Margareta Bayer bila je iz zagrebačke obitelji. Osim najstarijega sina Gustava, supruzi Bohutinsky dobili su 1907. godine i sina Emila, kasnijeg akademskog kipara, školovanog na Akademiji likovnih umjetnosti u Zagrebu i na Accademia di Belli Arti u Rimu, te 1912. godine sina Ota, budućeg agronoma i znanstvenika, nasljednika očeva zvanja i profesora zagrebačkog Agronomskog fakulteta.²

Nakon očeve iznenadne smrti 1914. godine u vihoru ratnih događanja Prvoga svjetskog rata, majka Margareta Bayer Bohutinsky seli se sa sinovima u Zagreb, gdje se djeca školuju. Gustav u Zagrebu završava četiri razreda Realne gimnazije te dvije godine Graditeljskog odjela Tehničke srednje škole. Odmah po završetku srednje škole, u jesen 1926. godine, Bohutinsky upisuje netom osnovanu „Iblorovu školu”, napredni studij arhitekture pod vodstvom arhitekta Drage Iblora na zagrebačkoj Akademiji likovnih umjetnosti, tada Kraljevskoj umjetničkoj akademiji, koju u svojstvu rektora vodi Ivan Meštrović.³ Bohutinsky kroz studij napreduje redovito i s odličnim uspjehom.⁴ Pohađa kolegije Arhitektonskog projektiranja, Kompozicije, Crtanja, Grafike, Pisma, Povijesti umjetnosti i druge. Nakon tri uzastupno pohađane i uspješno apsolvirane studijske godine, u akademskoj godini 1929./30. Bohutinsky uzima pauzu, za vrijeme koje želi proširiti svoja saznanja studijskim putovanjima te, krajnje značajno i odsudno, studijskim boravkom na Bauhausu u Dessauu u ljetnom semestru 1930. godine.⁵

BOHUTINSKY I BAUHAUS

Motivi odlaska Gustava Bohutinskog na Bauhaus, tada uistinu radikalne eksperimentalne škole, nisu u potpunosti poznati. Zasad nije pronađen izravan trag ili svjedočanstvo koje bi upućivalo na razloge upravo takvog, u velikoj mjeri specifičnog izbora. No i bez neposrednih pokazatelja, za objašnjenje zanimanja koje je mladi Bohutinsky mogao razviti za jedan tako inovativni pedagoški okvir, mogu se rekonstruirati potencijalni jaki i izravni poticaji.

Ponajprije je u tom smislu važno spomenuti da iz korespondencije mladog arhitekta doznajemo o njegovoj snažnoj i vrlo rano izraženoj želji za međunarodnim profesionalnim iskustvom, pa čak i više od toga – o njegovu snu o nastavku životnoga puta i stručne karijere u inozemstvu, po mogućnosti u Sjedinjenim Američkim Državama.⁶ Već u razdoblju njegova zagrebačkog studija, dakle u dobi od dva-desetak godina, ta se želja snažno profilirala i dala naslutiti crte vrlo čvrstog i uvjerenog karaktera te znatiželjnog, živog i pokretačkog duha.

Da je studijski put jedne takve poduzetne i rezolutne figure mogao voditi upravo preko Bauhauusa pokazuje se u tom trenutku dosta razumljivim. Više je elemenata koji upućuju upravo u tom smjeru: dostaje podsjetiti se poticaja koji Bohutinskom pristižu već iz njegove matične sredine – kulturnog i umjetničkog miljea Zagreba u međuratnom razdoblju, koji je itekako mogao senzibilizirati mladog arhitekta prema tom rasadniku naprednog arhitektonskog istraživanja. Ovdasnja kulturna klima 1920-ih i 1930-ih, naime, naglašeno je otvorena međunarodnim umjetničkim utjecajima, uključivo onima samoga Bauhauusa, i zasigurno je bitno obilježila formativne godine Gustava Bohutinskog.

Utjecaj koji je Bauhaus ostavio na zagrebačku umjetničku scenu u međuratnom razdoblju očitovao se u više vidova i modaliteta. Primjerice, u Zagrebu su u to doba dvije knjižare držale Bauhausove edicije. Više tadašnjih jugoslavenskih umjetničkih časopisa sustavno je izvještavalo o profilu, programima i radovima te avangardne škole. Tako su se mnogobrojni eseji vodećih Bauhausovih teoretičara – Waltera Gropiusa, Vasilija Kandinskog, Hannesa Meyera i Lászla Moholy-Nagya – našli prevedeni i objavljeni na njihovim stranicama.⁷ Zanimljivo, popularna kavana na glavnom zagrebačkom trgu već je u to doba bila opremljena slavim Miesovim i Breuerovim stolicama od savijenih metalnih cijevi, što također govori o estetskim predilekcijama onodobnoga Zagreba.

No i više od kakvog jednosmjernog uvoza, Zagreb je s tom naprednom školom njegovao i plodonosne kontakte. Zabilježeni su tako posjeti Bauhausovih majstora i studenata Zagrebu i jadranskoj obali, među kojima oni Kandinskog, Hilberseimera, te Hinnerka Schepera, majstora Bauhausove Radionice zidnoga slikarstva, i njegove supruge Lou Scheper, i same Bauhausove studentice i likovne umjetnice.⁸ Ludwig Hilberseimer sudjelovao je i na međunarodnom urbanističkom natječaju koji je Zagreb organizirao 1930. godine na temu budućega razvoja grada. Otrprike u to doba, 1927. godine, Zagreb postaje i dom iznimne zbirke Bauhausovih umjetničkih radova iz weimarskoga razdoblja – Zbirke Marie-Luise Betlheim – koja je sadržavala radove uglavnom mađarskih konstruktivista – Farkasa Molnára, Henrika Stefána, Sandora Bortnyika – ali i suvremenih njemačkih autora bliskih toj legendarnoj školi – Paula Kleea, Karla Petera Röhlja, Kurta Schwerdtfegera, Hinnerka Schepera, Lou Scheper i drugih.⁹

6. Prema pismu iz osobne arhive Gustava Bohutinskog iz 1929. godine.

7. Na primjer, časopis *Zenit* Ljubomira Micića, koji izlazi u Zagrebu od 1921. do 1923. i u Beogradu od 1923. do 1926., u svoja 43 broja objavio je više članaka o Bauhausu, kao i tekstove Waltera Gropiusa i Vasilija Kandinskog te radove Hannesa Meyera i Lászla Moholy-Nagya. Godine 1927. časopis *Pregled* objavljuje tekst Johannesa Ittena „Gledanje umjetničkih djela“, a časopis *TANK* u Ljubljani, u svojem trećem broju, donosi tekst A. Nürnberga „An das Bauhaus Dessau“. Godinu dana poslije časopis *Nova literatura* objavljuje tekst Heinza Lüdeckea „Bauhaus u Dessau“, Beograd, urednici Oto Bihalji i Branko Gavella, a 1931. u časopisu *Politika* izlazi tekst Stanislava Vinavera „Dom gradnje u Dessau“, Beograd. O tome vidi u tekstu Želimira Košćevića, „Jugoslaveni na Bauhausu“, u *Arhitektura* 1-4/200-203 (Zagreb, 1987.), str. 58-64.

8. Želimir Košćević, „Zbirka Marie-Luise Betlheim, Bauhaus – Weimar“, Galerije grada Zagreba, Studio Galerije suvremene umjetnosti, Zagreb, 1984.; *Bauhaus osobno: Zbirka Marie-Luise Betlheim, Weimar – Zagreb* (UPI-2M PLUS, Zagreb, 2011.).

9. O zbirci više u knjizi *Bauhaus osobno: Zbirka Marie-Luise Betlheim, Weimar – Zagreb* (UPI-2M PLUS, Zagreb, 2011.).

Iz korespondencije koju je vlasnica zbirke, Marie-Luise Betlheim, vodila s istaknutim bauhausovcima (bračni par Scheper, Farkas Molnár, Max Krajewski) otkrivaju se još poneki detalji uzajamnih veza. Tako, primjerice, poznati i radikalni mladi mađarski arhitekt Farkas Molnár u pismu od 5. svibnja upućuje Marie-Luise Betlheim da kontaktira Ernsta Weissmanna vezano uz Molnárve radove koji su trebali biti objavljeni u časopisu *Nova Europa*. Nadalje, u pismu iz ožujka 1929., upućenom Lou Scheper u Dessau, Marie-Luise moli Scheperove da joj pošalju najnovije Bauhausove prospekte o namještaju. Mladi pak poljski arhitekt i bauhausovac te dugogodišnji Gropiusov suradnik, Max Krajewski, u svom se pismu Betlheimovoj iz ljeta 1930. interesira o međunarodnom arhitektonskom natječaju za Židovsku bolnicu u Zagrebu, te je moli da se raspita o lokalnim klimatskim uvjetima i specifičnostima lokacije.¹⁰

Na Bauhausu je, konačno – privučeni aurom te eksperimentalne škole – u to doba već boravilo i nekoliko ovdašnjih studenata različitih umjetničkih područja, od tekstilnog oblikovanja do fotografije: Otti Berger, Marija Baranyai te Ivana Tomljenović. Zanimanje za Bauhaus nastavlja se, naravno, i kasnije, pa je tako 7. siječnja 1932. u službenom Dnevniku škole, zabilježen i posjet Ljube Babića, istaknutog slikara, povjesničara umjetnosti i likovnoga pedagoga, profesora Kraljevske umjetničke akademije u Zagrebu.¹¹ U razdoblju od 1930. do 1932. Babić je putovao Europom obilazeći poznate umjetničke škole i akademije kako bi se upoznao sa suvremenim oblicima umjetničke edukacije na glasovitim europskim školama.¹²

Osim takvih izravnih dodira i linija utjecaja, na odluku mladoga Bohutinskog o odlasku na Bauhaus mogla je utjecati već i sama bliskost arhitektonskih senzibiliteta dviju kreativnih sredina. Naime, pregledom zagrebačke arhitektonske produkcije kasnih 1920-ih i ranih 1930-ih primjećuje se markantna naprednost ovdašnjeg arhitektonskog mišljenja i sklonost idejama funkcionalnosti, racionalnosti i konstruktivne logičnosti i objektivnosti, što urađa inovativnim oblikovnim i prostornim ishodima prepoznatljivima u fenomenu „Zagrebačke škole arhitekture“, koji pak potvrđuju oblikovnu ali i idejnu bliskost s bauhausovskim načelima. Komparacijom izvedenih djela uviđa se da su arhitektonski radovi tih dviju sredina začudno sinkroni, i to kako u samom vremenu nastupa, tako i u konkretnim pojavnostima: u prepoznatljivim oblicima, izrazima, materijalima, esteticima i dojmu.

Sve to upućuje na određenu znakovitu podudarnost u arhitektonskim naziranjima i senzibilitetima, odnosno na već formirani afinitet hrvatskih arhitekata prema pristupima i prosedeima kakve je njegovao Bauhaus. Ta se unutarnja dispozicija i svojevrsna već izgrađena i utemeljena sklonost prema apstrakciji i tradiciji funkcionalnosti i objektivnosti ističe kao mogući razlog koji hrvatsku sredinu, već i samu tako orijentiranu, upućuje da s povećanim zanimanjem prati događanja i produkciju na Bauhausu te potiče svoje studente da osobno iskuse atmosferu te jedinstvene napredne škole.

10. Pisma su objavljena u *Bauhaus osobno: Zbirka Marie-Luise Betlheim, Weimar – Zagreb* (UPI-2M PLUS, Zagreb, 2011.), str. 162-215.

11. *Tagebuch des Bauhauses Dessau* / Berlin, inv. br. 10800 D, Arhiv Zaklade Bauhaus u Dessau.

12. Nije neutemeljeno spekulirati da je Ljube Babića upravo netko od naših bauhausovaca, kojima je on predavao na Akademiji, opskrbio praktičnim informacijama za posjet Bauhausu. „Doprinos Ljube Babića hrvatskoj umjetnosti i kulturi“, u *Zbornik radova znanstvenog simpozija*, uredili L. Jirsak, P. Prelog (Društvo povjesničara umjetnosti, Zagreb, 2013.).

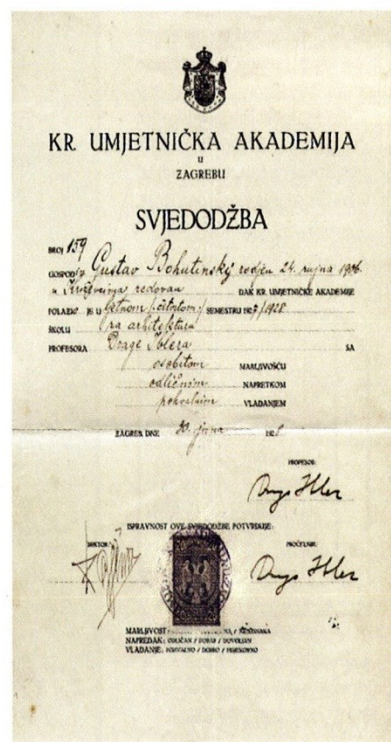
ULOGA „IBLEROVE ŠKOLE“

Upravo na takvim zasadama formirani su i studenti „Iblerove škole“, i same u velikoj mjeri eksperimentalne i progresivne, što dodatno ističe podudarnosti s bauhausovskim pedagoškim okvirom. Pritom je zanimljivo uočiti da Drago Ibler, baš kao i sam Walter Gropius, prolazi prvo kroz ranu ekspresionističku fazu, kao učenik Hansa Poelziga u Dresdenu i Berlinu, da bi se poslije, potkraj dvadesetih, priklonio čistom funkcionalističkom naziranju.¹³ No premda, poput Gropiusa, funkcionalistički preusmjeren, nije prestajao vjerovati u presudnost umjetničke reakcije i intervencije u arhitektonskom stvaralačkom procesu. Nadalje, slično kao kod Bauhauusa, i Iblerova je škola bila specifično organizirana: nastava se provodila neposredno, kolektivno i timski; Ibler i studenti radili su zajednički na aktualnim, nerijetko i stvarnim arhitektonskim zadacima, te učili iz zajedničkih, otvorenih i gorljivih debata. Škola je bila mala, ekskluzivna i selektivna, ali – poput Bauhauusa – otvorena i za studente stručnog obrazovanja, bez nužnosti prethodnoga gimnazijskog školovanja. Kao i Bauhaus, primala je polaznike na temelju zbirke radova i njihove kvalitete, a njezini su polaznici nerijetko bili već formirani, stručno iskusi mladi graditelji, s oformljenim arhitektonskim praksama. Također poput Bauhauusa, i Iblerova je škola pritom bila istraživačka i otvorena, okrenuta funkcionalistički rukovođenim prostornim i oblikovnim inovacijama, informiranim konstruktivnim i tehnološkim mogućnostima i logikom materijala.

Kao posebno pak uvjerljivi pokazatelj idejne i načelne bliskosti dviju škola valja istaknuti da je Ibler bio u potpunosti okrenut socijalnim pitanjima. Na tom tragu, sa svojim istomišljenicima, 1929. godine osniva grupu Zemlja – skupinu naprednih slikara, kipara, grafičara, primijenjenih umjetnika i arhitekata, mahom lijevo orijentiranih i posvećenih pitanjima kolektiva i socijalnim problemima, koje pokušavaju rješavati upravo usuglašenim umjetničkim djelovanjem. Ta se lijeva orijentacija grupe Zemlja i odlučnost rješavanja širih socijalnih pitanja posredstvom umjetničkog i arhitektonskog angažmana i djelovanja ponovno indikativno poklopila s raspoloženjem koje na Bauhausu, nakon Gropiusova odlaska 1928. godine, razvija njegov novi direktor, uvjereni socijalist Hannes Meyer.

Svjedodžba Gustava Bohutinskog o završenom četvrtom semestru „Iblerove škole“ na Kraljevskoj umjetničkoj akademiji u Zagrebu, 30. 6. 1928., Osobni arhiv Gustava Bohutinskog, Arhitektonski fakultet, Zagreb

13. O Iblerovom školovanju i stvaralačkim fazama i preokupacijama vidi: Željka Čorak, "U funkciji znaka: Drago Ibler i hrvatska arhitektura između dva rata", u *Studije i monografije Instituta za povijest umjetnosti* (Zagreb, 1981.).



14. Vrijeme dolaska Bohutinskoga na Bauhaus i najkasniji datum boravka moguće je približno procijeniti iz dvaju dokumenata: iz njegove članske iskaznice Saveza prijatelja međunarodne radničke pomoći (Bundes der Freunde der Internationaler Arbeiterhilfe) iz 1930. godine (osobni arhiv Gustava Bohutinskog), te studentske predstavlke upravi Bauhausa (Eingabe an den Meisterrat, Bauhaus-Archiv Berlin, Bauhaus Dessau 1930.-1931., mapa 68, inv. br.: 1206411-10) koju je, uz još devetero studenata, u rujnu 1930. potpisao i Gustav Bohutinsky.

15. Osobni arhiv Gustava Bohutinskog. Moses Bahelfer (Bagel), Vilnius, 1908. – Pariz, 1995., francuski je slikar, scenograf i ilustrator litvanskoga podrijetla koji je na Bauhausu studirao kod Kleea, Kandinskog i Feiningera od 1928. do 1932. godine. Od 1933. živio je u Parizu i održavao prijateljske veze s bivšim bauhausovcima nastanjenima u Parizu (Joseph Weinfeld, Jean Leppien). Bahelferova supruga Gittel Gold također je bila studentica Bauhausa. Budući da pismo iz omotnice nije sačuvano, sadržaj korespondencije ostaje nepoznat.

List 72 Upisne knjige Bauhausa (Einschreibbuch des Bauhauses). Gustav Bohutinsky upisan je u ljetni semestar 1929.-1930., Gradski arhiv Dessau-Roßlau

BOHUTINSKY NA BAUHAUSU

Sve su to razlozi koji mladoga Bohutinskog logično privlače i dovode na Bauhaus, ujedno ga odlično pripremajući za sve izazove na tom eksperimentalnom učilištu. Točan datum njegova dolaska na Bauhaus nije evidentiran. Iz školskih upisnih knjiga vidljivo je da nije došao na sam početak akademske godine 1929./30., nego se priključio negdje početkom 1930. godine. Kako je vidljivo iz dostupnih dokumenata, na Bauhausu u Dessau Bohutinsky provodi najmanje šest mjeseci, od ožujka do rujna 1930. godine.¹⁴

72	100. n. br. imena, prezim	nr nr	familiennamen u. zuname	geburtsdatum	geburtsort	Matr.-No. Bauhaus	Matr.-No. Bauhaus	in Werkstatt	Stipendie	Bemerkungen
								gl ti me wadr webü		
	1 403	aylsen	oskara	22. 8. 07	Wittstock/Seci bei Jägersburg	22	ja			1. Sem.
	2 384	ahlfeld	fritz	27. 4. 08	jeuna, Kreis	14	ja	1		1. Sem.
	3 387	ahler	waldemar	27. 5. 06	Königsberg/O.S.	43	ja	1		1. Sem. Stipendie 10,-
	4 348	arwend	karl	11. 9. 00	Aranyhegy, Ungarn	1	ja		1	1. Sem. Stipendie 10,-
	5 305	bahelfer	moses	27. 6. 08	Wilna, Litauen	102	ja	1		1. Sem. Stipendie 10,-
	6 410	ballauer	theo	29. 9. 04	Leitmeritz, Böhmen	10	ja	1		1. Sem.
	7 341	balzer	gerold	12. 6. 07	Wittenberg	1	ja	1		1. Sem. Stipendie 10,-
	8 411	bartel	kuhl	27. 10. 03	berlin	10	ja	1		1. Sem.
	9 364	bely	sejzen	7. 2. 05	Wladimir, Russland	10	ja	1		1. Sem. Stipendie 10,-
	10 374	bermann	leo	16. 8. 01	Jägersburg/Seci	1	ja			1. Sem. Stipendie auf Antrag + Semester (10,-) erhalten
	11 409	becker	roger	04. 11. 10	Köpenick bei Berlin	10	ja	1		1. Sem.
	12 414	berndt	wolfgang	26. 6. 01	Berlin-Pankow	10	ja	1		1. Sem.
	13 403	bermann	leonor	7. 10. 07	Stettin	10	ja			1. Sem. Stipendie; 1. Sem. Stipendie auf Antrag + Semester (10,-) erhalten
	14 403	berthold	gustav	29. 9. 06	Königsberg	1	ja	1		1. Sem. Stipendie 10,-
	15 414	bermann	leonor	7. 10. 07	Königsberg	10	ja	1		1. Sem.
	16 401	berndt	karl	11. 8. 07	berlin/Pankow	10	ja	1		1. Sem. Stipendie 10,-
	17 318	brunat	edward	2. 6. 03	Walden, Maine	10	ja			1. Sem. Stipendie auf Antrag + Semester (10,-) erhalten
	18 381	brodsky	isa	5. 8. 07	Königsberg	10	ja	1		1. Sem.
	19 357	brothert	hermann	17. 6. 06	Usterfeld	1	ja			1. Sem. Stipendie 10,-
	20 313	brücker	leonor	2. 2. 07	Walden/Maine	10	ja			1. Sem. Stipendie 10,-

Tragovi studentskog opusa Bohutinskog na Bauhausu vrlo su oskudni, svedeni tek na nekoliko sačuvanih skica funkcionalistički projektiranoga atelijerskog prostora, nacrtanih nalivperom na poledini otmotnice pisma koje mu iz Bauhausa, na adresu zagrebačke Akademije u Ilici 85, u prosincu 1930. šalje kolega student Moses Bahelfer.¹⁵ U zagrebačkoj privatnoj arhivi Bohutinskoga kao ni pregledom Bauhausovih arhiva u Dessauu i Berlinu nisu, međutim, pronađeni službeni studentski radovi Bohutinskoga, niti su sačuvani njegovi dojmovi i sjećanja. Potvrđeno je tek da, bez obzira na prethodno dugogodišnje arhitektonsko školovanje, pa čak i znatno konkretno arhitektonsko iskustvo, Bohutinsky na Bauhausu upisuje pripremni tečaj, znameniti *Vorkurs*, kako je to bila uobičajena praksa na toj inovativnoj školi. Eksperimentalni šestomjesečni pripremni tečaj – svojevrsni zaštitni znak Bauhausa, u kojem su studenti trebali temeljito preispitati sva svoja dotad stečena znanja i konvencije te slobodno i radikalno istraživati same osnove i elementarne aspekte prostora, oblika, tehnika i materijala – Bohutinsky je pohađao u ljetnom semestru 1930. kao redoviti student sve do 25. lipnja, u kojem trenutku mijenja svoj status u *hospitanta*, dakle studenta slušača koji i dalje redovito pohađa nastavu.¹⁶ U Upi-snoj knjizi Bauhausa, uz ime Gustava Bohutinskog, uredno je zavedena napomena o promjeni statusa i odgovarajući iznos školarine: za prvu polovicu semestra Bohutinsky je, kao redoviti student, platio 50,- RM, a za preostalu polovicu, kao hospitant, 25,- RM.¹⁷ U to je vrijeme školarina za 1. semestar iznosila 100,- RM, a s obzirom da se nastava u ljetnom semestru odvijala od travnja do rujna, odgovaralo bi da je promjena statusa nastupila točno na polovici semestra.¹⁸ U literaturi se navodi da su, nakon odobrenja uprave (*Meisterrat*), hospitanti mogli sudjelovati u svim oblicima nastave, za što je 1930. godine školarina iznosila 5,- RM po nastavnom tjednu semestra.¹⁹ O razlozima promjene studentskoga statusa nema pisanoga traga, no Bohutinsky je do rujna 1930. i dalje aktivno sudjelovao u životu škole. O tome nam svjedoči dokument s njegovim potpisom sačuvan u berlinskom Arhivu Bauhausa, drugi koji izravno dokumentira njegov boravak na Bauhausu. Riječ je o peticiji koju su polaznici pripremnoga tečaja pisali upravi škole početkom rujna 1930.,²⁰ nakon nenadanog otkaza Hannesu Meyeru i dolaska novoga direktora – Miesa van der Rohea.²¹ U svojem zahtjevu grupa studenata predlaže u pet točaka izmjene nastavnoga programa pripremnoga tečaja: 1. uvođenje sistematične nastave iz sociologije i psihologije, 2. da cilj pripremnoga tečaja bude uvođenje novoprimitljenih studenata u one radionice koje dolaze u obzir s obzirom na njihovo zanimanje (graditeljstvo ili reklama), uvođenje obveznoga tečaja fotografije, 3. da se iz dosadašnjega nastavnog plana kao obvezni predmeti preuzmu kemija, nacrtana geometrija, prikaz i norma, analitičko crtanje i pismo, te 4. da se nastava iz matematike prilagodi tako da se u pripremnom tečaju predaje samo uvod u osnove opće matematike, dok bi uvod u teoriju aksioma trebalo predavati u nekom kasnijem semestru. Bila je to tek jedna u nizu mnogobrojnih predstavi upućenih upravi škole tijekom nemira koji je obuzeo studentsku zajednicu nakon smjene Hannesa Meyera. Kakva je bila sudbina peticije nije posve jasno, no ubrzo nakon Miesova dolaska na čelo škole pripremni tečaj ionako je postao fakultativan.

16. Upi-sna knjiga Bauhausa (*Einschreibbuch des Bauhauses*), list 72, tekući broj 14, upisni broj 443, Gradski arhiv u Dessau-Roßlau.

17. Ovo je prilika da se razjasni i jedna stara nedoumica. U svom kapitalnom djelu o Bauhausu, Wingler je pogrešno transkribirao Bohutinskijevo ime – Jaetav umjesto Gustav, pa se ta pogreška prenosila i dalje u nekim kasnijim publikacijama. Usporedi Hans M. Wingler, *Bauhaus: Weimar, Dessau, Berlin, Chicago* (Cambridge, MA: The MIT Press, 1976.), str. 615, 624.

18. *Bauhaus, Junge Menschen kommt ans Bauhaus* (Dessau: Bauhausdruck co-op, 1929.), nepaginirano.

19. Folke Dietzsch, *Die Studierenden am Bauhaus*, doktorska disertacija, (Weimar: Hochschule für Architektur und Bauwesen, Fakultät Architektur, 1991.), str. 29, 69.

20. Preslika dokumenta pod nazivom *Eingabe an den Meisterrat* čuva se u Bauhaus-Archivu u Berlinu, Bauhaus Dessau 1930.-1931., mapa 68, inv. br.: 1206411-10. Pismo peticije uz Bohutinskog potpisuje i devetero drugih studenata, među kojima Munio Weinraub, Chanan Frenkel, Rudolf Münz, Grete Krebs, Riccarda Meltzer, Friedhelm Strenger, Waldemar Hüsing i Theo Ballmer.

21. Fritz Hesse, gradonačelnik Dessaua, smijenio je Hannesa Meyera s mjesta ravnatelja 1. kolovoza 1930. zbog „komunističkih aktivnosti“, a smjena se potom pretvorila u otkaz. Hesse je Meyeru zamjereao marksistički svjetonazor i želio ga se riješiti pod svaku cijenu zbog Meyerova izbjegavanja naputka gradskih vlasti da onemogući rad komunističke ćelije na Bauhausu. O tome detaljnije u Magdalena Droste, *Bauhaus, 1919-1933* (Köln, 2002.), str. 199.

angabe der vorkursen an den meisterrat durch die studierendenschaft

1930

erhebung der vorkursen an den meisterrat durch die studierendenschaft

abänderungsvorschläge des vorkursunterrichts.
XX

1. einführung eines systematisch aufgebauten unterrichts über psychologie und soziologie.

begründung.
diese forderung ist nicht nur für den vorkurs, sondern auch für das ganze bauhaus notwendig. die entwicklung der gesellschaft erfordert eine auseinandersetzung mit ihren problemen. objektive betrachtung der bestehenden gesellschaft setzt intensive beschäftigung mit psychologie und soziologie voraus. erst die aktive stellungnahme zu diesen fragen scheint uns die existenz des bauhauses zu rechtfertigen.

2. der vorkurs bezweckt einführung der neu eintretenden studierenden in die für ihren beruf in frage kommenden werkstätten (ausbau oder reklame).

begründung.
der vorkurs als solcher ist bereits überholt. alle arbeiten, die insofern überlebt, als ehemalige vorkursler sie zur genüge ausführen. eine stete wiederholung dieser arbeiten lässt keinen platz für neuerfindungen und weiterentwicklung auf diesem gebiet zu. das ziel der bisherigen werklehre ist somit erreicht. die basis der bauhaus-arbeiten ist die verwertung gesellschaftlicher und funktioneller erkenntnisse. diese basis macht sich aber der vorkurs in seiner heutigen form nicht zu eigen, vielmehr entstehen durch betonte formale bearbeitungen meist unkontrollierbare arbeiten. die oben erkobene forderung stellt das neue ziel des vorkurses an praktische durchführung.

der vorkurs wird unterteilt in ausbau (we, ti, we, wa) und reklame (dru, foto, schrift).
der werklehrleiter gibt die ideologischen richtlinien für die in den werkstätten auszuführenden arbeiten an. das heisst er fasst die gesamten vorkurs wöchentlich einen halben tag zusammen zwecks theoretisch-ideologischer einführung in die ziele der bauhaus-arbeit. erst dieser vorkurs ist in stande die fähigkeiten der einzelnen in ihrem selbst gewählten beruf festzustellen. erst auf grund eines solchen vorkurses kann über aufnahme oder ausschluss der einzelnen entschieden werden und das bauhaus kann dafür die volle verantwortung übernehmen.

3. einführung eines obligatorischen foto-kurses.

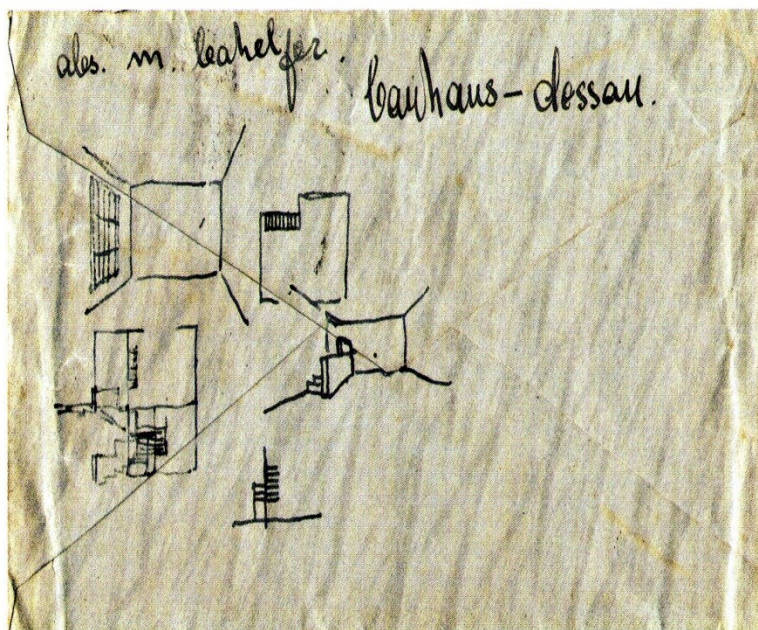
4. aus dem bisherigen unterrichtsplan werden als obligatorisch übernommen: chemie, darstellende geometrie, darstellung und norm, gegenständliches zeichnen, schrift.

5. der mathematik-unterricht soll wie folgt geändert werden: einführung in die grundlagen der allgemeinen mathematik, die einführung in die axiomentheorie soll in ein späteres semester verlegt werden.

begründung.
ein grosser teil der vorkursler ist wegen mangelnder vorbildung in mathematik nicht in stande der axiomentheorie zu folgen.

- 1. ~~...~~ ~~...~~
- 2. ~~...~~ ~~...~~
- 3. ~~...~~ ~~...~~
- 4. ~~...~~ ~~...~~
- 5. ~~...~~ ~~...~~
- 6. ~~...~~ ~~...~~
- 7. ~~...~~ ~~...~~
- 8. ~~...~~ ~~...~~
- 9. ~~...~~ ~~...~~
- 10. ~~...~~ ~~...~~

Peticija Bohutinskog i grupe polaznika pripremnog tečaja upravi škole (Meisterrat) početkom rujna 1930. Bauhaus-Archiv Berlin



Skica Gustava Bohutinskog na omotnici pisma, 1930., Osobni arhiv Gustava Bohutinskog, Arhitektonski fakultet, Zagreb

U vrijeme kada Bohutinsky boravi na Bauhausu pripremni tečaj vodi Josef Albers.²² Iz Bauhausove diplome Reinholda Rossiga saznajemo detaljan sadržaj nastave pripremnoga tečaja u ljetnom semestru 1929., dakle godinu prije dolaska Bohutinskog: „rad s materijalom kod gosp. j. albersa, umjetničko oblikovanje: elementi apstraktne forme i analitičko crtanje kod gosp. profesora kandinskog, crtanje akta i figure kod gosp. profesora schlemmera, pismo kod gosp. joosta schmidta, matematika i nacrtana geometrija kod gosp. dipl. ing. opitza, psihotehnika kod gosp. riedela, kemija kod gosp. studijskog savjetnika müllera, građevinske konstrukcije, statika i dr. kod gosp. građevinskog inženjera a. rudelta“ – što se sve skupa odnosilo na nastavu u pripremnom tečaju.²³ S kolikim je intenzitetom Bohutinsky pohađao nastavu i radio studentske zadatke, a koliko je poslije kao hospitant slušao predavanja i ostalih nastavnika Bauhauusa, vjerojatno nikad nećemo moći pouzdano utvrditi. No, bez obzira na to što u doba studija nije izravno radio s Hannesom Meyerom, evidentno je da je bio izložen snažnim i neposrednim utjecajima toga karizmatičnog švicarskog funkcionalista i uvjerenoga socijalista, baš kao i njegova bliskoga suradnika, znamenitoga njemačkog arhitekta i urbanista Ludwiga Hilberseimera.²⁴ Stoga je, po zagovaranim trijeznim funkcionalističkim principima, kao i po apostrofiranim idejama socijalnog angažmana i zadaće arhitekture, bauhausovsko iskustvo Bohutinskog moglo samo dodatno osnažiti u njegovim već formiranim arhitektonskim uvjerenjima, usvojenima u sklopu zagrebačkoga školovanja.

Nakon višemjesečnoga studijskog boravka na Bauhausu, Bohutinsky se vraća u Zagreb, te u jesen 1930. nastavlja započeti studij na „Iblerovoj školi“, gdje završava preostala dva semestra. U ljeto 1931. apsolvirao je propisanih osam semestara studija s odličnim uspjehom. Završna svjedodžba Kraljevske umjetničke akademije u Zagrebu izdana mu je nešto poslije, 6. travnja 1934. godine, s najvišim ocjenama i Iblerovim potpisom.²⁵

22. Više o nastavi na Bauhausu i atmosferi na školi iz perspektive njezinih polaznika vidi u: Rainer K. Wick, *Teaching at the Bauhaus* (Hatje Cantz, 2001.); Hans M. Wingler, *Bauhaus: Weimar, Dessau, Berlin, Chicago*, (The MIT Press, Cambridge MA), 1976.; Howard Dearstyne, *Inside the Bauhaus*, (London 1986); Marty Bax, *Bauhaus Lecture Notes 1930 – 1933*, (Amsterdam, 1991). O pripremnom tečaju pod Albersovim vodstvom vidi Christian Wolfsdorff, *Josef Albers' Vorkurs am Bauhaus 1923-1933*, u: *Josef Albers, Eine Retrospektive*, DuMont Buchverlag (Köln, 1988.), str. 49-60.

23. Bauhausova diploma Reinholda Rossiga, Arhiv Zaklade Bauhaus u Dessau, inv. br. 48251. Po uobičajenoj bauhausovskoj praksi, diploma i popis predmeta napisani su u originalnom dokumentu malim tiskanim slovima, što je u ovom prijevodu vjerno preneseno. Pripremni se tečaj (Vorkurs) od 1928. godine nazivao i Grundlehre, pa je tako navedeno u svim diplomama, uključujući i Rossigovu broj 51, izdanu po okončanju studija – 10. lipnja 1931.

24. O Meyeru i Hilberseimeru vidi: Hannes Meyer 1889–1954: *Architekt, Urbanist, Lehrer*, katalog izložbe (Ernst & Sohn, 1989.); Richard Rommer i David Spaeth, *In The Shadow of Mies: Ludwig Hilberseimer – Architect, Educator, and Urban Planner* (Rizzoli, 1988.).

25. Arhiv Akademije likovnih umjetnosti u Zagrebu.



Maketa Atelijera
Bohutinsky, postav
izložbe Bauhaus -
umrežavanje ideja i
prakse, 2015., MSU
Zagreb, foto:
Filip Beusan

KARIN ŠERMAN, DUBRAVKO BAČIĆ, NATAŠA JAKŠIĆ

276

STRUČNO DJELOVANJE BOHUTINSKOGA U MEĐURATNOM RAZDOBLJU

Svoje stručno arhitektonsko djelovanje Bohutinsky započinje vrlo rano, još u studentskim danima, intenzivnom suradnjom s nizom uglednih hrvatskih arhitekata moderne orijentacije. Prema vlastitim zabilježkama, kao i sačuvanim potvrdama koje su izdavali arhitektonski uredi, registriran je rad s Lavoslavom Kaldom, Stjepanom Planićem, Stankom Kliskom, Stjepanom Gombošem i Mladenom Kauzlaricom.²⁶ Te su se suradnje odvijale u različitim intervalima kroz čitav period od samog početka njegova studija 1926. do kraja 1934. godine. Nakon diplome Bohutinsky nastavlja svoju arhitektonsku praksu suradnjom s arhitektonskim tandemom Kauzlaric i Gomboš, kao i s arhitektom Stankom Kliskom, sve do 1939. godine. Od 1930. Bohutinsky počinje djelovati i samostalno, javljajući se na nekoliko arhitektonskih natječaja – za Željezničku koloniju u Sarajevu (s M. Načićem i Veljkom Kauzlaricom) i za Terazijску terasu u Beogradu (s Mijom Hećimovićem, 1932.). Godine 1939. pokreće i vlastitu arhitektonsku praksu u suradnji s kolegom iz „Iblerove škole“, arhitektom Veljkom Kauzlaricom, bratom arhitekta Mladena Kauzlarica.

Bohutinsky i Veljko Kauzlaric počinju razvijati zajedničku poduzetničku aktivnost koja je obuhvaćala kupnju atraktivnih parcela u tada pojačano širećem gradu, projektiranje stambenih zgrada na njima, financiranje njihove izgradnje te konačno prodaju stanova. Iz toga razdoblja i takva poduzetničkog modela proizišle su, tik uoči Drugoga svjetskog rata, njihove višestambene ugrađene zgrade u Grahorovoj, Kraljevičkoj i Ljubljaničkoj ulici u Zagrebu, dakle u proširenom zapadnom dijelu zagrebačkoga Donjega grada te na Trešnjevci.²⁷ Glavna obilježja tih ugrađenih višestambenih zgrada njihove su pomno promišljene funkcionalne dispozicije, logična prostorna organizacija i dobro projektirani stanovi, kao i volumenska jednostavnost i jasnoća. Osim njihove neosporne oblikovne suzdržanosti i čistoće, prepoznatljiva bauhausovka estetika ovdje nije eksplicitno prisutna.

No, negdje oko 1939. godine Bohutinsky započinje i rad na projektu obiteljske kuće i atelijera za brata Emila, akademskoga kipara.²⁸ Kompleks kuće i atelijera smješten je u Jadranskoj ulici, rezidencijalnoj zoni u zapadnom dijelu Zagreba, na njegovu sjevernom obrežju u njegovanu zelenilu, fino ukomponiran na kosini brežuljkastoga terena. Upravo će taj atelijer – svojom jednostavnom i čistom kubičnom formom, ravnim krovom, velikom staklenom stijenom, promišljenim zenitalnim osvjetljenjem, funkcionalnim radnim prostorom te eksponiranim konstrukcijama i materijalima – opekom, armiranim betonom i staklom – neosporno svjedočiti o živoj prisutnosti bauhausovske misli i estetike u njegovu opusu i u zagrebačkoj sredini. Besprijeckornim funkcionalnim i rafiniranim konstruktivnim rješenjem, kojima minimalnim sredstvima postiže maksimalni oblikovni efekt, atelijer Bohutinskoga neprijeporan je konceptualni izdanak inovativnoga bauhausovskog pristupa.

26. Osobni arhiv Gustava Bohutinskog.

27. Osobni arhiv Gustava Bohutinskog.

28. Državni arhiv u Zagrebu (MF 145/77-91). Na molbu Milana Bohutinskog od 14. listopada 1939., Gradsko poglavarstvo izdaje Građevinsku dozvolu br. 230.292-XVI-1939 za uličnu prizemnicu i dvorišni atelijer u Jadranskoj ulici na kat. čest. 785/68 prema odobrenim nacrtima, a na osnovi zapisnika o komisijskom uvidaju izvršenom 20. listopada 1939. Potom je podnijeto nekoliko izmjena projekta od kojih je posljednja datirana u prosincu 1942.



Juraj Denzler i Gustav Bohutinsky, tipska transformacijska stanica TS-300, Plase pokraj Rijeke, 1946., foto: Nataša Jakšić

29. O tome vidi rad: Nataša Jakšić, Karin Šerman, „Transformatorske stanice Jurja Denzlera iz 1946. godine“, u *Zbornik radova IV. međunarodne konferencije o industrijskoj baštini*, urednici V. Đekić, N. Palinić (Rijeka: Pro Torpedo Rijeka, 2010.), str. 601-620, te rad Karin Šerman, Nataša Jakšić, Dubravko Bačić: „Bauhausovska misao u poslijeratnom opusu Gustava Bohutinskog“, u *Zbornik radova simpozija Bauhaus u životu i djelu Selmana Selmanagića* (Sarajevo, 2015.). Ostali članovi Denzlerova projektznoga tima bili su Sena Sekulić Gvozdanović i Milica Šterić. Vidi također: Sena Sekulić Gvozdanović, *Arhitekt Juraj Denzler* (Zagreb: Acta et Studia Draconica, 2000.), str. 30-37.

30. Osobni arhiv Gustava Bohutinskog.

DJELOVANJE BOHUTINSKOGA U POSLIJERATNOM RAZDOBLJU

U turbulentnom poslijeratnom vremenu, razdoblju intenzivne obnove i modernizacije zemlje, mnogi su arhitekti bili pozivani da sudjeluju u projektiranju industrijskih i tehnoloških objekata. Među njima bio je i ugledni profesor Arhitektonskog odjela zagrebačkoga Tehničkog fakulteta arhitekt Juraj Denzler, kojemu su bile povjerene zadaće projektiranja čitavog niza termoelektrana i transformatorskih stanica duž cijele Hrvatske. Za te je poslove oformio mali i efikasni arhitektonski tim, sastavljen mahom od arhitekata mlađe generacije, u kojem je ključnu ulogu imao upravo Gustav Bohutinsky.²⁹ U početku je Denzler tu suradnju s Bohutinskim omogućio formalno ga namjestivši kao arhitekta u Hrvatskom električnom poduzeću, a poslije je, na Denzlerovo traženje, odlukom Ministarstva industrije FNRJ Bohutinsky bio dodijeljen u potpunosti Denzlerovu Arhitektonsko-građevnom birou.³⁰ Bohutinsky je s Denzlerom radio na čitavom nizu infrastrukturnih projekata, među kojima se kao zaseban korpus

ističu tipizirane transformatorske stanice TS-300 u Križevcima, Zaboku i Plasama iz 1946. godine, ali i elektrane Zagorje (1947.), Zavrelje (1947.–1949.), Varaždin (1947.).³¹

Denzler i Bohutinsky tim su zadacima pristupili iznimno predano i temeljito, razrađujući pitanja projektiranja infrastrukturnih objekata do krajnjih slojeva i najsitnijih detalja, kako na funkcionalnoj i tipološkoj razini, tako i u pogledu odnosa s lokacijom i kontekstom. U tim su specifičnim infrastrukturnim objektima tako jasno uočljivi tragovi i bauhausovskog i iblerovskog projektantskoga nasljeđa.³² Od Denzlerova se projektantskoga tima, naime, očekivalo organizacijski optimalno i fleksibilno logično rješenje, brza i ekonomična realizacija, te lagano održavanje objekata, što znači da je trebalo ići prema najfunkcionalnijem i najekonomičnijem rješenju – sve što bi s odobravanjem potpisao i sam Hannes Meyer i što je 1928. zagovarao u svojem novom ustroju Bauhausa. Struktura Denzlerova tima pritom još i podsjeća na male radne skupine Bauhausa, u kojima surađuju stariji stručnjak i mlađi pripravnici raznih godina studija, tzv. „vertikalne brigade“, gdje „tradicionalnog arhitekta“ (kojega i Meyer proglašava mrtvim) postupno zamjenjuje skupina specijalista koji čine društveno odgovoran i kreativan tim. Naposljetku, u Meyerovo se vrijeme na Bauhausovu Graditeljskom odjelu arhitekturi pristupalo kao produktu pažljive analize i trijeznom, gotovo matematičkom sagledavanju svih bitnih funkcionalnih i tehnoloških parametara. Upravo bauhausovsko dijagramiranje funkcija, promišljeni ekonomski program te precizna organizacija gradnje bili su i vodeći principi projektiranja Denzlerova tima.³³

Projekti transformatorskih stanica u Križevcima, Zaboku i Plasama pokazuju vrlo racionalna, funkcionalno razrađena i ekonomski utemeljena, fleksibilna tipska rješenja ostvarena nizanem osnovnih prostornih jedinica – modula za smještaj ćelija sa sklopkama, rastavljačima i sabirnicama srednjega napona. Stvorena je tako nova paradigma u hrvatskoj industrijskoj arhitekturi, pa nije čudno da je nastao čitav niz transformatorskih stanica koje su dalje preuzimale i razrađivale taj koncept iz 1946. godine. No, koliko god funkcionalno i tehnički besprijekorni, a time i evidentno sukladni Meyerovu analitičkom pristupu, projekti tih transformatorskih stanica razvijaju i neke zasebne kvalitete, koje zasigurno nisu bile u fokusu Meyerova učenja. Ti su tehnološki objekti, naime, vrlo pomno oblikovani i usklađeni sa specifičnim kontekstualnim odrednicama, što nedvojbeno predstavlja odmak od strogog funkcionalističkog pristupa. Dapače, sve to govori o opstanku uvjerenja o nužnosti i presudnosti umjetničke reakcije u arhitektonskom stvaralačkom procesu, te time upućuje na sintezu usvojenoga bauhausovskog iskustva s uvjerenjima koje je Bohutinsky stekao studijem na Iblerovoj školi.

U ovom specifičnom slučaju radi se ponajprije o pažljivom smještaju tih masivnih građevina u neposredni okoliš i o čuvanju zatečene poetike mjesta i regionalne graditeljske tradicije. O toj brizi najbolje svjedoče bilješke Bohutinskoga u kojima izražava zabrinutost i bojazan da građevina svojom glomaznošću ne uništi krajobraz i postojeću vegetaciju.³⁴ Autori su prepoznali da će tehnološki profilirani objekti značajno utjecati na izgled prostora, ali i da istovremeno imaju potencijal dopuniti i oplemeniti okolinu. S tom ambicijom krenuli su u njihovo pažljivo oblikovanje, pri čemu su primarno rabili plohe obrađene lokalnim materijalom kao glavnim kontekstualnim postupkom. Time se ujedno referiraju i na lokalne karakteristike gradnje, a posredno i na prirodne karakteristike pojedine lokacije. Tretirane na taj način, njihove transformatorske stanice djeluju krajnje promišljeno u krajoliku, kojemu se nikad ne nameću, nego s njim uspostavljaju suptilan i produktivan dijalog.³⁵

31. Jakšić, Šerman, op. cit., str. 601-620; Šerman, Jakšić, Bačić, op. cit.

32. ibid.

33. ibid.

34. Osobni arhiv Gustava Bohutinskog.

35. Šerman, Jakšić, Bačić: op. cit., (u tisku).

GODINE VELIKIH PROMJENA

36. Sveučilište u Zagrebu Arhitektonski fakultet, 1919/1920 – 1999/2000, monografija, Zagreb, 2000., str. 286.

37. Osobni arhiv Gustava Bohutinskog.

38. Hrvatski muzej arhitekture, Ostavština Sene (Srebrenke) Sekulić Gvozdanović (fond u obradi).

39. Hrvatski muzej arhitekture, Ostavština Sene Sekulić Gvozdanović, pismo Gustava Bohutinskog Seni Sekulić Gvozdanović od 8. kolovoza 1957. (fond u obradi, bez signature). Ovaj i sljedeći citat prenesen je doslovno, bez pravopisnih i stilskih intervencija.

Kao potvrda projektantskoga talenta Gustava Bohutinskog i njegova velikog iskustva u problematici industrijskih zgrada došlo je i njegovo imenovanje, 1948. godine, na nastavnički položaj pri Kabinetu za industrijske zgrade na Arhitektonskom odjelu zagrebačkoga Tehničkog fakulteta.³⁶ No, na tom je položaju djelovao razmjerno kratko, jer će već 1949. godine, nezadovoljan društvenim i stvaralačkim prilikama u zemlji, a vođen svojim životnim snom, Bohutinsky napustiti Zagreb na putu za Sjedinjene Američke Države. Njegovi dani putovanja i emigracije pokazat će se neuobičajeno dugi. Prema sjećanjima obitelji i prijatelja te poslanim razglednicama i javljanjima, put ga je vodio preko Njemačke, Italije, Egipta, pa sve do Australije, gdje je bio prisiljen boraviti više godina, u očekivanju da SAD otvori kvote za emigrante.³⁷

Bohutinsky je u Australiji zasigurno već potkraj 1950., a iz 1957. i 1958. godine sačuvana su tri pisma koja je poslao dugogodišnjoj bliskoj prijateljici iz poslijeratnih zagrebačkih dana i suradnici iz Denzlerova projektantskoga tima Seni Sekulić Gvozdanović.³⁸ Sva tri pisma upućena su iz Gardinera, istočnoga predgrađa Melbournea, pa je pouzdano da je u to vrijeme Bohutinsky još uvijek u Australiji. Sadržaj pisama svjedoči o dubokom prijateljstvu dvoje nekadašnjih suradnika te kontinuiranoj brizi Bohutinskoga za prijateljicu, ali i evidentnim kritičkim tonovima prema uočenim pojavama u novom životnom i društvenom okviru. Potaknut onim što mu Sena Sekulić Gvozdanović piše, Bohutinsky u svojim odgovorima izlaže i zanimljive općenite opservacije o suvremenom društvu i arhitekturi:

Lično imadem malo nade za budućnost. Jer kako se sama pitaš 'da li će savremena arhitektura upasti u surovi komercijalizam i arhitektonske kalupe ili će postati jedan od najplemenitijih i najsnažnijih ljudskih izraza', ja vjerujem u prvo jer za drugo ne postoje ama baš nikakvi preduvjeti, duhovno ni materijalno. Stari Grci bili su najprije mudri a mi pripadnici zapadne civilizacije smo samo kramari, kramari i ponovo kramari. Sve je merchandise, ali sve. Ne postoji apsolutno ništa što nije izraženo u vremenu i novcu, što se ne kupuje ili prodaje. U takvoj klimi ne nastaju nikakve Athene Parthenos ili Venere Miloske ili Michelangelov David ni Lucas Cranach ili terme Caracale ili Mona Lisa. Postoje samo uredi, radionice i tvornice. Košnice, mašine i dinami. I što više ljudi, to se vrzino kolo sve brže okreće a ljudi prikovani kao psi za vrijeme. (...) Ne bi htio izreći definitivan sud, imadem ali osjećaj da šanse, ili točnije budućnost zapadnog svijeta u kulturnom pogledu nije ružičasta, štoviše čini mi se jako problematičnom. (...) Nije mi jasno, ne mogu si zamisliti kako se na podlozi isključivog komercijalizma mogu razviti bilo kakove kulturne vrednote.³⁹

U sljedećem pak pismu navodi:

Tvoja zapažanja u vezi sa problemom moderne arhitekture točna su. Arhitektura u onom smislu kako se kod nas još uvijek upražnjava, iščezava ili je već nestala na Zapadu. Pod time razumijevam Ameriku (USA) i jedan dio Zapadne Europe. Izgleda da će i velika imena, povezana sa početcima moderne arhitekture, također izbljediti. Arhitekt kao individuum pomalo nestaje sa pozornice i na njegovo mjesto stupa radna zajednica čitave gomile stručnjaka u planiranju tih kompleksnih zadataka, koje nije više moguće rješavati na individualistički (gotovo patrijarhalan) način kako se to radilo dosada. Nije jednostavno isključiti

glavne pokretne snage u formiranju današnje arhitekture, čini mi se, ali da je glavna sila – sve veći broj ljudi kojih se potrebe imaju zadovoljiti i ogromna građevna industrija koja traži sasvim nov approach u eksekuciji složenih tehničkih zadataka i arhitektonskih koncepcija. Metode u onom našem zidarsko-obrtničkom smislu jednostavno ne mogu da svladavaju potrebe, iščezavaju i zamjenjuju se standardnim industrijskim proizvodima. Tendencija je prema kvantiteti što ne isključuje kvalitetu, isključuje ali individualnost. Postoje mogućnosti varijacija, bazično ali tema je tretirana na isti način. (...) Moderne masovne metode kao da pojedinca raščlanjuju u neke osnovne dijelove od kojih je onda izgrađen neki nadljudski organizam koji reagira kao automat. Kao organizacija takav svijet vrlo vjerojatno sasvim će dobro funkcionirati, da li će ali u takvom svijetu biti razumijevanja i shvatanja za to što danas nazivamo umjetnošću itd. izgleda mi jako problematično. To što se kod vas želi postići politički, ovdje je već u velikoj mjeri ostvareno zahvaljujući nivelirajućem djelovanju masovne industrijske proizvodnje.⁴⁰

40. *ibid.*, pismo od 20. prosinca 1957.

Gustav Bohutinsky,
Atelier za brata Emila
Bohutinskog, interijer,
Zagreb, 1939. - 1945.,
foto: Karin Šerman



Gustav Bohutinsky,
Atelier za brata Emila
Bohutinskog, Zagreb,
1939. - 1945., foto:
Karin Šerman



Konceptualni
prikaz Atelijera
Bohutinsky.
Model:
Nataša Jakšić

KARIN ŠERMAN, DUBRAVKO BAČIĆ, NATAŠA JAKŠIĆ

282

BOHUTINSKY U SJEDINJENIM AMERIČKIM DRŽAVAMA

Na kraju toga višegodišnjeg putovanja, negdje krajem 1950-ih ili početkom 1960-ih godina, Bohutinsky napokon dolazi i do Amerike, čime započinje razdoblje njegova života koje nam je još uvijek ostalo u velikoj mjeri nepoznato.⁴¹ Zna se da je njegova prva adresa po ulasku u SAD bio Chicago, gdje je nastavio svoje arhitektonsko djelovanje i projektirao nekoliko stambenih i poslovnih zgrada.⁴² Nakon toga seli u Honolulu, na Havaje, gdje nastavlja arhitektonsku karijeru, također projektirajući pretežno stambene i trgovačko-poslovne zgrade.⁴³

Prema sjećanju prof. dr. sc. Vladimira P. Gossa, koji se s Bohutinskim dopisivao u SAD-u sredinom 1970-ih godina, Bohutinsky je u tom razdoblju imao uspješnu profesionalnu karijeru, a posebno je bio zainteresiran za ekologiju.⁴⁴ Kao jednu od mogućih postaja američkoga boravka Bohutinskoga Goss navodi i Zapadnu obalu (Kalifornija), uz opasku da je tih godina na Sveučilištu Berkeley sreo izvjesnog profesora arhitekture koji je poznavao Bohutinskog i o njemu kao arhitektu imao visoko mišljenje. Posebno su zanimljiva Gossova sjećanja o interesu Bohutinskoga za ekološki aktivizam i o entuzijastičnoj radikalnosti njegovih stavova koja se očitovala i u tome što je Gossa ne samo upućivao na takvu literaturu, već mu je pritom slao i izabrane knjige.⁴⁵

Zasad ostaje tajna u kojoj je mjeri njegova životna fiksacija i san o životu u Americi bio zapravo ispunjen. Iz njegovih razmišljanja povjerenih u privatnim pismima razvidno je da su njegove arhitektonske ideje i uvjerenja, baš isto kao i sami životni stavovi i razmišljanja, bili dosta promijenjeni i kritički intonirani već tijekom boravka u Australiji, modificirani emigracijskim životom u novoj društveno-političkoj sredini. Gustav Bohutinsky ostao je do kraja aktivnog života na Havajima, uz sporadična javljanja svojim hrvatskim prijateljima i kolegama. Umro je 7. svibnja 1987. u 81. godini života.

ZAGREBAČKA „CRVENA KOČKA“

U okviru ovako postavljene biografske slike, a u traganju za neposrednim bauhausovskim arhitektonskim odjecima u Zagrebu i Hrvatskoj, vrijedi se podrobnije posvetiti onom dijelu opusa arhitekta Bohutinskog koji je najviše prožet bauhausovskim idejama i u kojem je nasljeđe te škole najvidljivije, a to je upravo projekt atelijera za brata, kipara Emila Bohutinskog.

Projekt obiteljske kuće i atelijera projektiran za brata Emila datira iz 1939. godine. Izvedeno stanje, međutim, znatno odstupa od glavnoga projekta na temelju kojega je dobivena dozvola. Razlog tome možda su i turbulentne ratne godine koje su se našle između projekta i realizacije. Pritom je projekt obiteljske kuće u velikoj mjeri izmijenjen, i u bitnim prostornim karakteristikama ne odgovara glavnom projektu. Stoga na zacrtanom bauhausovskom tragu ima smisla promatrati samo objekt atelijera,

41. U pismu Seni Sekuli Gvozdanović iz prosinca 1957. Bohutinsky navodi da je bio zauzet prikupljanjem dokumenata za ulaznu dozvolu u Kanadu, pa nije isključeno da je do SAD-a došao preko Kanade.

42. Iz razgovora s prof. dr. sc. Senom Sekulić Gvozdanović, dugogodišnjom prijateljicom Gustava Bohutinskog.

43. Usprkos svim naporima, detalji profesionalnog djelovanja Gustava Bohutinskog u Australiji i SAD-u zasad nisu otkriveni.

44. Usmeno priopćenje Vladimira P. Gossa u razgovoru vođenom 24. veljače 2015.

45. Goss primjerice poimenično navodi knjigu američkoga fizičara engleskoga podrijetla Freemana J. Dysona *Disturbing the Universe* izdanu 1979. godine. Da je Bohutinsky još od studentskih dana bio osoba širokih interesa i iznimne intelektualne znatiželje svjedoče i sačuvani popisi knjiga koje je posjedovao, a obuhvaćaju različita područja tehničkih, prirodnih i društvenih znanosti, od likovnih umjetnosti i književnosti do filozofije i sociologije.

46. Atelijer je danas u vlasništvu dizajnera Stipe Brčića, sveučilišnog profesora i voditelja Studija dizajna Arhitektonskog fakulteta Sveučilišta u Zagrebu. Prenamijenjen u studio profesora Brčića, Norma International, atelijer zadržava kreativnu namjenu s nužnim intervencijama koje omogućavaju drugačiju prirodu radnoga procesa koji se danas u njemu odvija. Preinake su provedene s maksimalnom pažnjom i poštovanjem prema zatečenom objektu.

i to u njegovu izvorno izvedenom stanju, prije naknadnih zahvata i preinaka.⁴⁶

Kompleks kuće i atelijera smješten je u Jadranskoj ulici, rezidencijalnoj zoni u zapadnom dijelu Zagreba, na njegovu sjevernom dijelu, fino ukomponiran na zapadnoj kosini brežuljkastog terena. Okružen je zelenilom i obiteljskim kućama koje se nižu u skladnom mjerilu i pravilnom ritmu. Obiteljska kuća smještena je uz cestu, sjeveroistočno, dok je atelijer povučen u dubinu parcele, na njezin suprotni, zapadni i južni rub. Znatno je deniveliran od razine ceste pa se do njega pristupa spuštanjem vanjskim stubama. Pozicijom u dubini parcele atelijeru je osigurano povoljno mirno mjesto za tihi i koncentriranu namjenu. Glavna orijentacija atelijera je, kako svrha i zahtijeva, sjeverna, s tek blagim otklonom prema zapadu. Teren ispred i oko njega nevelik je, svakako nedostatan za ugodan vanjski boravak, te je bio primarno u službi kipara, kao servisna manipulativna površina.

Bohutinsky koncipira atelijer kao jednostavni pravilni kubus, izrazito funkcionalno i čisto riješen. Elementarni monovolumen, tlocrtnih dimenzija 9 x 10 metara, zatvara prazni dvovisinski prostor ukupne interijerske visine 5 metara, te kao da time ističe upravo tu prazninu, ostavljajući umjetniku potrebni neutralni okvir za njegovo neopterećeno stvaranje. Čista nepretenciozna kubična ovojnica praznoga prostornog volumena tako se ovdje u potpunosti podređuje produkciji punih kiparskih volumena koji se u njoj stvaraju.

Jedan od temeljnih preduvjeta za adekvatno kiparsko djelovanje pritom je i optimalno osvjetljenje. Bohutinsky to ovdje postiže prvenstveno velikom staklenom stijenom koja u potpunosti prekriva sjeverno pročelje atelijera, i razdijeljena je u preciznom rasteru metalne nosive strukture. Raster je postavljen tako da omogućava ulaz u atelijer kroz manja vrata kao segmenta cjelovitoga staklenog pročelja, ali i da se istodobno može rastvoriti i čitava staklena stijena, u svrhu iznošenja skulptura većih formata te radi bržeg provjetravanja prostora.

Uz ovu dominantnu vertikalnu staklenu stijenu, kvalitetno osvjetljenje atelijera omogućeno je i nadsvjetlom pozicioniranim nad središnjim dijelom prostora. Osvjetljenje je ostvareno preko svjetlarnika oblikovanog izduženom bačvastom tankom armiranobetonskom ljuskom, što se kao neobični središnji volumen izdiže iznad ravnoga krova atelijera. Sjeverna vertikalna strana tog izdignutog volumena ostakljena je i propušta svjetlo u dubinu unutarnjega prostora kroz staklenu horizontalnu plohu u ravnini stropa. I vertikalna i horizontalna ostakljena stijena krovnoga svjetlarnika također su izvedene u metalnoj konstrukciji s precizno postavljenim rasterom, a za ostakljenje horizontalne plohe nadsvjetla Bohutinsky upotrebljava mutno staklo, radi što bolje difuzije i efekta svjetla. I to ne samo difuzije prirodnoga, dnevnog svjetla, nego i onog umjetnog, električnog, jer su u prostoru izdignutoga svjetlarnika, iznad horizontalne staklene plohe, bile ovješene dvije jake svjetiljke, koje su kiparu omogućavale kvalitetan rad i noću.

Ovo detaljno promišljeno rješenje moglo se u pogledu reference – moguće je predložiti – osloniti između ostalog i na antologijsku bahausovsku „eksperimentalnu kuću“ Haus am Horn Georga Muchea i Adolfa Meyera iz 1923. godine u Weimaru.⁴⁷ Premda je to, naravno, bila zgrada posve drugačije namjene i drugačije prostorne dispozicije i organizacije – a time i drugačije funkcije elementa nadsvjetla – sam način njegova rješenja i dovođenja svjetla u središnji dio prostora vrlo je sličan slučaju atelijera Bohutinskoga. To više što je u samom inicijalnom projektu Bohutinsky i sam zamislio pravokutni volumen svjetlarnika, odustavši poslije od toga i dajući mu mekanu, zaobljenu, bačvastu formu. Nov je

47. O tome vidi više u: Bernd Rudolf, *Haus am Horn: Rekonstruktion einer Utopie*, (Bauhaus-Univ. Weimar, Weimar, 2000), kao i: *Bauhaus 1919.-1933: Workshops for Modernity*, The Museum of Modern Art, New York, urednici Barry Bergdoll i Leah Dickerman, (New York, 2009), str. 41-61.

oblik opravdan, međutim, i opet funkcionalnim razlozima – logikom da bolje hvata ovdje toliko važnu i nužnu svjetlost. Ujedno je i u oblikovnom pogledu tako ostvario dojmivi sraz mekane, organske forme krovna dodatka i strogog kubičnog volumena zgrade.

Južna strana atelijera Bohutinskoga, baš kao što joj namjeni i priliči, nema otvore, a u izvornom stanju nije ih imala ni zapadna strana. Istočno pak pročelje najvjerojatnije je od početka bilo opremljeno manjim otvorom u najdubljoj zoni prostora, kao nužnim sekundarnim izvorom svjetla za taj najtamniji dio prostora. Njegova postava u uglu osvjetljuje plohu južnoga zida, koji na taj način postaje i posredni izvor svjetlosti. Danas postojeći otvori na zapadnoj strani atelijera – sudeći i prema njihovoj neuravnoteženoj postavi, odnosu i oblikovanju – probijeni su u kasnijim fazama.

Zidovi atelijera – istočni, zapadni i južni – izvedeni su od pune opeke, i to kao nosivi konstruktivni elementi. Zide je izvorno bilo mjestimično ojačano križnim vezovima također zidanima od opeke, koji su tvorili vertikalna ojačanja, serklaže, u punoj visini zidane konstrukcije. Strop atelijera je armiranobetonski, sitnorebričasti, s tankom armiranobetonskom tlačnom pločom. Cijeli strop opasan je armiranobetonskim gredama, koje su vidljive na svim pročeljima.

Atelije je u izvornoj varijanti bio izveden kao zasebni, samostojeći objekt – samodostatni, autonomni paviljon – čisti, trijezni i radikalni kubus u cijelosti posvećen produkciji umjetnosti. U toj rezolutoj čistoći i elementarnoj geometrijskoj formi, pa i čak u svojoj crvenoj fasadi, pritom pomalo doziva u sjećanje i legendarnu bauhausovsku kocku – „Crvenu kocku“, *Der rote Würfel* – radikalni prijedlog Farkasa Molnára iz 1923. godine, kada weimarski Bauhaus biva prožet valom apstraktnoga senzibiliteta i istraživanja novoga strogog kubičnog jezika.⁴⁸ Premda druge namjene te stoga za nas neizravno funkcijski referentan, Molnár u njoj – zanimljivo je – također primjenjuje središnji prostor dvostruke visine zenitalno osvijetljen putem centralnog odignutnog svjetlarnika.

No, u slučaju zagrebačkog atelijera, njegova je izvorna autonomija i samodostatna paviljonska geometrija poslije grubo narušena. Najvjerojatnije 1942. godine, prilikom iskopa zemlje radi izvedbe potpornih zidova na stražnjoj strani obiteljske kuće, uz atelije je dograđen dodatni manji volumen koji atelije spaja s dvorišnom stranom obiteljske kuće. Taj se manji volumen otada koristi kao ulazni i spremišni prostor atelijera, a njegov ravni krov služi kao terasa na koju se izlazi iz dvorišne strane obiteljske kuće. No, da takva volumenska situacija nije bila izvorno arhitektonski zamišljena potvrđuje i, inače posve nezamislivo, nepostojanje unutarnje suhe veze između atelijera i kuće.

Sve te naknadne preinake i dogradnje izvorni je objekt zbog svoje radikalne čistoće i volumenske snage dostojanstveno podnio, zadržavajući memoriju na izvorne projektantske ambicije. Preostaje stoga ustvrditi da se svojim besprijekornim funkcionalnim rješenjem te reduciranim minimalnim sredstvima kojima postiže maksimalni oblikovni efekt, atelije Bohutinskoga ističe kao zagrebački konceptualni izdanak inovativne bauhausovske arhitektonske misli, kao znak prostorne filozofije i estetike Bauhauusa – kao zagrebačka vlastita, izgrađena karizmatična „Crvena kocka“.

48. Hubertus Gaßner, „Crvena kocka I Der rote Würfel“, u *Bauhaus osobno: Zbirka Marie-Luise Betlheim, Weimar – Zagreb / Bauhaus persönlich: Sammlung Marie-Luise Betlheim, Weimar - Zagreb* (UPI-2M PLUS, Zagreb, 2011.), str. 16-23; Ákos Moravánszky, „Od projekcije do projekta: Uz prikaze arhitekture Farkasa Molnára iz zbirke Marie-Luise Betlheim“, *ibid.*, str. 24-31. Također vidi i *Bauhaus 1919.-1933: Workshops for Modernity*, The Museum of Modern Art, New York, urednici Barry Bergdoll i Leah Dickerman, (New York, 2009), str. 41-61, 154-155.

Prijevod s njemačkog na hrvatski

Übersetzung aus dem Deutschen ins Kroatische

Dietz, Simone (2017): *Die Kunst des Lügens*. Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG. Stuttgart. str. 7–31; 194–195.

Simone Dietz

Umijeće laganja

Uvod

Laži se općenito smatraju podlima, često čak i teškom izdajom. Činjenica da je netko lagao kod drugih često ima veću težinu nego pogreška koju laž treba prikriti. To je tako i u privatnom i u javnom životu. Laži se smatraju neoprostivima ne samo u partnerskom odnosu, nego i u politici. Kod mnogih političkih skandala često se sve vrti oko pitanja: je li lagao ili nije? Ako se u konačnici nedvojbeno otkrije da je političar lagao, tada je razlog za poziv na ostavku prije svega laž, više od samog ponašanja koje se poriče.

Zašto su laži na tako lošem glasu? Zašto se optužba za laganje smatra teškim moralnim predbacivanjem, a naziv „lažljivac“ psovkom i uvredom? Odgovor se čini jednostavnim: jer se povjerenje smatra velikim dobrom, a laganje uništava međusobno povjerenje. Iz toga proizlazi da je iskrenost jedno od najvažnijih temeljnih pravila međuljudskih odnosa. No je li to uistinu tako? Očekuje li se doista od drugih bezuvjetna iskrenost? I očekuje li to čovjek od sebe samog?

Tko sam sebe bolje pogleda, u laži se uhvati više puta dnevno. Razna znanstvena istraživanja pokazuju da se svakako laže puno češće nego što se to misli.¹ Te svakodnevne laži se ne primjećuju jer se ne radi o ozbiljnim pitanjima, nego često o nečemu sporednom. Je li povoljna kupnja bila ipak nešto skuplja nego što se tvrdi? Predstavlja li anegdota koja se upravo prepričava uistinu vlastiti doživljaj? Možda ju je netko samo ispričao ili je radi bolje poante nešto „uljepšao“. Je li razlog nekih telefonskih poziva zaista samo „da malo čujem kako si“ ili se zapravo želi saznati nešto određeno bez izravnog pitanja? A koliko se tek neželjenih poziva s lažnim sažaljenjem odbije pod izlikom drugih obaveza? Koliko napornih susreta završi zbog lažne hitne obaveze? Koliko je roditelja već skratilo dosadnu večer s lažnom isprikom da se dadilju nažalost opet mora zamijeniti? Za koliko smo darova rekli da

¹ Razna empirijska istraživanja potvrđuju znatnu rasprostranjenost svakodnevnog laganja, no iz njih se doduše ne može dobiti konzistentnost prosječne učestalosti laganja. Na temelju dnevnika laganja ispitanika De Paulo i ostali su došli do zaključka da se laže jednom do dva puta dnevno (Bella M. De Paulo/Deborah A. Kashy/ Susan E. Kirkendol/ Melissa M. Wyer/ Jennifer A. Epstein, Lying in Everyday Life. U: *Journal of Personality and Social Psychology* 70 (1996.), br. 5, str. 979–995). U desetominutnim testnim razgovorima 60 posto ispitanika je u prosjeku lagalo tri puta, pri čemu je zadatak samopredstavljanja znatno povećao broj laži. U simuliranim razgovorima za posao za potrebe istraživanja više od 80 posto ispitanika je u prosjeku lagalo dva puta. Robert Feldman ta je istraživanja opisao u svojoj knjizi: *Liar: The Truth About Lying*, New York, 2010.

su „prekrasni“, „neobično praktični“ ili „dugo priželjkivani“ iako nam se nisu sviđjeli? Koliko komplimenata više odgovara želji za ljubaznošću nego stvarnom mišljenju?

Vrijedi i obrnuto. Nikako nije točno da se uvijek vjeruje u iskrenost drugih ili joj se nada. Kada se primatelja dara upita „Sviđa li ti se?“, želi li se stvarno obavezno znati istina ili se ponekad zahvaljuje i za lažni „O da!“ koji ublažava nelagodu zbog promašaja? Želi li se od drugih doista čuti kako vjeruju da netko nema izgleda za uspjeh na nadolazećem razgovoru za posao? Bi li uistinu bilo bolje kada bi gosti na odlasku iskreno rekli da su se dosađivali? Smeta li kada netko u društvu priča kako je na svom dalekom putovanju tri puta susreo poznanike iz susjedstva iako su zapravo bila samo dva susreta?

Naravno da otkrivena laž može snažno poljuljati povjerenje u druge ljude, ali to sigurno nije uvijek slučaj. U pravilu povjerenje u druge neće oslabjeti pokaže li se da je poznanik pretjerao u vezi sa svojim vrhunskim sportskim rezultatima ili da netko nije zakasnio zbog navodna telefonskog poziva u zadnjoj minuti, već zbog odugovlačenja. Općenito se ljudi s takvom vrstom laži sasvim dobro snalaze. Laž koja sprečava da se netko drugi osramoti ili bude povrijeđen može u nekim slučajevima čak ojačati povjerenje, no čovjek se i tada boji druge nazvati lažljivcima te se sam ne izjašnjava kao lažljivac, što potvrđuje da je laganje na lošem glasu.

Osim naglaska na povjerenju, često se kao razlog zašto je laganje u pravilu loše navodi i velika vrijednost istine. Tako se u dugim filozofskim raspravama o laži uvijek isticala vrijednost istine kao najvećega dobra. Svatko mora nastojati izbjeći zablude ili ih razjasniti. Izobličavanje stvarnosti laganjem drskost je na koju se nikako nema pravo. Lažljivac namjerno zavarava druge te time ne poštuje ne samo činjenice nego i interese drugih u korist svojih osobnih namjera. Tko se želi snaći u svijetu, mora poznavati činjenice.

Protuargument može biti da istina doduše može imati veliku vrijednost, ali to sigurno nije jedina ili najveća vrijednost u životu. Nije uvijek dobro ono što je istinito. Ponekad istina samo povređuje, a ponekad nekoga osramoti, a da drugi od toga nemaju koristi. U takvim se slučajevima istina može potpuno sukobiti s ostalim vrijednostima kao što su dobronamjernost, obzirnost ili uljudnost. Lažljivac uostalom uopće ne mora znati istinu, on samo izražava svoje mišljenje. Ni on sam ne raspolaže istinom, već samo onime što smatra istinitim. Kod mnogih laži na kraju nisu toliko važne takozvane objektivne činjenice koliko subjektivna raspoloženja poput lažnoga suosjećanja, divljenja ili neznanja. Kod laganja dakle treba detaljnije

razjasniti značenje istine. No već se sada može opravdano sumnjati da istina ima moralno najveću vrijednost.

Je li dakle loš glas laži samo teorijski problem koji je u praksi odavno riješen? Tko na taj način želi iskoristiti filozofsko cjepidlačenje protiv praktičnog razuma, o problemu laži ne može pravedno suditi. Kao prvo, u svakodnevnome životu postoji nelagoda prema laganju koja se ne može jednostavno odbaciti kao ostatak tek neke teorijske rasprave, već se mora točno ispitati s obzirom na njezine razloge. Kao drugo, neko ponašanje se moralno ne opravdava masovnim pojavljivanjem. Masovno kršenje moralne norme kao primjerice stroge zabrane laganja može doduše biti znak da postoje lažni ili pretjerani zahtjevi koji zaobilaze stvarne, praktične konflikte. Alternativa strogoj zabrani laganja ne mora biti nesmetano laganje. Također je moguće da su laži u nekim slučajevima opravdane, a u nekima nisu. No kako bi se otkrilo koje su dopuštene, a koje nisu, najprije se mora znati koji su uopće nedostaci laganja.

Filozofi i teolozi od antike pokušavaju uskladiti dvije međusobno oprečne ideje o laganju koje obilježavaju naše postupke. Kao prvo, uvjerenje da u pravilu nije dopušteno varati druge i da nitko ne želi biti prevaren. Kao drugo, mišljenje da u pojedinačnom slučaju mogu postojati potpuno korisne i opravdane laži. Dalekosežan sporazum sastoji se u tome da su dobronamjerne laži koje nikome ne štete dopuštene i da se smije lagati neprijateljima. Uobičajen je primjer liječnik koji pacijentu laže za njegovo dobro; kako bi se tvrdoglavom djetetu varkom dao potreban lijek ili smrtno bolesnoj osobi potrebna životna hrabrost. O laganju protivniku također ne treba uvelike raspravljati. Ratni zarobljenik koji odaje položaj vlastite vojske je izdajnik, no tko spretnom laži zavara neprijatelja je heroj. Tko lopovu iskreno kaže gdje je sakrio svoj novac, prije će biti smatran glupim nego poštenim, a tko nedužnu žrtvu laganjem spasi od ubojice, može računati na odobravanje.

Taj se sporazum može svesti na filozofski nezadovoljavajuću formulu: zapravo je loše lagati drugima, no to u konačnici ovisi o namjeri laganja. Ta je formula nezadovoljavajuća jer s jedne strane vrednuje laganje samo po sebi, a s druge strane naglašava da vrednovanje ovisi o pojedinačnom slučaju i namjerama lažljivca.

Često se taj jaz između općenitog odbacivanja laži i njezinog prihvaćanja u pojedinačnom slučaju prikriva samo različitim pojmovima. Takva razlikovanja između moralno loših laži i slučajeva u kojima netko kaže „samo neistinu“ u teološkoj i filozofskoj raspravi imaju dugu tradiciju. Filozof prava Hugo Grotius (1582. – 1645.) uveo je za to nazive

mendacium i *falsiloquium*. Laž (*mendacium*) uvijek povređuje pravo sugovornika. Ako ne postoji pravni prekršaj, ne radi se o laži, već o pustoj neistini (*falsiloquium*).

U teološkoj kazuistici u 17. stoljeću skriveni *pridržaj u misli* (*restrictio mentalis*) služio je kao rupa u zakonu o strogoj zabrani laganja. Prema tome se svjestan lažan govor koji zavarava nije smatrao laži ako ga je govornik u mislima odgovarajuće nadopunio. Odgovori li primjerice svjedok na pitanje je li vidio svoju susjedu kada je odlazila od kuće s „nisam ništa vidio“ i u mislima dopuni „što ovdje želim priopćiti“, tada prema toj teoriji nije lagao, iako je vidio kako je susjeda odlazila od kuće. Govori li se danas u svakodnevnome životu zato radije o varanju, uljepšavanju ili pretjerivanju kako bi se izbjegao moralni prizvuk pokvarenosti, slijedi se slično nazivlje. Kod njega nije presudno razlikovanje između različitih postupaka nego različito vrednovanje jednog te istog postupka, naime laganja.

Nezadovoljavajuće kompromisno rješenje o zapravo lošem, ali u pojedinačnom slučaju ipak prihvatljivome laganju kod moralnog je vrednovanja laži donekle širok središnji dio koji dvije suprotne strane dovode u pitanje. Jedna strana koja se može označiti kao liberalna osporit će mišljenje da je varanje drugih već samo po sebi nešto loše. Druga strana, koja se odnosi na načelno stajalište, osporava da u pojedinačnom slučaju uopće mogu postojati prihvatljive, korisne ili oprostive laži.

Carigradski biskup Ivan Zlatousti (344. – 407.) zastupao je primjerice u ranom kršćanstvu vrlo liberalno mišljenje kako je laganje posebna umjetnost o čijoj moralnoj vrijednosti odlučuje tek namjera lažljivca. Zlatousti je dakle jednostavno prebacio teret dokazivanja: ne mora se lažljivac opravdavati jer se poslužio lukavstvom, već onaj, tko mu to želi predbaciti, mora dokazati da je laž imala lošu namjeru.²

Tom se stajalištu radikalno usprotivio kršćanski filozof Aurelije Augustin (354. – 430.). On je u pravilu smatrao da su sve laži učinjene vlastitom krivnjom, iako je također priznao različite stupnjeve krivnje. Smatra da lažljivac, neovisno o posebnim okolnostima, postaje kriv time što je svjesno rekao neistinu kako bi druge zavarao. Augustin je išao čak toliko daleko da nije dopustio laganje ni u slučaju kada se njime može drugome spasiti život:

² Usp. Alfons Fürst, *Patristische Diskussionen über die Lüge*, u: *Dürfen wir lügen? Beiträge zu einem aktuellen Thema*, uredili Rochus Leonhard/Martin Rösel, Neukirchen-Vlyun 2002., str. 68-90.

„Pitati smije li se lagati radi spasenja drugoga znači pitati smije li se radi spasenja drugoga biti nepravedan. To je u suprotnosti sa spasenjem duše koje se ne može postići ničim osim oslobođenjem od grijeha.“³

Kasnije je Augustinovo zalaganje za strogu zabranu laganja podržao ne samo skolastičar Toma Akvinski (1225. – 1274.), nego i veliki filozof prosvjetiteljstva Immanuel Kant (1724. – 1804.) koji je bio čvrsto uvjeren da je iskrenost „bezuvjetna dužnost koja vrijedi u svim odnosima“⁴.

Zlatousti i Augustin su pri svojem moralnom vrednovanju laganja usredotočeni na namjeru kojoj pridaju različit značaj. Zlatousti svoje shvaćanje laži kao moralno nedužne vještine temelji na njezinim potpuno različitim namjerama. Ne mora se moralno vrednovati samo laganje, već se prvo moraju vrednovati namjere lažljivca. S druge strane, Augustin usredotočenost na namjere lažljivca smatra nevažnom. Prema njegovom se mišljenju sa samim laganjem već povezuju moralno loše namjere: namjera laganja i varanja sugovornika.

Ako se slijedi stajalište Zlatoustog, tada je laganje moralno neutralna sposobnost, slično kao primjerice trčanje ili bacanje. Ovdje također nije važna moralna vrijednost samog čina, već njegovih namjera. Je li se netko udaljio kako bi pozvao pomoć ili je time htio druge ostaviti na cjedilu? Je li kamenom pogodila prozor kako bi upozorila stanare ili kako bi im zaprijetila? Na isti se način laži mogu vrednovati prema namjeri. Je li laganjem htjela naštetiti drugima ili je lagala iz obzirnosti? Je li laganjem htio izvući korist na štetu drugih ili je ono bilo izgovor kako bi se izbjeglo neugodno priznanje?

Namjere laganja mogu biti različite. Upravo bi se zbog toga laganje samo po sebi trebalo shvaćati kao moralno neutralnu radnju koja se može vrednovati tek s obzirom na svoju dalekosežnu namjeru. Iz te je perspektive laganje dakle jedan isto tako općenit i neodređen čin kao bježanje ili bacanje, iako zahtijeva druge i možda konkretnije sposobnosti. Laganje je umjetnost u širokom smislu te riječi koja je zapravo izvedena od riječi „umijeće“⁵. Laganje je određeno umijeće, praktična sposobnost u ophođenju s jezikom, tehnika koja počiva na znanju i vježbi te se može upotrijebiti u različite svrhe. Još je potrebno detaljno istražiti čime

³ Aurelije Augustin, *O laži*, s latinskoga preveo, izvornik priredio, predgovor i bilješke sastavio Sinan Gudžević, Zagreb 2010., str. 49.

⁴ Immanuel Kant, „O tobožnjem pravu da se laže iz ljubavi prema ljudima“, u: I.K., *Pravno-politički spisi*, Izbor, prijevod i predgovor Zvonko Posavec, Zagreb, 2000., str. 160.

⁵ Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin (i dr.), 21. nepromijenjeno izdanje, 1975., str. 413.

se laganje razlikuje od umjetnosti u užem smislu, primjerice od pjesništva ili scenske umjetnosti.

Čvrsti protivnici laganja ne odbacuju laž kao umjetnost zbog pozitivnog prizvuka riječi „umjetnost“. Zbog naziva bi možda netko mogao naslutiti da bi laganje u pravilu trebalo predstavljati nešto vrijedno, nešto što bi se trebalo vrednovati prema tome samom. Slično kao što se glazba ili pjesništvo ne cijeni kao sredstvo namjere nego prema njima samima. Taj se nesporazum ipak brzo može ukloniti: teza o „umijeću laganja“ neutralna je teza, a ne zalaganje za moralnu ili životno praktičnu vrijednost same laži. Vrijednost laganja ne bi se trebala vrednovati načelno, već s obzirom na dotičan slučaj. Oni koji polaze od načelnog stajališta argumentiraju da laganje nije neutralno sredstvo za proizvoljne namjere, već čin koji je sam po sebi loš. Pri tome se prije svega oslanjaju na činjenicu da laganje služi varanju drugih. Protivnici laganja objašnjavaju kako nitko ne želi biti prevaren. Svi se naprotiv pouzdaju u iskrenost drugih.

Kako bi se izbjegla uzaludna rasprava o okolnostima i posebnostima pojedinačnog slučaja, to se stajalište, uz već spomenute argumente o vrijednosti istine i povjerenja, oslanja prije svega na sljedeći argument: već sama uporaba jezika obvezuje na iskrenost. U konačnici, svrha jezika je međusobno sporazumijevanje, a ne zlobno varanje. Lažljivac zloupotrebljava jezik i pritom ne koristi posebnu sposobnost, već jednostavno krši pravilo.

Teza o „zloupotrebi jezika“ temelj je za loš status laži i za stajalište kako bi se „laži iz nužde“ mogle prihvatiti kao manje zlo samo u iznimnim slučajevima uz pozivanje na posebne sporne situacije. Kod moralnog vrednovanja laži teze o neutralnosti i zloupotrebi čine oprečna stajališta koja se ne mogu povezati nezadovoljavajućom formulom zapravo lošeg, ali u pojedinačnom slučaju ipak dopuštenog laganja. Ako je laž moralno neutralna jezična sposobnost, tada je loša samo u određenim slučajevima. Ako predstavlja zloupotrebu jezika, tada možda u pojedinim slučajevima može biti manje zlo, ali ipak nikada nedužno jezično sredstvo. Oba stajališta se odnose na namjere lažljivca, no s različitim naglaskom. Teza o moralno neutralnom laganju oslanja se na njegove različite namjere koje se mogu različito vrednovati. Teza o zloupotrebi ističe da se uz laganje uvijek veže namjera varanja koja krši opća pravila o sporazumijevanju. Kontroverza već započinje pitanjem što je uopće laganje, odnosno kako se ono može prikladno opisati ili definirati.

1. Zloupotreba jezika?

Kako bi se razjasnilo oko čega se spore „rigoristi“ i „liberali“, protivnici i zagovornici laganja, prije svega se preporuča bolji uvid u praksu laganja. Što čovjek radi kada laže? Što razlikuje laž od istine ili iskrenosti, od drugih načina varanja? Kod odgovora na ovo pitanje ne radi se o pronicanju u nadnaravno „biće“ laži koja ne bi ovisila o čovjeku, njegovom djelovanju ili stajalištima. Radi se prije svega o definiciji laganja koja određuje što taj izraz obuhvaća, a što ne. Takva se definicija mora po mogućnosti usmjeravati na svakodnevnu praksu i jezične navike ljudi kako bi se mogla upotrijebiti. Gdje sama ta praksa nije jasna, moraju se postaviti i granice koje nisu u skladu sa svakim poimanjem svakodnevne. Ako bi na taj način postalo jasnije što se radi kada se laže, moglo bi se bolje raspravljati o moralnom vrednovanju laganja. Ta se rasprava vrti oko normativnog pitanja što je zapravo loše kod laganja, jesu li u pravilu sve laži loše ili mogu postojati i moralno prihvatljive laži. U tom su slučaju potrebni jasni kriteriji pomoću kojih se mogu razlikovati dopuštena i nedopuštena ponašanja te dopuštena i nedopuštena laž. Pri tome se laganjem mogu ugroziti temeljne vrijednosti poput sporazumijevanja, povjerenja, istine ili slobode.

Namjerno laganje i varanje

Ako se nešto smatra laži, tada se u pravilu prije svega radi o svjesnoj neistini i varanju. Augustin je u djelu *De mendacio (O laži)* utvrdio da „laže onaj koji neistinu svjesno govori zato da bi prevario“⁶ i odmah ukazuje da „laže li netko ili ne laže, to se daje uvidjeti ne iz istinitosti ili lažnosti stvari koje kazuje, već iz namjere onoga koji ih kazuje.“⁷ Lažljivac se u konačnici može i zabuniti te reći istinu protivno svojoj volji. Ovdje je važna subjektivna neistina, *volja za neistinom*, a ne objektivna neistina neke činjenice jer je laganje čin određen namjerama činitelja.

Nije li sada namjerno laganje baš isto kao i namjera varanja? Nije, jer se lagati može i svjesno, bez želje za varanjem. Može se i varati bez želje za laganjem. Augustin primjerom pokušava pokazati kako se kod svjesnog laganja i namjere varanja radi o dva različita aspekta koja se mogu promatrati odvojeno. Primjerice, netko tko zna da ga se smatra lažljivcem, želi upozoriti putnike na zle razbojnice. Svjesno laže jer polazi od toga da mu ionako neće

⁶ Citirano prema Aureliju Augustinu, 2010., str. 35.

⁷ Citirano prema Aureliju Augustinu, 2010., str. 27.

vjerovati. Tvrdi kako je put prema jugu bezopasan i kako ondje nema razbojnika, iako je uvjeren da upravo ondje vrebaju. Nada se da mu putnici neće vjerovati i da će zbog toga odabrati drugi put. U ovom slučaju, navodi Augustin, netko je svjesno lagao, ali bez želje za varanjem. U drugom slučaju ozloglašeni lažljivac zlobno govori upravo ono što smatra istinitim. Naime, da u smjeru juga vrebaju razbojnici. Kladi se da mu drugi neće vjerovati i da će na putu prema jugu razbojnicima pasti u ruke. Rekao je istinu kako bi ih zavarao.

Augustin naglašava kako mu ovdje nije važno tko je bolje ili lošije postupio, nego samo da pokaže kako su svjesna laž i namjera varanja dvije različite karakteristike laganja. Doduše, bilo bi ipak bolje da je uzeo jednostavniji primjer. Već početna situacija da netko svoj ugled lažljivca koristi kako bi potaknuo druge na određeno uvjerenje predstavlja jednu vrstu namjere varanja zbog čega navedeni primjer baš ne može ispuniti očekivanja. Čini se da Augustinu kod određivanja namjere varanja nije važan način na koji se nekoga želi potaknuti da vjeruje u nešto. Njemu je ovdje jedino važno da to u što se druge, kojim god trikovima, uvjerava, odgovara vlastitom uvjerenju. Drugim riječima: Augustinu je samo važno varanje u materijalnom, a ne u formalnom pogledu. No upravo varka, dvosmislenost tajanstvene rečenice „Znam nešto što ti ne znaš“ od velike je važnosti za varanje.

Kako bi se pokazalo da namjera varanja i namjerno laganje nisu isto, mogu se navesti puno jednostavniji primjeri. Zar osoba koja naglas citira izjavu koju je sama prosudila lažnom ne laže svjesno bez želje za varanjem? Ili osoba koja neku rečenicu izgovara ironično? Ili glumac koji na rubu pozornice recitira i pokazuje: „Tamo se smjestila Richardova vojska“ dobro znajući da se tamo zapravo nalazi gledalište? U svim trima slučajevima netko svjesno govori neistinu, a da time ne želi varati i ne laže.

Jednostavni primjeri postoje i za obrnuti slučaj namjere varanja koja izlazi na vidjelo bez izravnog laganja: osoba se ravnodušno smješka kako bi od ostalih prikrla da iznutra „kipi“ od bijesa, druga osoba se skriva kako bi progonitelj mislio da je pobjegla, netko postavlja lažan alarm iznad ulaznih vrata kako bi zastrašio provalnike, slikar dovršava sliku naslikanu u tuđem stilu s krivotvorenim potpisom. U svim ovim primjerima može se govoriti o namjeri varanja, no ne o laži i laganju.

Navedeni primjeri ne objašnjavaju samo da su namjera varanja i svjesno laganje različite, iako međusobno povezane, karakteristike laganja. Oni također objašnjavaju kako se te karakteristike mogu shvatiti. Za razliku od *ironije*, *citata* ili govora *glumca*, lažljivac se koristi lažnom izjavom za *prikriveno djelovanje*. Upravo u tome leži njegova namjera varanja.

Ironičar primjerice intonacijom ili mimikom odaje da se ne slaže s izgovorenim. Kod citata ili glume se najavom ili prepoznatljivim okolnostima radnje upućuje na govor u ime drugoga. K tome postoji i samovoljan odnos između toga što netko izražava u ime drugoga i onoga što on osobno misli ili smatra istinitim. Zbog toga se, strogo uzevši, u najboljem slučaju radi o svjesnom laganju, a ne o izravnoj namjeri laganja. Glumac nešto govori jer je to dio njegove uloge, a ne jer želi lagati. S druge strane, kod ironije i laži nužno se radi o izravnoj želji za laganjem, proturječju između izgovorenoga i mišljenoga. Ovdje se ciljano izražava ono što govornik ne misli, odnosno ne smatra istinitim. No samo lažljivac to proturječje između izgovorenoga i mišljenoga prikriva, dok ironičar omogućuje da se ono prepozna.

Za razliku od neverbalnog *pretvaranja*, samo *prešućivanja* ili lažne manipulacije predmetom, dakle *krivotvorenja*, laž se provodi jezično: ona vara *svjesno lažnom izjavom*. Tko se pretvara, vara gestama ili samo svojim ponašanjem, a tko laže, koristi se *izjavom* koja je *u proturječju s njegovim stvarnim stajalištem*. U tome se očituje volja za laganjem. Laž je dakle ovdje uvijek svjesna neistina neke izjave. Tko pogrešno tvrdi da je sve u redu, iako je u sebi iznimno uzrujan, ili tko daje krivu adresu kako bi ga netko pustio na miru, vara pomoću laži. No to ne radi ona osoba koja se samo smješka ili skriva. Tko laže, govori nešto što je u *svjesnom, ali prikrivenom proturječju s njegovim stvarnim stajalištem ili uvjerenjem* te tvrdi da je istina ono što potajno smatra lažnim.

U pojedinačnom slučaju nije doduše uvijek jasna razlika između pretvaranja i laganja. Geste također mogu biti jezični znakovi, ne samo u posebnom slučaju znakovnog jezika. Za razlikovanje između laži i pretvaranja nije dakle presudno pitanje koriste li se glasovi ili bezvučni znakovi, nego je presudan kriterij promišljenog i reguliranog korištenja znakova. Je li određena gesta nesvjesno ponašanje ili se koristi kao svjestan jezični znak za komunikaciju? Radi li se o promišljenoj uporabi znakova koja je usmjerena na poznata pravila, tada je nevažno iskazuje li se nešto gestama ili glasovima, primjerice kimanjem glavom ili riječju „da“. Oboje se može vrednovati kao istina ili laž. U mnogim situacijama gestikulacija, odnosno mimika, ipak je manje jednoznačna od riječi. Smiješak se može shvatiti kao znak suglasnosti, ali i kao znak zbunjenosti ili uljudnosti. Često je teško odrediti radi li se o nesvjesnom izrazu ponašanja ili promišljenoj uporabi znaka te o kojem znaku točno. Pretvaranje upravo i iskorištava tu nejasnoću, pretvaranjem se može varati bez laganja. Namjera varanja je ovdje s jedne strane teže dokaziva, a s druge strane prevarenim osobama daje širok prostor za tumačenje čime je varanje i manje učinkovito.

Laž se kao pojam može naravno koristiti u vrlo širokom smislu u kojem općenito predstavlja varanje. Tada bi i lažno smješkanje ili obojana kosa, krivotvorena slika ili ciljano postavljanje lažnog alarma bili „laž“. Ako se ne razlikuje između namjere varanja i svjesnog laganja, tada i pjesništvo ili glumačka umjetnost mogu biti „laž“. Ako se još u obzir ne uzme svjesnost, tada čak pasivno varanje, zabuna, može biti laž.

Tako široko shvaćen pojam laži počiva primjerice na heretičnom obračunu Friedricha Nietzschea (1844. – 1900.) s ljudskom sposobnosti spoznaje. Prema Nietzscheu, „trenutak u kojem lukave životinje iznađoše spoznavanje bila je najobjesnija i najlažljivija minuta „povijesti svijeta““. „Čovjek se čitava života pušta noću u snu lagati, a da njegov moralni osjećaj to ni jednom ne pokušava spriječiti, dok preko dana slijedi svoj lažljivi „poriv za istinom““. Moralna obaveza govorenja istine u konačnici nije ništa više od „obveze da se laže prema čvrstoj konvenciji, da se laže grupno, u stilu koji je obvezujući za sve“. Jer nekritičan „poriv za istinom“ prikriva da je sama istina samo jedna konvencija, čovječji izum. „Čovjek dakle na naznačeni način laže nesvjesno i prema stoljetnim navikama“.⁸

Kritičko obračunavanje Nietzschea s „neiskrenošću“ čovjekove potrage za istinom temelji se na triku: tko „istinom“ iskritizira kao laž, mora se ponovno osloniti na pojam istine jer bez povezanosti s istinom nema govora o laži. Neovisno o tome smatra li se laganje svjesnim ili nesvjesnim ponašanjem, jezičnim ili nejezičnim varanjem, srž pojma je govorenje neistine, odnosno negacija istine. No gdje se povezanost sa samom istinom pokaže kao pogrešan zahtjev, istina se ne može više izravno negirati. Ako se Nietzscheov patetičan govor o istini i laži svede na konkretnu bit, radi se o odbijanju *određenog*, realističkog shvaćanja istine, a njega kritizira jedno *drugo*, relativističko shvaćanje istine kao precjenjivanje i zabunu koja se može izbjeći.

No laganje ovdje ne treba shvatiti u tako širokom smislu kod kojeg se jednostavno radi o varanju. Ako se želi odgovoriti na moralno pitanje je li namjerno, svjesno laganje nedopuštena zloupotreba jezika ili na pitanje koje bi druge kriterije trebalo uzeti u obzir kod vrednovanja, tako široko shvaćen pojam laži dovodi prije do nesporazuma nego do jasnoće. U užem smislu koje se odnosi na moralno pitanje, a da se ono već ne riješi na jedan ili drugi način, laž uvijek predstavlja aktivno varanje, a ne pasivno ili nesvjesno pretrpljenu *zabunu*.

⁸ Friedrich Nietzsche, *O istini i laži u izvanmoralnom smislu*, preveo i priredio Damir Barbarić, Zagreb 1999. (Knjižnica Filozofskog fakulteta u Zagrebu 13923.), str. 7-9, 12-13.

Samozavaravanje također nije laž u užem smislu jer ne predstavlja svjesno varanje i jer činitelj i žrtva ovdje predstavljaju jednu te istu osobu (na tu će se posebnost još vratiti).

Pitanje karakterizira li se sada laganje, prema Augustinu, kao *svjesna neistina s namjerom varanja* ili kao *svjesna, ali prikrivena oprečnost između izjave i vlastitog uvjerenja* može se činiti kao sporedna stvar definiranja. No, s namjerom varanja se ne povezuje slučajno i kontroverza o moralnom vrednovanju laganja. Definicija je ovdje često privremena odluka o moralnom sudu, naime o načelnom osuđivanju laži. Usmjeravanje na namjeru varanja kao središnje obilježje laži dovodi do nesporazuma kako je namjera lažljivca prije svega zavaravanje drugih. Međutim, to je mišljenje s jedne strane preopširno, a s druge pak nije dovoljno opširno.

Takva karakterizacija može biti preopširna jer namjera varanja na prevarenoga može ostaviti dojam napadačkog stava koji uopće ne mora uvijek postojati. Kod mnogih laži nije u prvom planu namjera da druga osoba treba vjerovati u nešto lažno, nego prije svega namjera da se nešto određeno ne otkrije. U tim slučajevima lažljivac prije želi spriječiti upućenost drugog, nego stvoriti pogrešno vjerovanje, a to se može najbolje shvatiti kroz karakterizaciju laganja kao *prikrivenog* čina. Ako se namjera varanja shvati kao namjera zavaravanja, dakle stvaranja zabune, tada je naglasak na obrambenom svojstvu laganja koji je također moguć.

Nije dovoljno usmjeriti se na namjeru varanja jer ono u pravilu ne predstavlja pravi cilj, već je samo sredstvo za postizanje drugih ciljeva. Ne laže se kako bi se varalo, nego kako bi se time postiglo nešto drugo. Ako se čin želi objektivno sagledati, u obzir se mora uzeti svojstvo laganja kao sredstva. Pri tome se mora računati na poteškoću da namjere za čije se ostvarenje koristi laganje nisu općenito definirane.

Uostalom, ta neodređenost krajnjih namjera razlikuje laž od *prijevare*. Svaka bi laž bila i prijevara samo kada bi se laž kao pojam ograničila na namjeru uzrokovanja štete. Naravno, postoje i slučajevi ciljanog uzrokovanja štete jezičnim varanjem. Primjerice, kada se novom kupcu zataji prijašnja šteta na rabljenom vozilu prouzročena nezgodom. No postoje i slučajevi u kojima se laže iz drugih razloga, kao na primjer kada se bolesnika želi ohrabriti tvrdnjom da već puno bolje izgleda.

Za potpunu definiciju laganja u obzir se moraju uzeti četiri aspekta:

1. mogućnost da mišljenje u obliku iskaza bude istinito
2. svjesna oprečnost između iskaza i vlastitog uvjerenja
3. dalekosežan cilj svake laži koji se u pravilu ne može odrediti
4. namjera lažljivca da prikrije ne samo proturječje između svoga iskaza i vlastitog stajališta nego i svoj često dalekosežan cilj laganja.

Svjesnim se prikrivanjem kod laganja *također* uvijek vara drugoga, neovisno želi li se to izravno ili se prije računa s time, te se ta namjera također mora moralno vrednovati. No nikako se ne podrazumijeva samo po sebi da je kod lažljivca već sama namjera varanja moralno nedopustiva. Namjera varanja ne mora *sama po sebi* predstavljati namjeru uzrokovanja štete drugome ili nepoštivanja njegovih prava. Prije svega se mora uzeti u obzir poveznica s dalekosežnim namjerama jer samo se tako može primjereno vrednovati laganje kao cjelina. Privremena definicija laganja dakle glasi:

Laž je svjesno, ali prikriveno proturječje između iskaza i vlastitog uvjerenja koje služi za skrivene, dalekosežne namjere.

Laž kao jezično varanje

Augustin, Toma Akvinski i Kant nisu previdjeli da kod laganja, osim namjere varanja, postoje i druge namjere koje, općenito promatrajući „samu laž“, ostaju neodređene. Oni ne osporavaju da je laganje sredstvo, već da je moralno neutralno sredstvo. S njihovog je gledišta već sama namjera jezičnog varanja grijeh. Augustin to objašnjava:

„A riječi su stvorene ne zato da bi se ljudi pomoću njih međusobno varali, već da bi jedni drugima pomoću njih prenosili svoje misli. A riječi koristiti za varanje, a ne za što su stvorene, grijeh je.“⁹

Kant također govori o „prirodnoj svrsishodnosti“ „moći priopćavanja vlastitih misli“¹⁰ koju nijedan lažljivac ne poštuje. Augustina, Tomu i Kanta ciljevi varanja ne zanimaju previše jer oni moralno odbacuju laž kao određenu (zlo)upotrebu jezika.

⁹ Aurelije Augustin, 2010., str. 12.

¹⁰ Immanuel Kant, *Metafizika ćudoređa*, preveo Dražen Karaman, priredio Pavo Barišić, Zagreb 1999. (Knjižnica Filozofskog fakulteta 14607.), str. 213.

Temeljna je dakle kritika da lažljivac jezik koristi kako bi zatajio svoje misli iako jezik zapravo služi njihovom izražavanju. Toma Akvinski to objašnjava znakovnom funkcijom jezika: riječi su „znakovi misli“¹¹ i zbog toga se ne smije izreći ono što nije na umu. Poput filozofa prava Huga Grotiusa, drugi su smatrali da jezični znakovi predstavljaju govornikove misli, što je utvrđeno prešutnim ugovorom. I Akvinski i Grotius polaze od toga da je važnost jezičnih znakova u izražavanju govornikovih misli.

No tako može doći i do nesporazuma ako lažljivac ne izražava misli, već nešto drugo bez značenja. Kako bi se taj nesporazum izbjegao, moraju se jasno razlikovati pravila razumljivosti jezičnih znakova i druga pravila ispravne ili neispravne uporabe jezika, primjerice pravilo iskrenosti. Tko kaže nešto nerazumljivo ili bez značenja, ne može dakle lagati jer se njegov govor uopće ne može shvatiti kao govor, već predstavlja šum.

Lažljivac koji primjerice prilikom kontrole voznih karata laže kako je svoju mjesečnu kartu zaboravio kod kuće svakako iskazuje mišljenje. Rečeno je u svakom slučaju izmislio. No to protivnicima laži naravno nije važno. Oni pozornost obraćaju na činjenicu da lažljivac iz primjera prije svega misli, odnosno zna da uopće ne posjeduje nikakvu mjesečnu kartu, no da umjesto toga govori nešto drugo što je izmislio kako bi prikrio svoju „pravu“ misao.

Augustin jasnije ističe to svojstvo laži tako da govori o „dvostruko misli“ lažljivca. „S jedne je strane tu ono što je istinito, a što lažljivac zna ili misli, a ne kaže, a s druge je strane ono što kaže, iako zna ili misli da je to lažno.“¹² S obzirom na njihovo neposredno značenje ili shvatljivost, *obje* misli predstavljaju ispravnu uporabu jezika. Samo značenje rečenice „Zaboravio sam svoju mjesečnu kartu kod kuće“ nije sporno ili problematično. Prigovor zloupotrebe ne odnosi se dakle na suprotnost između značenja i beznačajnog, nego na suprotnost „stvarnog“ i „nestvarnog“ značenja. „Nestvarnost“ izraženog mišljenja sastoji se u tome da govornik rečenicu ne smatra istinitom. To „nestvarno“ značenje je doduše zajedničko, kako se već vidjelo, laži i ironičnom, metaforičkom ili poetskom govoru koji bi se tada također morali osuditi kao zloupotreba. No budući da Augustin, Toma i Kant nisu imali na umu takvu cenzuru ironičnog ili metaforičkog govora, njihova se kritika naposljetku ipak usmjerava na namjeru varanja, dakle na to da se rečeno *potajno* smatra neistinitim. Dakle, argument glasi da je jezik stvoren za iskreno priopćavanje, a neiskrenim se govorom zloupotrebljava.

¹¹ Toma Akvinski, *Summa Theologica* II/II, 110,3; www.corpusthomisticum.org/iopera.html.

¹² Aurelije Augustin, 2010., str. 25.

Kod jezika njegovo samo svojstvo priopćavanja, mogućnost da se izrazi ono što se potihom misli, nije dovoljan argument za obvezivanje na iskrenost jer je izražavanje „misli“ puno neodređenija funkcija za obrazloženje takve obveze. Protivnici laži čiji je argument stvarna ili izvorna svrha jezika, ignoriraju pri tome razne mogućnosti uporabe jezika. Kada se u obzir uzme da se jezik također koristi za pjevanje pjesama, pozdravljanje, naređivanje, pravljenje bilješki ili pričanje bajki, nije jasno da upravo iskrenost treba biti svrha jezika – ako iskrenost kao pojam ima jasno značenje iskazivanja vlastitog uvjerenja. Naime, jezik ima još mnogo drugih funkcija osim točnog iskazivanja onoga što govornik smatra istinitim. Jezik primjerice, u sasvim praktičnom smislu, također služi za koordinaciju s drugima pri čemu nije važna istina ili iskrenost, već učinkovitost. Kod ritualne uporabe jezika često je u prvom planu samo uspostavljanje kontakta – pozdravlja se, razgovara o vremenu. Ukratko, uspostavlja se kontakt s drugim, a da s time ne moraju biti povezani posebni zahtjevi kao na primjer iskrenost. U drugim se slučajevima jezik koristi kako bi se nešto zapamtilo, za razgovor prilikom kojeg u prvom planu mogu biti uzbudljivost i zabava ili za klađenje. Postoji puno raznih radnji s jezikom ili bez njega. U filozofiji jezika se stoga razlikuju razni „govorni činovi“, odnosno jezične radnje: uz reprezentative u koje se ubrajaju tvrdnje, tu su primjerice i bihevjitivi, govorni činovi vezani uz pozdravljanje, direktivi poput zapovijedi i zahtjeva te komisivi kao što su obećanja, ugovori ili oklade.

Utemeljitelj teorije govornih činova John L. Austin (1911. – 1960.) jednostrano je pozivanje na istinosni aspekt jezika nazvao „deskriptivnom zabludom“¹³. Time je mišljenje da su sve jezične izjave reprezentativni iskazi koji se mogu vrednovati kao istiniti ili lažni smatrao pogrešnim. To su primjerice tvrdnje „Ova knjiga ima 203 strane“ ili „Tu ženu ne poznajem“. Austin također promatranje takvih izjava samo kroz aspekt njihove istinitosti i neistinitosti smatra zakidanjem. Kod vrednovanja jezične radnje ne radi se o njezinoj istinitosti ili neistinitosti, nego prije svega o tome je li takva radnja „uspješna“ ili „neuspješna“ te mogu li je drugi uopće ispravno shvatiti.

Za uspjeh govornog čina moraju se ispuniti mnogi uvjeti. Nije dovoljno da sugovornici ispravno shvate značenje pojedinih riječi, nego i okolnosti moraju biti odgovarajuće kako bi sugovornici shvatili na koju se radnju misli. Primjerice, ne može vrijediti poziv na okladu ako su obje strane ionako istog mišljenja, kada je odavno jasno koje je mišljenje točno ili kada je predmet oklade takav da se uopće ne može otkriti tko je

¹³ John L. Austin, *Kako djelovati riječima, Predavanja William James održana na Sveučilištu Harvard 1955.*, Zagreb 2014., str. 2.

pobijedio. Izjava „Kladim se da je danas više od milijun komaraca prošlo kroz naš vrt“ stoga se neće shvatiti kao poziv na okladu, već prije kao potvrda o veoma velikom broju komaraca. Neka se tvrdnja u pravilu neće tako shvatiti ako je ono što se tvrdi previše očito ili besmisleno. Primjerice, dva ljubitelja sunca namazani kremom za sunčanje leže na plaži i jedan drugome kaže: „Sunce sja“. To se vjerojatno neće shvatiti kao tvrdnja čija se istinitost ili neistinitost treba vrednovati, već prije kao izraz ugone ili zadovoljstva. No ako se ista rečenica kaže telefonskim putem, sugovornik koji se nalazi negdje drugdje može je shvatiti kao tvrdnju i komentirati je upozorenjem „Pazi da ne izgoriš!“, otresitom opaskom „Mogu si misliti! Zar nemaš ništa zanimljivije za ispričati?“ ili dovođenjem u pitanje poput „Zar to ne tvrdiš uvijek kada me zoveš s odmora?“.

Kako primjer pokazuje, jezikom, čak istom rečenicom, može se puno toga učiniti. Argumentu da je laganje zloupotreba jezika jer je svrha jezika iskreno izražavanje misli protuargument može biti da jezik ne služi samo toj jednoj svrsi, nego više njih. Time argument protivnika laganja još nije riješen, mora se samo precizirati i ograničiti na poseban aspekt koji je relevantan za laganje. Argument protivnika laganja mogao bi glasiti kako je moguće da se jezikom napravi i puno drugih stvari osim iskrenog izražavanja. Moguće je čak da postoje jezične radnje kod kojih iskrenost govornika igra samo sasvim sporednu ili čak nikakvu ulogu, kao primjerice kod kladenja ili pozdravljanja. Unatoč tome, posebna korist koju lažljivac ima od jezika može se osuditi kao zloupotreba jer je kod *tog* posebnog govornog čina ipak važna upravo iskrenost. To zahtijeva prije svega preciziranu *definiciju laganja* na temelju teorije govornih činova:

Laž je prikriveno neistinita tvrdnja koja služi za određene, dalekosežne namjere.

Zahtijevanje iskrenosti

Tko tvrdi da je nešto istina i od drugih očekuje da mu vjeruju, smije tvrditi samo ono što osobno smatra istinitim. Tko to pravilo krši, ne samo da nije vjerodostojan, nego u tom slučaju zloupotrebljava jezik. Tako glasi točan prigovor protivnika laganja. U modernoj verziji koja se odnosi na teoriju govornih činova, prigovor o zloupotrebi jezika znači dakle da se prilikom laganja ne poštuje pravilo iskrenosti koje vrijedi za sve tvrdnje.

Osim toga, kao što je već poznato, postoje daljnji uvjeti koji se moraju ispuniti kako bi tvrdnja uspjela kao govorni čin. U njih se ne ubraja samo razumljivost iskaza, nego i relevantnost izjave u određenoj situaciji. Ne mora se tvrditi nešto što je svima očito.

Osim toga, u uvjete za uspješnu tvrdnju ubraja se i sposobnost govornika da vrednuje određenu činjenicu. Ako drugi tu njegovu sposobnost uopće ne uzmu u obzir, tada ni njegovu izjavu ne mogu ozbiljno shvatiti kao tvrdnju.

Navedeni uvjeti sadrže pravila kako tvrditi: može se tvrditi samo istina ili laž, ono što nije svima očito te ono što se u načelu može i vrednovati. Tko ne poštuje ta pravila, vjerojatno će biti pogrešno shvaćen: radnja nije uspjela. Činjenica da je izjava uspjela kao tvrdnja, dakle tako se shvaća, ne govori još ništa o njezinom odobravanju. Vrednovanje sadržaja činjenice koja se tvrdi nije isto što i formalno priznavanje radnje kao tvrdnje.

Uspješna je laž sigurno svladala mnoge prepreke. Neke se čine tako očitima da se inače ne smatraju preprekom. No, temeljita analiza onoga što se radi kada se laže mora uzeti u obzir i ono što se čini očitim. Tko želi lagati, najprije mora nešto tvrditi. Kako bi se njegova izjava shvatila kao tvrdnja, lažljivac se mora pridržavati pravila tvrdnje kao govornog čina. Tko već ta temeljna pravila ne poštuje, ne može lagati. Osim toga, *uspješna* laž je kada primatelji poruke u tvrdnju i vjeruju. Naposljetku, tim se vjerovanjem mora još ispuniti i dalekosežna svrha laganja. Tek tada je lažljivac svladao sve prepreke.

Moralni je prigovor da svaka laž, neovisno o dalekosežnim namjerama, već sama po sebi predstavlja kršenje pravila, to jest zloupotrebu jezika. Taj se prigovor sada može bolje shvatiti s obzirom na analizu u okviru teorije govornih činova. Lažljivac očito ne krši temeljna pravila tvrdnje, inače bi se već na početku javio neuspjeh. Njegova se pogreška, dakle, može odnositi samo na daljnje pravilo, pravilo iskrenosti. Smije se tvrditi da je nešto istinito samo kada se to zaista i osobno smatra istinitim. Kod ovog je pravila neobično što njegovo nepoštivanje ne dovodi uvijek do neuspjeha govornog čina. Tko laže, njegova tvrdnja uspijeva, ali on, prema mišljenju protivnika laganja, zloupotrebljava tvrdnju kao govorni čin. Prema tom tumačenju njegov zahtjev za istinom nije pravi, nego samo unaprijed zadan, samo izmišljen, s namjerom varanja drugih.

Kod jezičnih radnji postoje, dakle, dvije vrste pravila: jedna se moraju pridržavati kako bi sama radnja uspjela, a druga kako bi radnja bila točna i u cjelokupnom smislu, onako kako se očekuje.

Pravila za uspješnu provedbu radnje nazivaju se *konstitutivnim pravilima*. Ona određuju na što se mora obratiti pozornost kako bi neka radnja to uopće i bila. Može ih se također označiti kao *pravila igre* jer ona određuju što se mora raditi kako bi se igrala

određena igra. Tako se, primjerice, kod *Crnog Petra* karte moraju sakriti od drugih, vući prema određenom redosljedu i odlagati u parovima. Tko ne poštuje ta pravila, ne igra *Crni Petar*, nego možda neku drugu igru.

Drugi tip pravila čine *regulativna pravila* koja se označuju kao *konvencije* ili *norme*.¹⁴ Ona nisu odlučujuća za ostvarenje same radnje, nego određuju kako pravilno postupati. To mogu biti pravila ponašanja koja određuju kako se, primjerice, pristojno jede, nekoga uljudno nešto traži ili pošteno igra gdje svi imaju iste šanse. No, regulativnim pravilima pripadaju i moralne zapovijedi poput onih da se vlastiti interesi ne smiju ostvarivati grubim nasiljem. Konstitutivna pravila, dakle opća pravila igre za ostvarenje određene radnje, nisu moralne norme. Njih se ne mora pridržavati iz moralne obveze, nego samo ako se želi izvesti određena radnja koju drugi kao radnju trebaju i shvatiti. Ne mora se igrati *Crni Petar*, no ako se to želi, tada se to odvija prema točno određenim pravilima.

Pitanje upotrebljava li se, odnosno zloupotrebljava li se jezik laganjem sada se zaoštava s obzirom na vrstu pravila u jeziku: radi li se samo o moralno neutralnim pravilima igre ili se tu ubrajaju i obvezujuće moralne norme? Pri tome se, prije svega, radi o pravilu iskrenosti. Je li iskrenost temeljno pravilo za uporabu jezika ili je sveukupno pravilo čija se vrijednost mora obrazložiti? Je li svaka tvrdnja već pod moralnim zahtjevom iskrenosti ili je pravilo iskrenosti dodatna moralna norma koja vrijedi samo u određenim okolnostima?

Pravilom iskrenosti odlučuje se o pitanju može li se laganje osuditi kao kršenje temeljnog pravila jezika, kao načelna zloupotreba jezika ili se mora moralno vrednovati ovisno o slučaju. Time moralna rasprava o laganju prelazi u raspravu o svojstvu jezika. Predstavnici liberalnog stajališta jezik određuju kao moralno neutralan sustav različitih pravila igre. Zagovornici teze o jezičnoj zloupotrebi polaze od toga da se jezik mora u najširem smislu „tehnički“ odrediti te sadrži i moralne obveze.

Kada Augustin ili Kant ističu da je svrha jezika priopćavanje misli, tada time podrazumijevaju iskreno priopćavanje. Prema tome, čestitost ili iskrenost je norma na koju obvezuje imanentna svrha govora. Moderni teoretičari diskursa kao što su Karl-Otto Apel (1922.) i Jürgen Habermas (1929.) također zastupaju mišljenje da je svrha jezika sporazumijevanje, čime je obuhvaćeno puno više od same razumljivosti. Sporazumijevanje se ovdje odnosi na potragu za suglasnošću s drugima i isključuje upravo namjere varanja.

¹⁴ Usp. John Rogers Searle, *Govorni činovi, Ogled iz filozofije jezika*, Zagreb, 2018., str. 40. i dalje.

Apel i Habermas jezik čak smatraju temeljem svega moralnog. Prema njihovom mišljenju, sva temeljna moralna pravila proizlaze iz uvjeta jezičnog sporazumijevanja.

U suprotnosti od tog moralnog shvaćanja je mišljenje da je jezik sposobnost koja je u pravilu otvorena za mnoge različite svrhe. S tog su gledišta iskreno priopćavanje, traženje suglasnosti i zavaravanje drugih samo neke od mnogih svrha u koje se može upotrijebiti jezik.

Među predstavnike takvog liberalnog mišljenja ubraja se filozof jezika Ludwig Wittgenstein (1889. – 1951.). On pravila jezičnog djelovanja smatra pravilima igre, a ne moralnim pravilima. Svakodnevnica se sastoji od različitih „jezičnih igara“ u koje se ubraja i laganje. „Laganje je jezična igra koju treba naučiti kao i svaku drugu“.¹⁵ Prema Wittgensteinovom mišljenju, laganje slijedi određena pravila kao i svaka druga jezična igra, odnosno jezično djelovanje. Nije određeno kršenjem pravila, nego pridržavanjem vlastitih.

Iskrenost nikako nije bilo koje pravilo jezičnog sporazumijevanja koje vrijedi ovisno o slučaju, nego temeljna norma za uporabu jezika uopće. Kako bi se to potvrdilo, protivnici laganja navode da se odustajanjem od obveze iskrenosti gubi svojstvo priopćavanja jezika i njegova temeljna svrha. To se shvaćanje podupire pomoću tri argumenta:

1. neiskrena tvrdnja sama je sebi proturječan čin,
2. laganje se u pravilu ne može generalizirati, a time je, u moralnome smislu, parazit,
3. obveza iskrenosti nužna je kako bi se svladala opća nesigurnost da se nikada ne može znati što druga osoba zaista misli.

Počet će se prvom primjedbom da neiskrene tvrdnje same sebi proturječe te time krše temeljna pravila racionalnosti.

¹⁵ Ludwig Wittgenstein, *Filozofijska istraživanja*, Zagreb 1998., Fi § 249.

Njemački izvornik

Deutscher Ausgangstext

Simone Dietz

Die Kunst des Lügens

Reclam

Einleitung

Lügen gelten im Allgemeinen als niederträchtig, oft sogar als schwerer Verrat. Die Tatsache, dass jemand gelogen hat, wiegt in den Augen der anderen häufig noch schwerer als das Fehlverhalten, das durch die Lüge vertuscht werden soll. Das ist im privaten wie im öffentlichen Leben so: Nicht nur zwischen Lebenspartnern, sondern auch in der Politik gelten Lügen als unverzeihlich. Bei vielen politischen Skandalen dreht sich oft alles um die Frage: Hat er gelogen oder nicht? Wird schließlich zweifelsfrei aufgedeckt, dass ein Politiker tatsächlich gelogen hat, dann ist vor allem die Lüge ein Grund für Rücktrittsforderungen, mehr noch als das geleugnete Verhalten selbst.

Warum haben Lügen einen so schlechten Ruf? Warum gilt die Unterstellung einer Lüge als schwerwiegender moralischer Vorwurf und die Bezeichnung »Lügner« als Schimpfwort und Beleidigung? Die Antwort scheint einfach zu sein: weil Vertrauen für uns alle ein hohes Gut ist und Lügen das Vertrauen zwischen Menschen zerstören. Deshalb, so lässt sich folgern, ist Wahrhaftigkeit eine der wichtigsten Grundregeln für das Verhalten zwischen Menschen. Aber stimmt das tatsächlich? Erwartet wir wirklich von anderen, dass sie ohne Einschränkung wahrhaftig sind in dem, was sie sagen? Und erwarten wir es von uns selbst?

Wer sich selbst genau beobachtet, ertappt sich täglich mehrfach beim Lügen. Verschiedenen wissenschaftlichen Studien zufolge jedenfalls lügen wir viel häufiger als wir glauben.¹ Diese Alltagslügen fallen uns deshalb nicht auf, weil es dabei kaum um schwerwiegende Fragen geht, sondern oft um Nebensächliches: Hat das vorgezeigte »Schnäppchen« nicht doch etwas mehr gekostet als behauptet wird? Schildert die Anekdote, die man gerade zum Besten gibt, tatsächlich ein eigenes Erlebnis? Vielleicht ist sie einem ja selbst nur erzählt worden, oder man hat sie um der besseren Pointe willen etwas »ausgeschmückt«. Gibt es für manche Telefonanrufe wirklich nur den Grund »mal zu hören, wie es so geht«, oder will man eigentlich etwas Bestimmtes wissen, ohne es direkt zu fragen? Und wie viele unwillkommene Einladungen werden mit dem falschen Bedauern abge sagt, andere Verpflichtungen stünden im Weg? Wie viele lästige Begegnungen werden mit dem falschen Hinweis auf einen dringenden Termin beendet? Wie viele Eltern haben schon einen langweiligen

Abend mit der falschen Entschuldigung abgekürzt, der Babysitter müsse nun leider wieder abgelöst werden? Wie viele Geschenke haben wir als »wunderschön«, »ungemein praktisch« oder »langersehnt« bezeichnet, obwohl sie uns nicht gefielen? Wie viele Komplimente entsprechen eher unserem Wunsch, etwas Freundliches zu sagen, als unserer eigentlichen Auffassung?

Auch umgekehrt ist es keineswegs sicher, dass wir immer auf die Wahrhaftigkeit anderer vertrauen oder hoffen. Wenn wir die Beschenkte fragen: »Gefällt es dir?«, wollen wir es wirklich in jedem Fall so genau wissen oder sind wir nicht auch manchmal dankbar für ein gelogenes »Oh ja!«, das die Peinlichkeit unseres Missgriffs mildert? Wollen wir von anderen wirklich hören, dass sie glauben, unsere Chancen stünden schlecht, beim bevorstehenden Bewerbungsgespräch erfolgreich zu sein? Wäre es uns tatsächlich in jedem Fall lieber, wenn unsere Gäste sich mit der ehrlichen Begründung verabschieden, sie langweilten sich bei uns? Macht es uns etwas aus, wenn jemand in heiterer Runde zum Besten gibt, er sei auf seiner Fernreise drei Mal auf Bekannte aus der Nachbarschaft getroffen, obwohl es in Wirklichkeit nur zwei Begegnungen waren?

Natürlich kann es geschehen, dass eine aufgedeckte Lüge das Vertrauen in andere Menschen schwer erschüttert, aber das ist bestimmt nicht immer oder grundsätzlich der Fall. Stellt sich etwa heraus, dass ein Bekannter bezüglich seiner sportlichen Höchstleistungen übertrieben hat oder dass jemand sich nicht wegen eines angeblichen Telefonanrufs in letzter Minute, sondern wegen seiner Trödelei verspätet hat, wird unser Vertrauen in andere dadurch nicht grundsätzlich leiden. Mit Lügen dieser Art kommen wir im Allgemeinen ganz gut zurecht. Eine Lüge, die verhindert, dass ein anderer bloßgestellt oder verletzt wird, kann in manchen Fällen sogar Vertrauen stärken. Dennoch ist der schlechte Ruf des Lügens unbestreitbar – man scheut sich auch in solchen Fällen, über andere zu sagen, sie seien Lügner, und bekennt sich selbst auch nicht gern dazu.

Neben der Betonung des Vertrauens wird als Begründung für die grundsätzliche Verwerflichkeit des Lügens häufig auch der hohe Wert der Wahrheit angeführt. So ist in der langen philosophischen Diskussion über die Lüge immer wieder die Bedeutung der Wahrheit als höchstes Gut hervorgehoben worden. Jeder müsse bestrebt sein, Irrtümer zu vermeiden oder aufzuklären. Die Verbiegung der Realität

durch die Lüge sei eine Anmaßung, die uns in keinem Fall zusteht. Ein Lügner führe andere absichtlich in die Irre und missachte damit nicht nur die Tatsachen, sondern auch die Interessen anderer zugunsten seiner jeweiligen persönlichen Absichten. Wer sich in der Welt zurechtfinden will, müsse die Tatsachen kennen.

Diesem Argument lässt sich entgegenhalten, dass Wahrheit zwar durchaus ein hoher Wert sein mag, er aber keineswegs der einzige oder der höchste Wert in unserem Leben sein muss. Nicht immer ist das Wahre auch das Gute – bisweilen verletzt uns die Wahrheit nur, manchmal stellt sie jemanden bloß, ohne anderen damit zu nützen. In solchen Fällen kann Wahrheit durchaus in Konflikt mit anderen Werten wie Wohlwollen, Rücksichtnahme oder Höflichkeit treten. Im Übrigen ist gar nicht ausgemacht, dass der Lügner überhaupt im Besitz der Wahrheit ist. Auch er äußert nur seine Meinung, er verfügt selbst nicht über das Wahre, sondern nur über das von ihm für wahr Gehaltene. Und schließlich geht es bei vielen Lügen weniger um sogenannte objektive Tatsachen als vielmehr um subjektive Befindlichkeiten wie falsches Bedauern, falsche Bewunderung oder falsche Ahnungslosigkeit. Welche Bedeutung die Wahrheit beim Lügen also überhaupt hat, erfordert eine genauere Klärung. Dass sie in moralischer Hinsicht der höchste Wert ist, kann aber schon jetzt mit guten Gründen bezweifelt werden.

Ist der schlechte Ruf der Lüge also nur ein theoretisches Problem, das in der Praxis längst entschieden worden ist? Wer in dieser Weise philosophische Spitzfindigkeit gegen praktische Klugheit ausspielen will, wird dem Problem der Lüge nicht gerecht. Denn erstens gibt es im alltäglichen Handeln ein Unbehagen gegenüber dem Lügen, das nicht einfach als Relikt einer bloß theoretischen Diskussion abgetan werden kann, sondern auf seine Gründe hin genau geprüft werden muss. Und zweitens wird ein Verhalten nicht schon dadurch moralisch gerechtfertigt, dass es massenhaft vorkommt. Ein massenhafter Verstoß gegen eine moralische Norm wie dem strikten Lügenverbot kann allerdings ein Hinweis darauf sein, dass falsche oder überzogene Ansprüche bestehen, die an den realen, praktischen Konflikten vorbeizielten. Die Alternative zum strikten Lügenverbot muss nicht der hemmungslose Gebrauch der Lüge sein. Es könnte ja auch sein, dass Lügen in manchen Fällen gerechtfertigt sind, in anderen Fällen aber nicht. Um jedoch herauszufinden, welche Lügen zulässig und

welche unzulässig sind, muss man zunächst wissen, was überhaupt gegen das Lügen spricht.

Seit der Antike versuchen Philosophen und Theologen, zwei einander widerstreitende Intuitionen über das Lügen in Einklang zu bringen, die unser Handeln prägen: zum einen die Überzeugung, dass es grundsätzlich unzulässig ist, andere zu täuschen, und dass niemand selbst getäuscht werden will. Zum anderen die Auffassung, dass es im Einzelfall durchaus nützliche und gerechtfertigte Lügen geben kann. Weitgehender Konsens besteht darüber, dass wohlwollende Lügen, die niemandem schaden, zulässig seien und dass man seinen Feinden gegenüber lügen dürfe. Ein beliebtes Beispiel ist der Arzt, der einen Patienten zu dessen Wohl belügt – sei es, um einem widerspenstigen Kind durch List die nötige Medizin zu verabreichen, sei es, um einem Todkranken den Lebensmut zu geben, der für ihn förderlich ist. Auch die Lüge gegenüber dem Feind ist weithin unstrittig: Der Kriegsgefangene, der die Stellung des eigenen Heeres preisgibt, ist ein Verräter; wer den Feind mit einer geschickten Lüge in die Irre führt, ist dagegen ein Held. Wer dem Räuber ehrlich antwortet, wo er sein Geld versteckt hat, wird eher als dumm denn als tugendhaft eingeschätzt; wer das unschuldige Opfer durch eine Lüge vor seinem Mörder rettet, kann auf Beifall rechnen.

Dieser Konsens lässt sich auf die philosophisch unbefriedigende Formel bringen, es sei zwar eigentlich schlecht, andere zu belügen, letztlich komme es dabei aber auf die Absicht an, mit der man lügt. Unbefriedigend ist diese Formel, weil sie auf der einen Seite das Lügen an sich bewertet, auf der anderen Seite aber betont, dass es bei der Bewertung auf den Einzelfall und die jeweiligen Absichten des Lügners ankomme.

Oft wird diese Kluft zwischen der allgemeinen Ablehnung der Lüge und ihrer Akzeptanz im Einzelfall bloß dadurch kaschiert, dass man verschiedene Begriffe verwendet. In der theologischen und philosophischen Diskussion haben solche Unterscheidungen zwischen moralisch verwerflichen Lügen und Fällen, in denen jemand »bloß die Unwahrheit« sagt, eine lange Tradition. Der Rechtsphilosoph Hugo Grotius (1582–1645) prägte dafür die Begriffe *mendacium* und *falsiloquium*: Eine Lüge (*mendacium*) verletze immer das Recht der Angesprochenen; liegt keine Rechtsverletzung vor, so handele es sich auch nicht um Lüge, sondern um bloße Unwahrheit (*falsiloquium*).

In der theologischen Kasuistik des 17. Jahrhunderts diente die Konstruktion des geheimen Gedankenvorbehalts (*restrictio mentalis*) als Schlupfloch aus dem strikten Lügenverbot: Eine wissentlich falsche, irreführende Rede galt demnach nicht als Lüge, wenn der Sprecher sie im Geiste entsprechend ergänzte. Antwortet z. B. ein Zeuge auf die Frage, ob er seine Nachbarin beim Verlassen ihres Hauses beobachtet hat, »Ich habe nichts gesehen«, und ergänzt im Geiste »was ich hier mitteilen will«, so hat er dieser Theorie zufolge nicht gelogen, obwohl er sah, wie sie das Haus verließ. Reden wir heute im Alltag deshalb lieber vom Schwindeln, Flunkern oder Übertreiben, um den moralischen Unterton der Verwerflichkeit zu vermeiden, folgen wir einer ähnlichen Sprachregelung, bei der nicht die Unterscheidung zwischen verschiedenen Handlungsweisen ausschlaggebend ist, sondern die unterschiedliche Bewertung ein und derselben Handlung, nämlich des Lügens.

Der unbefriedigende Formelkompromiss über das eigentlich schlechte, im Einzelfall aber doch akzeptable Lügen bildet bei der moralischen Beurteilung der Lüge gewissermaßen das breite Mittelfeld, das von zwei entgegengesetzten Seiten in Frage gestellt wird. Von der einen Seite, die wir als liberale Position bezeichnen können, wird die Auffassung bestritten, andere zu täuschen sei schon an sich etwas Schlechtes. Von der anderen Seite, dem grundsätzlichen Standpunkt, wird in Abrede gestellt, dass es im Einzelfall überhaupt unbedenkliche, nützliche oder entschuld bare Lügen geben könne.

Der Bischof von Konstantinopel Johannes Chrysostomus (344–407) beispielsweise vertrat im christlichen Altertum die erstaunlich liberale Auffassung, das Lügen sei eine besondere Kunst, über deren moralischen Wert erst die jeweilige Absicht des Lügners entscheidet. Chrysostomus drehte die Beweislast also einfach um: Nicht der Lügner muss sich rechtfertigen, weil er sich eines listigen Kunstgriffs bedient habe, sondern derjenige, der ihm deswegen Vorwürfe machen will, muss nachweisen, dass die Lüge einem schlechten Zweck gedient hat.²

In radikalem Widerspruch zu dieser Auffassung steht die Ansicht des christlichen Philosophen Aurelius Augustinus (354–430). Für ihn waren grundsätzlich alle Lügen schuldhaft – wenn er dabei auch unterschiedliche Grade der Schuld zugestand. Unabhängig von den besonderen Umständen wird, so Augustinus, ein Lügner allein dadurch

schuldig, dass er bewusst etwas Unwahres sagt, um andere zu täuschen. Augustinus ging sogar so weit, eine Erlaubnis zum Lügen auch für den Fall auszuschließen, in dem man dadurch einem anderen das Leben retten könne:

»Fragen, ob man um der Rettung eines anderen willen lügen darf, heißt fragen, ob man um der Rettung eines anderen willen sündigen darf. Das aber ist unvereinbar mit dem Heil der Seele, das nur durch Freiheit von der Sünde sichergestellt werden kann.«³

Gestützt wurde Augustinus' Plädoyer für ein striktes Lügenverbot später nicht nur von dem Scholastiker Thomas von Aquin (1225–1274), sondern auch von dem großen Philosophen der Aufklärung Immanuel Kant (1724–1804), der fest davon überzeugt war, dass Wahrhaftigkeit »eine unbedingte Pflicht ist, die in allen Verhältnissen gilt«⁴.

Beide Seiten, sowohl Chrysostomus als auch Augustinus, orientieren sich bei ihrer moralischen Bewertung des Lügens an der Handlungsabsicht, setzen dabei aber unterschiedliche Akzente. Chrysostomus stützt seine Auffassung von der Lüge als einem moralisch unschuldigen Kunstgriff darauf, dass die Lüge ganz verschiedenen Absichten dienen könne. Nicht das Lügen selbst, sondern erst die jeweiligen Absichten des Lügners seien moralisch zu bewerten. Augustinus hält dagegen den Blick auf die jeweiligen Absichten, die Lügner mit ihrer Lüge verfolgen, für unwichtig. Mit dem Lügen selbst verknüpfen sich nach seiner Auffassung bereits moralisch verwerfliche Handlungsabsichten: die Absicht zur Unwahrheit und zur Täuschung des Angesprochenen.

Folgen wir der Auffassung von Chrysostomus, dann ist das Lügen eine moralisch neutrale Fähigkeit, ähnlich wie beispielsweise das Laufen oder Werfen. Auch hier fragen wir ja nicht nach dem moralischen Wert der Handlung an sich, sondern nach den damit verknüpften Absichten: Ist jemand weggelaufen, um Hilfe zu holen, oder wollte er die anderen im Stich lassen und hat sich deshalb entfernt? Hat sie den Stein gegen das Fenster geworfen, um die Bewohner zu warnen oder um sie zu bedrohen? In gleicher Weise können auch Lügen nach dem Handlungszweck bewertet werden: Wollte sie andere mit ihrer Lüge schädigen, oder hat sie nur geschwindelt, um sich takt-

voll zu verhalten? Wollte er sich mit seiner Lüge einen Vorteil auf Kosten anderer verschaffen, oder war sie eine Ausrede, um sich ein peinliches Bekenntnis zu ersparen?

Gerade weil das Lügen unterschiedlichen Zwecken dienen kann, spricht vieles dafür, es an sich als eine moralisch neutrale Handlung aufzufassen, die erst im Hinblick auf ihre weiter reichende Absicht zu bewerten ist. Aus dieser Perspektive ist das Lügen also eine ebenso allgemeine und unbestimmte Handlung wie das Weglaufen oder Werfen, auch wenn es andere und vielleicht spezialisiertere Fähigkeiten erfordert: es ist eine Kunst in einem weiten Sinn des Wortes »Kunst«, das sich ja tatsächlich von »Können« ableitet.⁵ Lügen ist ein bestimmtes Können, eine praktische Fähigkeit im Umgang mit der Sprache, eine Technik, die auf Kenntnissen und Übung beruht und zu verschiedenen Zwecken eingesetzt werden kann. Wodurch sich das Lügen von der Kunst im engeren Sinn unterscheidet, also z. B. von der Dichtkunst der Schriftsteller oder der darstellenden Kunst der Schauspieler, das bleibt noch im Einzelnen zu untersuchen.

Dass die strikten Lügen-Gegner die Bezeichnung der Lüge als einer Kunst ablehnen, liegt nicht am positiv besetzten Beiklang des Wortes »Kunst«: Der Begriff könnte manchem vielleicht nahelegen, das Lügen solle als etwas grundsätzlich Wertvolles dargestellt werden, als etwas, das wir an sich selbst schätzen sollten, ähnlich wie wir Musik oder Dichtkunst nicht als Mittel zu einem Zweck, sondern an sich wertschätzen. Das lässt sich jedoch schnell als Missverständnis ausräumen: Die These von der »Kunst des Lügens« ist eine Neutralitätsthese und kein Plädoyer für den moralischen oder lebenspraktischen Wert der Lüge an sich. Ob das Lügen von Wert ist, soll gerade nicht grundsätzlich, sondern in Bezug auf den jeweiligen Fall beurteilt werden. Von einem grundsätzlichen Standpunkt aus argumentieren vielmehr diejenigen, die behaupten, das Lügen sei kein neutrales Mittel für beliebige Zwecke, sondern eine an sich schlechte Handlung. Dabei stützen sie sich vor allem darauf, dass das Lügen dazu dient, andere zu täuschen. Niemand, so argumentieren die Lügen-Gegner, will gern getäuscht werden. Vielmehr vertrauen wir alle darauf, dass die anderen sich wahrhaftig verhalten.

Um einer aus ihrer Perspektive fruchtlosen Diskussion über die jeweiligen Umstände und Besonderheiten des Einzelfalls zu entgehen, stützt sich diese Position neben den bereits erwähnten Argu-

menten vom Wert der Wahrheit und des Vertrauens vor allem auf folgendes Argument: Allein der Gebrauch der Sprache verpflichte uns schon zur Wahrhaftigkeit. Schließlich sei der Zweck der Sprache die Verständigung untereinander und nicht die arglistige Täuschung. Ein Lügner missbrauche die Sprache, er bediene sich dabei keiner besonderen Fähigkeit, sondern begehe schlicht einen Regelverstoß.

Die These vom »Missbrauch der Sprache« bildet die Grundlage für den schlechten Ruf der Lüge und für die Auffassung, nur in Ausnahmefällen könnten »Notlügen« unter Berufung auf besondere Konfliktlagen als geringeres Übel in Kauf genommen werden. Die Neutralitäts- und die Missbrauchsthese markieren gegensätzliche Positionen bei der moralischen Bewertung der Lüge, die durch die unbefriedigende Formel von der eigentlich schlechten, im Einzelfall aber doch erlaubten Lüge nicht vereinbar sind. Ist die Lüge eine moralisch neutrale sprachliche Fähigkeit, dann ist sie nicht eigentlich schlecht, sondern nur in bestimmten Fällen. Stellt sie einen Missbrauch der Sprache dar, dann kann sie in Einzelfällen vielleicht geringeres Übel, aber doch niemals ein unschuldiges sprachliches Mittel sein. Beide Positionen beziehen sich auf die Handlungsabsichten des Lügners, setzen dabei jedoch verschiedene Akzente. Die These von der moralischen Neutralität der Lüge stützt sich darauf, dass das Lügen vielen verschiedenen Absichten dient, die unterschiedlich zu bewerten sind. Die Missbrauchsthese hebt hervor, dass zum Lügen immer eine Täuschungsabsicht gehört, die gegen die allgemeinen Regeln der Verständigung verstößt. Die Kontroverse beginnt damit bereits bei der Frage, was das Lügen überhaupt ist – d. h. wie es angemessen beschrieben oder definiert werden kann.

1. Missbrauch der Sprache?

Um klarzustellen, worüber zwischen »Rigoristen« und »Liberalen«, zwischen Lügen-Gegnern und Lügen-Verteidigern gestritten wird, empfiehlt sich zunächst ein genauer Blick auf die Praxis des Lügens: Was tun wir, wenn wir lügen? Was unterscheidet eine Lüge von der Wahrheit oder Wahrhaftigkeit, was unterscheidet sie von anderen Arten der Täuschung? Bei der Beantwortung dieser Frage geht es nicht darum, ein metaphysisches »Wesen« der Lüge zu ergründen, das unabhängig von uns, von unserem Handeln oder unseren Auffassungen wäre. Es geht vielmehr um eine Definition des Lügens, die festlegt, was mit diesem Ausdruck gemeint ist und was nicht von ihm erfasst wird. Eine solche Definition muss sich klugerweise an unserer Alltagspraxis und unseren sprachlichen Gewohnheiten orientieren, um brauchbar zu sein. Wo diese Praxis selbst nicht eindeutig ist, müssen aber auch Abgrenzungen vorgenommen werden, die nicht jeder Alltagsintuition entsprechen. Sollte in dieser Weise deutlich geworden sein, was wir tun, wenn wir lügen, so lässt sich auch der Streit über die moralische Beurteilung des Lügens besser führen. Dieser Streit dreht sich um die normative Frage, was eigentlich das Schlechte am Lügen ist, ob grundsätzlich alle Lügen schlecht sind oder ob es auch moralisch unbedenkliche Lügen geben kann. In diesem Fall brauchen wir klare Kriterien, mit denen das zulässige vom unzulässigen Handeln, die zulässige von der unzulässigen Lüge unterschieden werden kann. Dabei sind Werte wie Verständigung, Vertrauen, Wahrheit oder Freiheit grundlegend, die durch das Lügen bedroht sein können.

Absichtliche Unwahrheit und Täuschung

Wird etwas als Lüge bezeichnet, dann geht es in der Regel vor allem um die bewusste Unwahrheit und um das Täuschen. So stellt Augustinus in seinem Werk *De mendacio* (*Über die Lüge*) fest, dass »der lügt, der mit Willen die Unwahrheit sagt, um zu täuschen«. ¹ Und er weist gleich darauf hin, dass es dabei auf die »innere Gesinnung« ankomme, nicht auf die Wahrheit oder Unwahrheit des Sachverhalts selbst. Der Lügner kann sich schließlich auch irren und gegen seinen

Willen die Wahrheit sagen. Weil das Lügen eine Handlung ist, die durch die Absichten des Handelnden bestimmt wird, kommt es hier auf die subjektive Unwahrheit an, den *Willen zur Unwahrheit*, nicht aber auf die objektive Unwahrheit des fraglichen Sachverhalts.

Ist die absichtliche Unwahrheit nun nicht genau dasselbe wie die Absicht zur Täuschung? Nein, denn man kann auch bewusst die Unwahrheit sagen, ohne damit täuschen zu wollen. Oder man kann täuschen, ohne die Unwahrheit sagen zu wollen. Dass es sich bei der willentlichen Unwahrheit und der Täuschungsabsicht um zwei verschiedene Aspekte handelt, die unabhängig voneinander zu betrachten sind, versucht Augustinus anhand eines Beispiels zu zeigen: Angenommen, jemand, der weiß, dass er als Lügner gilt, will Reisende vor bösen Räufern warnen. Weil er davon ausgeht, dass sie seiner Aussage ohnehin keinen Glauben schenken werden, sagt er bewusst die Unwahrheit. Er behauptet, dass der Südweg ungefährlich und frei von Räufern sei, obwohl er davon überzeugt ist, dass genau dort die Räuber lauern. Denn er hofft, dass die Reisenden ihm nicht glauben und deshalb einen anderen Weg wählen werden. In diesem Fall, so Augustinus, hätte jemand bewusst die Unwahrheit gesagt, ohne aber täuschen zu wollen. In einem anderen Fall sagt der berühmte Lügner böswillig genau das, was er auch für die Wahrheit hält, dass nämlich am Südweg Räuber lauern. Er setzt darauf, dass die anderen ihm nicht glauben und am Südweg den Räufern in die Arme laufen werden: Um sie zu täuschen, hat er die Wahrheit gesagt.

Augustinus betont, dass es ihm hier nicht darauf ankommt, welcher von beiden besser oder schlechter gehandelt hat, sondern nur darauf, zu zeigen, dass bewusste Unwahrheit und Täuschungsabsicht zwei verschiedene Merkmale des Lügens ausmachen. Allerdings hätte er sich dazu doch besser eines weniger umständlichen Beispiels bedienen können. Der angeführte Fall kann deshalb nicht so recht überzeugen, weil schon die Ausgangslage, dass einer seinen Ruf als Lügner einsetzt, um die anderen gegen ihren Willen zu einer bestimmten Überzeugung zu veranlassen, eine Art von Täuschungsabsicht darstellt. Für Augustinus scheint es bei der Bestimmung der Täuschungsabsicht aber nicht von Bedeutung zu sein, auf welche Weise man jemanden dazu bringen will, etwas Bestimmtes zu glauben. Für ihn zählt hier nur, dass das, was man die anderen – mit welchen Tricks auch immer – glauben macht, dem eigenen Für-

wahrhalten entspricht. Mit anderen Worten: Ihm geht es nur um Täuschung in materialer, nicht aber in formaler Hinsicht. Gerade die Form der Trickserie, der doppelte Boden des heimlichen »Ich weiß etwas, was du nicht weißt«, ist aber für das Täuschen von großer Bedeutung.

Um zu zeigen, dass die Täuschungsabsicht und die absichtliche Unwahrheit nicht dasselbe sind, lassen sich viel einfachere Beispiele anführen. Sagt nicht auch jemand, der eine von ihm als falsch beurteilte Aussage laut zitiert, bewusst die Unwahrheit, ohne täuschen zu wollen? Oder derjenige, der einen Satz mit Ironie ausspricht? Oder ein Schauspieler, der auf den Bühnenrand weisend deklamiert: »Dort lagert das Heer Richards«, wohl wissend, dass sich dort in Wahrheit der Zuschauerraum befindet? In allen drei Fällen sagt jemand willentlich die Unwahrheit, ohne damit täuschen zu wollen – und ohne zu lügen.

Auch für den umgekehrten Fall einer Täuschungsabsicht, die ohne direkte Unwahrheit auskommt, gibt es einfache Beispiele: Eine Person lächelt unbeteiligt, um vor den anderen zu verbergen, dass sie innerlich vor Wut kocht. Ein anderer versteckt sich, um den Verfolger glauben zu lassen, er sei fortgelaufen. Jemand montiert die Attrappe einer Alarmanlage über seinen Hauseingang, um Einbrecher abzuschrecken. Ein Maler vervollständigt das im Stil eines anderen gemalte Bild mit dessen nachgeahmter Signatur. In all diesen Fällen kann man von einer Täuschungsabsicht sprechen, nicht aber von Unwahrheit und auch nicht vom Lügen.

Die genannten Beispiele verdeutlichen nicht nur, dass Täuschungsabsicht und bewusste Unwahrheit verschiedene, wenn auch miteinander verknüpfte Merkmale des Lügens ausmachen, sie verdeutlichen außerdem, wie diese Merkmale jeweils zu verstehen sind. Im Unterschied zur *Ironie*, zum *Zitat* oder zur Deklamation des *Schauspielers* bedient sich der Lügner einer unwahren Aussage zum *verdeckten Handeln*. Genau darin liegt seine Täuschungsabsicht. Der Ironiker gibt z. B. durch seinen Tonfall oder seine Mimik zu erkennen, dass er das Gesagte eben nicht meint. Und beim Zitat oder beim Schauspiel wird durch Ankündigung oder durch die erkennbaren Handlungsumstände signalisiert, dass jemand im Namen einer anderen Person spricht, zudem besteht ein eher willkürliches Verhältnis zwischen dem, was jemand im Namen eines anderen zum Ausdruck

bringt, und dem, was er persönlich meint oder für wahr hält. Deshalb handelt es sich genau genommen allenfalls um bewusste Unwahrheit, nicht aber um eine direkte Absicht zur Unwahrheit: Ein Schauspieler sagt etwas, weil es zu seiner Rolle gehört, und nicht, weil er etwas Unwahres sagen will. Dagegen gehört bei der Ironie und bei der Lüge der direkte Wille zur Unwahrheit, der Widerspruch zwischen Geäußertem und Geglaubtem notwendig dazu. Hier wird gezielt das zum Ausdruck gebracht, was der Sprecher nicht meint bzw. nicht für wahr hält – aber nur der Lügner verdeckt diesen Widerspruch zwischen dem Gesagten und Gedachten, während der Ironiker ihn zu erkennen gibt.

Im Unterschied zur nonverbalen *Verstellung*, zum bloßen *Ver-schweigen* oder zur täuschenden Manipulation an einem Gegenstand, also zur *Fälschung*, wird die Lüge sprachlich vollzogen: Sie täuscht mit einer *bewusst unwahren Aussage*. Wer sich verstellt, täuscht mit Gesten oder seinem bloßen Verhalten, wer lügt, bedient sich einer *Aussage*, die *im Widerspruch zu seiner tatsächlichen Einstellung* steht. Darin äußert sich sein Wille zur Unwahrheit. Unwahrheit ist hier also immer die bewusste Unwahrheit einer Aussage. Wer fälschlich behauptet, für ihn sei alles in Ordnung, obwohl er innerlich höchst empört ist, oder wer einen anderen mit der Angabe einer fingierten Adresse loswerden will, täuscht durch eine Lüge, nicht aber der, der bloß lächelt oder sich versteckt. Wer lügt, sagt etwas, das in einem *bewussten, aber verdeckten Widerspruch zu seiner tatsächlichen Einstellung oder Überzeugung* steht: Er behauptet etwas als wahr, das er insgeheim für falsch hält.

Die Unterscheidung zwischen Verstellung und Lüge ist im Einzelfall allerdings nicht immer so klar zu treffen. Auch Gesten können ja als Sprachzeichen fungieren, nicht nur beim Sonderfall der Gebärdensprache. Ausschlaggebend für die Unterscheidung zwischen Lüge und Verstellung ist also nicht die Frage, ob Laute oder lautlose Zeichen verwendet werden, sondern das Kriterium des reflektierten und geregelten Zeichengebrauchs. Ist eine bestimmte Geste eher unbewusstes Verhalten, oder wird sie als bewusstes Sprachzeichen zur Kommunikation eingesetzt? Handelt es sich um einen reflektierten und an bekannten Regeln orientierten Zeichengebrauch, so ist es unerheblich, ob eine Aussage durch Gesten oder Laute, z. B. durch ein Kopfnicken oder durch das Wort »ja«, getroffen wird. Beide können

als wahr oder falsch beurteilt werden. In vielen Situationen ist das gestische bzw. mimische Zeichen jedoch weniger eindeutig als der Gebrauch von Worten. Ein Lächeln kann als Ausdruck der Zustimmung aufgefasst werden, aber auch als Zeichen der Verlegenheit oder Höflichkeit. Oft ist schwer zu entscheiden, ob es sich um einen unbewussten Verhaltensausdruck oder einen reflektierten Zeichengebrauch – und um welchen genau – handelt, und gerade diese Vagheit macht sich die Verstellung auch zunutze: Durch sie kann man täuschen, ohne die Unwahrheit gesagt zu haben. Die Täuschungsabsicht ist hier einerseits schwerer nachweisbar, andererseits lässt sie den getäuschten Personen einen weiteren Interpretationsspielraum, durch den die Täuschung auch weniger effektiv ist.

Natürlich kann man den Begriff der Lüge in einem sehr weiten Sinn verwenden, in dem er für Täuschungshandlungen überhaupt steht. Dann wären auch das falsche Lächeln oder das gefärbte Haar, das gefälschte Gemälde oder der gezielte Einsatz von Attrappen »Lüge«. Oder wird zwischen Täuschungsabsicht und bewusster Unwahrheit kein Unterschied gemacht, dann können auch Dichtung und Schauspielkunst als »Lüge« gelten. Und wenn man sogar noch auf den Bezug zum bewussten Handeln verzichtet, dann kann selbst die passive Täuschung, der Irrtum, als Lüge bezeichnet werden.

Ein derartig weit gefasster Begriff der Lüge liegt z. B. Friedrich Nietzsches (1844–1900) ketzerischer Abrechnung mit dem menschlichen Erkenntnisvermögen zugrunde. Der Moment, in dem »kluge Thiere das Erkennen erfanden«, so Nietzsche, sei die »hochmüthigste und verlogenste Minute der ›Weltgeschichte‹« gewesen. Nachts lasse sich der Mensch »ein Leben hindurch, im Traume belügen, ohne dass sein moralisches Gefühl dies je zu verhindern suchte«, während er tags seinem verlogenen »Trieb zur Wahrheit« folge. Die moralische Verpflichtung, die Wahrheit zu sagen, sei letztlich nicht mehr als die »Verpflichtung nach einer festen Convention zu lügen, schaarenweise in einem für alle verbindlichen Stile zu lügen«. Denn der unkritische »Trieb zur Wahrheit« täusche darüber hinweg, dass Wahrheit selbst nur eine Konvention, eine Erfindung der Menschen sei. Der Mensch »lügt also in der bezeichneten Weise unbewusst und nach hundertjährigen Gewöhnungen«².

Nietzsches Abrechnung mit der »Verlogenheit« menschlicher Wahrheitssuche beruht auf einem Taschenspielertrick: Wer »die

Wahrheit« als Lüge denunziert, muss sich dabei selbst wieder auf einen Begriff der Wahrheit stützen. Denn ohne Bezug zur Wahrheit kommt die Rede von der Lüge nicht aus. Ob man das Lügen als bewusstes oder auch als unbewusstes Verhalten auffasst, als sprachliche oder auch als nichtsprachliche Täuschung: Das Ausdrücken von Unwahrheit und damit die Negation von Wahrheit bilden den Kern des Begriffs. Wo aber der Bezug auf die Wahrheit selbst als verfehlter Anspruch entlarvt werden soll, ist auch die direkte Negation von Wahrheit nicht mehr möglich. Schraubt man Nietzsches pathetische Rede von Wahrheit und Lüge auf ihren sachlichen Kern herunter, so handelt es sich um die Ablehnung einer *bestimmten* Wahrheitsauffassung, nämlich der des Realismus, die von der Warte einer *anderen*, relativistischen Wahrheitsauffassung als Selbstüberschätzung und vermeidbarer Irrtum kritisiert wird.

In einem so weiten Sinn, bei dem es um Täuschung schlechthin geht, soll das Lügen hier aber nicht verstanden werden. Falls wir die moralische Frage beantworten wollen, ob die absichtliche, bewusste Handlung des Lügens einen unzulässigen Missbrauch der Sprache darstellt oder welche anderen Kriterien zur Beurteilung heranzuziehen wären, führt ein derart weit gefasster Begriff der Lüge eher zu Missverständnissen als zur Klarheit. In einem engeren Sinn, der auf die moralische Frage zugeschnitten ist, ohne sie aber schon in der einen oder anderen Weise zu entscheiden, ist eine Lüge immer eine aktive Täuschungshandlung, also kein passiv oder unbewusst erlittener *Irrtum*. Auch eine *Selbsttäuschung* ist keine Lüge im engeren Sinn, und zwar schon deshalb nicht, weil sie keine bewusste Täuschung ist, aber auch, weil Täter und Opfer hier ein und dieselbe Person sind (auf diese Besonderheit kommen wir später noch zurück).

Ob man das Lügen nun, wie Augustinus, als *willentliche Unwahrheit in der Absicht zu täuschen* oder als *bewussten, aber verdeckten Widerspruch zwischen Aussage und innerem Fürwahrhalten* charakterisiert, mag als untergeordnete Frage der Formulierung erscheinen. Doch nicht zufällig verknüpft sich gerade mit dem Merkmal der Täuschungsabsicht auch die Kontroverse über die moralische Bewertung des Lügens: Die Definition ist hier oft schon eine Vorentscheidung für das moralische Urteil, nämlich für die grundsätzliche Verurteilung der Lüge. Die Orientierung an der Täuschungsabsicht als *dem*

zentralen Merkmal der Lüge legt das Missverständnis nahe, es sei die vorrangige Absicht eines Lügners, andere in die Irre zu führen. Diese Auffassung ist aber in einer Hinsicht zu weitgehend, in einer anderen Hinsicht wiederum nicht weitgehend genug.

Zu weitgehend kann diese Charakterisierung sein, weil die Täuschungsabsicht eine offensive Haltung gegenüber dem Getäuschten suggeriert, die gar nicht immer bestehen muss. Nicht die Absicht, der andere solle etwas Falsches glauben, steht bei vielen Lügen im Vordergrund, sondern vielmehr die Absicht, etwas Bestimmtes nicht preiszugeben. In diesen Fällen will der Lügner eher ein Wissen des anderen verhindern als einen falschen Glauben bei ihm zu erzeugen, und das lässt sich durch die Charakterisierung des Lügens als einem *verdeckten* Handeln am besten fassen. Wird die Täuschungsabsicht als Absicht zur Irreführung, also zur Irrtumserzeugung verstanden, dann setzt man einen Akzent, der den Blick auf den auch möglichen defensiven Charakter des Lügens verstellt.

Nicht weitgehend genug ist die Orientierung an der Täuschungsabsicht, weil die Täuschung normalerweise nicht der eigentliche Zweck, sondern nur ein Mittel zu anderen Zwecken ist. Man lügt nicht, um zu täuschen, sondern um durch die Täuschung etwas anderes zu erreichen. Dieser Mittelcharakter des Lügens darf nicht unberücksichtigt bleiben, wenn man der Handlung insgesamt gerecht werden will. Die Schwierigkeit, die man dabei in Kauf nehmen muss, besteht darin, dass die jeweiligen Absichten, für die das Lügen ein Mittel darstellt, im Rahmen einer allgemeinen Definition völlig offenbleiben müssen.

Diese Unbestimmtheit der sekundären Absichten unterscheidet die Lüge im Übrigen vom *Betrug*. Nur dann, wenn man den Begriff der Lüge auf die Schädigungsabsicht einschränken würde, wäre jede Lüge auch ein Betrug. Es gibt natürlich solche Fälle einer gezielten Schädigung durch sprachliche Täuschung, beispielsweise wenn man den früheren Unfallschaden eines Gebrauchtwagens gegenüber dem neuen Käufer leugnet. Es gibt jedoch auch Fälle, in denen zu anderen Zwecken gelogen wird, beispielsweise wenn man einem Kranken mit der Behauptung Mut machen will, er sähe schon wieder besser aus.

In einer vollständigen Definition des Lügens müssen vier Aspekte berücksichtigt werden:

Erstens die Wahrheitsfähigkeit der Äußerung in der Form der Aussage,

zweitens der bewusste Widerspruch zwischen Aussage und innerem Fürwahrhalten,

drittens der weiterreichende, aber nicht generell zu bestimmende Zweck jeder Lüge,

und viertens die Absicht des Lügners, sowohl den Widerspruch zwischen seiner Aussage und seiner inneren Einstellung als auch in vielen Fällen seinen weiter reichenden Handlungszweck zu verbergen.

Ob direkt gewollt oder eher in Kauf genommen, mit der bewusst verdeckten Form des Handelns wird beim Lügen natürlich immer *auch* die Täuschung eines anderen bezweckt, und diese Absicht muss sich ebenfalls der moralischen Bewertung stellen. Es versteht sich aber keineswegs von selbst, dass die Täuschungsabsicht eines Lügners an sich schon moralisch unzulässig sei. Die Absicht zur Täuschung muss nicht *per se* eine Absicht zur Schädigung des anderen oder zur Missachtung seiner Rechte sein. Vor allem muss der Zusammenhang zu den weiter reichenden Absichten berücksichtigt werden, denn nur so ist die Handlung als Ganze angemessen zu beurteilen. Unsere vorläufige Definition des Lügens lautet also:

Eine Lüge ist ein bewusster, aber verdeckter Widerspruch zwischen Aussage und innerem Fürwahrhalten, der verdeckten weiter reichenden Absichten dient.

Die Definition der Lüge als sprachliche Täuschungshandlung

Weder Augustinus noch Thomas von Aquin oder Kant übersehen, dass es beim Lügen über die Täuschungsabsicht hinaus weitere Absichten gibt, die in einer allgemeinen Betrachtung der »Lüge an sich« unbestimmt bleiben. Sie bestreiten nicht, dass das Lügen ein Mittel ist, aber sie bestreiten, dass es sich beim Lügen um ein moralisch neutrales Mittel handelt. Allein die Absicht zur sprachlichen Täuschung ist aus ihrer Sicht schon schuldhaft. Augustinus begründet es so:

»Die Sprache ist doch sicherlich geschaffen, nicht damit die Menschen sich durch sie gegenseitig täuschen, sondern damit man durch sie seine Gedanken dem anderen zur Kenntnis bringt. Die Sprache zur Täuschung zu benützen, nicht zu dem Zwecke, zu dem sie geschaffen ist, ist folglich Sünde.«³

Und auch Kant spricht von der »natürlichen Zweckmäßigkeit« des »Vermögens der Mitteilung seiner Gedanken«, die jeder Lügner missachte.⁴ Welchen Zwecken die Täuschung dient, ist für Augustinus, Thomas und Kant dabei von untergeordnetem Interesse, weil sich ihre moralische Ablehnung der Lüge darauf konzentriert, dass das Lügen ein bestimmter Gebrauch bzw. Missbrauch der Sprache ist.

Der grundlegende Vorwurf besteht also darin, dass ein Lügner die Sprache benutzt, um seine Gedanken zu verbergen, obwohl die Sprache doch eigentlich dazu da sei, dass man seine Gedanken mitteilt. Thomas von Aquin begründet dies mit der Zeichenfunktion der Sprache: Weil Worte »Zeichen der Gedanken« seien, dürfe man nicht durch Sprache kundgeben, was man nicht im Sinn habe.⁵ Andere, wie der Rechtsphilosoph Hugo Grotius, meinten, dass die Bedeutung sprachlicher Zeichen durch einen stillschweigenden Vertrag darauf festgelegt sei, die Gedanken des Sprechers darzustellen. Beide gehen davon aus, dass die Bedeutung sprachlicher Zeichen darin besteht, die Gedanken des Sprechers abzubilden.

So wird aber auch das Missverständnis nahe gelegt, ein Lügner drücke keine Gedanken aus, sondern irgendetwas anderes, und sage damit etwas, das ohne Bedeutung ist. Um dieses Missverständnis zu vermeiden, muss man klar unterscheiden zwischen Regeln der Verständlichkeit sprachlicher Zeichen und anderen Regeln des richtigen oder falschen Gebrauchs der Sprache – beispielsweise der Regel der Wahrhaftigkeit. Wer etwas Unverständliches oder Bedeutungsloses sagt, kann dementsprechend nicht lügen, weil seine Rede gar nicht als Rede verständlich ist, sie bleibt bloßes Geräusch.

Der Lügner, der z. B. bei der Fahrkartenkontrolle wider besseres Wissen behauptet, er habe seine Monatskarte zuhause vergessen, teilt durchaus einen Gedanken mit: Er hat sich das Gesagte ja zumindest ausgedacht. Doch darum geht es den Gegnern der Lüge natürlich nicht: Was sie im Blick haben, ist die Tatsache, dass der hier beispiel-

haft angeführte Lügner in erster Linie denkt bzw. weiß, dass er gar keine Monatskarte besitzt, dass er stattdessen aber etwas anderes mitteilt, was er sich ausgedacht hat, um seinen »eigentlichen« Gedanken zu verbergen.

Augustinus hebt diesen Charakter der Lüge klarer hervor, indem er vom »doppelten Gedanken« des Lügners spricht, »einmal an das, was wahr ist, wie er weiß oder meint, ohne es auszusprechen, und zweitens an das, was er stattdessen ausspricht, obwohl er weiß oder meint, dass es falsch ist«⁶. Beide Gedanken machen im Hinblick auf ihre unmittelbare Bedeutung oder Verständlichkeit einen korrekten Gebrauch von der Sprache. Die bloße Bedeutung des Satzes »Ich habe meine Monatskarte zuhause vergessen« ist nicht strittig oder problematisch. Der Vorwurf des Missbrauchs richtet sich also nicht auf den Gegensatz von Bedeutung und Bedeutungslosem, sondern auf den Gegensatz von »eigentlicher« und »uneigentlicher« Bedeutung. Die »Uneigentlichkeit« des geäußerten Gedankens besteht darin, dass der Sprecher den Satz nicht für wahr hält. Diese »uneigentliche« Bedeutung hat die Lüge allerdings, wie wir schon gesehen haben, mit der ironischen, der metaphorischen oder der poetischen Rede gemeinsam, die dann auch als Missbrauch verurteilt werden müssten. Da aber weder Augustinus noch Thomas oder Kant eine solche Zensur der ironischen oder metaphorischen Rede im Sinn haben, konzentriert sich ihr Vorwurf letztlich doch auf die Täuschungsabsicht, also auf das *heimliche* Für-falsch-Halten des Geäußerten. Genauer gefasst lautet das Argument also, die Sprache sei zur wahrhaftigen Mitteilung geschaffen und werde durch unwahrhaftige Rede missbraucht.

Der bloße Mitteilungscharakter der Sprache, dasjenige laut zu Gehör bringen zu können, was einer leise denkt, reicht als Argument für die Verpflichtung zur Wahrhaftigkeit nicht aus, weil die Mitteilung von »Gedanken« eine viel zu unbestimmte Funktion ist, um eine solche Verpflichtung zu begründen. Die Gegner der Lüge, die mit dem eigentlichen oder ursprünglichen Zweck der Sprache argumentieren, übersehen dabei die Vielfalt der Gebrauchsmöglichkeiten der Sprache. Wenn man berücksichtigt, dass Sprache ebenso dazu verwendet wird, um Lieder zu singen, sich zu begrüßen, Kommandos zu geben, sich Notizen zu machen oder Märchen zu erzählen, leuchtet es nicht ein, dass ausgerechnet Wahrhaftigkeit *der*

Zweck der Sprache sein soll – jedenfalls dann nicht, wenn der Begriff der Wahrhaftigkeit eine klar umrissene Bedeutung im Sinne der Äußerung des persönlichen Fürwahrhaltens hat. Die Sprache hat nämlich noch viele andere Funktionen als die zutreffende Kundgabe dessen, was der Sprecher für wahr hält. Sie dient z. B. auch in einem unmittelbar praktischen Sinn der Koordination mit anderen, bei dem es nicht auf Wahrheit oder Wahrhaftigkeit, sondern auf Wirksamkeit ankommt. Oft steht auch die bloße Kontaktaufnahme im Vordergrund eines eher rituellen Sprachgebrauchs – man grüßt, man plaudert über das Wetter, kurz: Man nimmt Kontakt zum anderen auf, ohne dass damit schon spezielle Ansprüche, wie der nach Wahrhaftigkeit, verbunden sein müssen. In anderen Fällen benutzen wir die Sprache, um uns etwas zu merken, zur Unterhaltung, bei der Spannung und Spaß im Vordergrund stehen können, oder um eine Wette abzuschließen. Es gibt viele verschiedene Handlungen, die mit oder durch Sprache ausgeführt werden. In der Sprachphilosophie wird deshalb zwischen verschiedenen »Sprechakten«, also sprachlichen Handlungen unterschieden: Neben darstellenden Sprechakten wie dem Behaupten sind dies z. B. rituelle Sprechakte wie das Begrüßen oder direktive Sprechakte wie Befehle und Aufforderungen oder verpflichtende Sprechakte wie Versprechen, Verträge und auch Wetten.

Der Begründer der Sprechakttheorie John. L. Austin (1911–1960) hat die einseitige Bezugnahme auf den Wahrheitsaspekt der Sprache als »deskriptiven Fehlschluss« bezeichnet.⁷ Damit meint er zum einen die irri-ge Auffassung, alle sprachlichen Äußerungen seien darstellende Aussagen, die als wahr oder falsch beurteilt werden können, also Aussagen des Typs »Dieses Buch hat 203 Seiten« oder »Ich kenne die Frau nicht«. Zum anderen meint Austin, dass es eine Verkürzung sei, solche darstellenden Äußerungen nur unter dem Aspekt ihrer Wahrheit und Falschheit zu sehen. Bei der Beurteilung einer sprachlichen Handlung geht es nicht um die Frage ihrer Wahrheit oder Falschheit, sondern erst einmal darum, ob die Handlung als solche »geglückt« oder »missglückt« ist, ob sie von den anderen überhaupt so aufgenommen werden kann, wie sie gemeint ist.

Damit ein Sprechakt glücken kann, müssen viele Bedingungen erfüllt sein. Es reicht nicht aus, dass die Angesprochenen die Bedeutung der einzelnen Worte richtig verstehen. Auch die Umstände

müssen die richtigen sein, damit sie verstehen, welche Handlung gemeint ist. So kann z. B. ein Wettangebot nicht funktionieren, wenn beide Wettparteien ohnehin dieselbe Auffassung vertreten, wenn längst klar ist, welche Auffassung zutreffend ist, oder wenn der Gegenstand so gewählt ist, dass man überhaupt nicht herausfinden kann, wer gewonnen hat. Die Äußerung: »Ich wette, dass heute mehr als eine Million Mücken durch unseren Garten getanzt sind«, wird daher wohl kaum als Wettangebot verstanden, sondern eher als Bekräftigung, dass man von einer sehr großen Anzahl von Mücken ausgeht. Eine Behauptung wird in der Regel nicht als Behauptung verstanden werden, wenn das Behauptete allzu offensichtlich oder wenn es unsinnig ist. Gesetzt den Fall, dass zwei Sonnenanbeter eingeölt am Strand liegen und einer zum anderen sagt: »Die Sonne scheint«, dann wird das vermutlich nicht als eine Behauptung verstanden, deren Wahrheit oder Falschheit zu beurteilen ist, sondern eher als Ausdruck des Wohlbehagens oder der Zufriedenheit. Falls derselbe Satz aber in ein Telefon gesprochen wird, kann der Gesprächsteilnehmer, der sich an einem anderen Ort befindet, ihn als Behauptung verstehen und mit der Warnung: »Pass auf, dass du dir keinen Sonnenbrand holst!« oder mit der unwirschen Bemerkung: »Das kann ich mir denken! Gibt es nichts Interessanteres zu berichten?« oder auch mit einer Infragestellung wie »Behauptest du das nicht immer, wenn du mich aus dem Urlaub anrufst?« kommentieren.

Wie wir gesehen haben, kann man mit der Sprache, ja sogar mit demselben Satz, viele verschiedene Handlungen ausführen. Dem Argument, das Lügen sei ein Missbrauch der Sprache, weil der Zweck der Sprache die wahrhaftige Mitteilung von Gedanken sei, kann entgegengehalten werden, dass die Sprache nicht nur diesem einen, sondern vielen Zwecken dient. Damit ist das Argument der Lügen-Gegner noch nicht erledigt, es muss nur präzisiert und auf den besonderen Aspekt eingeschränkt werden, der für das Lügen relevant ist. Es mag ja sein, so könnten die Lügen-Gegner argumentieren, dass man mit der Sprache auch viele andere Dinge tun kann, als sich wahrhaftig zu äußern. Es mag sogar sein, dass es sprachliche Handlungen gibt, bei denen die Wahrhaftigkeit des Sprechers nur eine ganz untergeordnete oder gar keine Rolle spielt – wie beispielsweise beim Wetten oder Grüßen. Trotzdem ist der spezielle Gebrauch, den ein Lügner

von der Sprache macht, als Missbrauch zu verurteilen, weil es bei *diesem* besonderen Sprechakt eben doch auf Wahrhaftigkeit ankommt. Dies setzt zunächst eine präzisierte *Definition des Lügens* auf Basis der Sprechakttheorie voraus:

Eine Lüge ist eine verdeckt unwahrhaftige Behauptung, die bestimmten, weiter reichenden Absichten dient.

Die Forderung nach Wahrhaftigkeit

Wer etwas als wahr behauptet und von den anderen erwartet, dass sie ihm glauben, darf auch nur das behaupten, was er selbst für wahr hält. Wer gegen diese Regel verstößt, macht sich nicht nur selbst unglaubwürdig, sondern missbraucht die Sprache in diesem speziellen Fall – so lautet der präzisierte Vorwurf der Lügen-Gegner. In der modernen, sprechakttheoretischen Variante bezieht sich der Vorwurf vom Missbrauch der Sprache also darauf, dass beim Lügen die Regel der Wahrhaftigkeit missachtet werde, die für alle Behauptungen gilt.

Darüber hinaus gibt es, wie wir bereits gesehen haben, weitere Bedingungen, die erfüllt sein müssen, damit die Behauptung als Sprechakt glückt. Dazu zählt nicht nur die bloße Verständlichkeit der Aussage, sondern auch die Relevanz der Äußerung in der speziellen Situation – etwas, das für alle offensichtlich ist, braucht man nicht zu behaupten.

Zu den Bedingungen einer geglückten Behauptung gehört außerdem, dass dem Sprecher überhaupt zugetraut werden kann, den fraglichen Sachverhalt zu beurteilen. Wird diese Kompetenz des Sprechers von den anderen gar nicht in Erwägung gezogen, dann können sie seine Äußerung auch nicht als Behauptung ernst nehmen.

Die aufgezählten Bedingungen enthalten Regeln dafür, wie Behauptungen zu vollziehen sind: Man kann nur etwas behaupten, was wahr oder falsch sein kann, was nicht für alle offensichtlich ist und was man grundsätzlich auch beurteilen kann. Wer diese Regeln nicht beachtet, wird voraussichtlich nicht richtig verstanden: Die Handlung ist missglückt. Dass eine Äußerung als Behauptung glückt, also als solche verstanden wird, sagt aber noch nichts darüber aus, ob ihr dann auch zugestimmt wird. Die inhaltliche Beurteilung des behaupt-

teten Sachverhalts ist eine andere Frage als die formale Anerkennung der Handlung als Behauptung.

Eine erfolgreiche Lüge muss viele Hürden überwunden haben. Manche davon erscheinen uns so selbstverständlich, dass wir sie als Hürde normalerweise kaum in Betracht ziehen. Aber eine genaue Analyse dessen, was wir tun, wenn wir lügen, muss auch das scheinbar Selbstverständliche beachten. Wer lügen will, muss zunächst etwas behaupten. Damit seine Äußerung als Behauptung verstanden werden kann, muss der Lügner die Regeln einhalten, die für den Sprechakt der Behauptung gelten. Wer bereits diese grundlegenden Regeln missachtet, kann nicht lügen. Zu einer *erfolgreichen* Lüge gehört außerdem, dass die Adressaten die Behauptung auch glauben. Und schließlich muss sich durch diesen Glauben noch der weiter reichende Zweck der Lüge erfüllen: Erst dann hat ein Lügner alle Hürden genommen.

Der moralische Vorwurf, jede Lüge sei, unabhängig von den jeweiligen weiter reichenden Absichten, an sich schon ein Regelverstoß, nämlich ein Missbrauch der Sprache, kann vor dem Hintergrund dieser sprechakttheoretischen Analyse nun genauer gefasst werden: Ein Lügner verstößt offensichtlich nicht gegen die grundlegenden Regeln des Behauptens, sonst würde er ja schon im Vorfeld scheitern. Sein Verstoß kann sich also nur gegen eine weitere Regel richten, und dies ist die Regel der Wahrhaftigkeit, man dürfe nur dann etwas als wahr behaupten, wenn man es selbst auch tatsächlich für wahr hält. Bemerkenswert an dieser Regel ist, dass ihre Missachtung nicht in jedem Fall zu einem Missglücken des Sprechakts führt. Wer lügt, dessen Behauptung scheitert nicht, aber er missbraucht nach der Auffassung der Lügen-Gegner den Sprechakt der Behauptung. Sein Wahrheitsanspruch ist nach dieser Lesart nicht echt, sondern nur vorgegeben, nur fingiert, in der Absicht, die anderen zu täuschen.

Bei sprachlichen Handlungen haben wir es also mit zwei Arten von Regeln zu tun: Die einen müssen eingehalten werden, damit die Handlung als solche nicht scheitert, die anderen, damit die Handlung auch in einem weitergehenden Sinn richtig ist, nämlich so, wie es von uns erwartet wird.

Die Regeln für den geglückten Vollzug einer Handlung sind *konstitutive Regeln*: Sie bestimmen, was man beachten muss, damit eine Handlung überhaupt als diese Handlung gelten kann. Man kann sie

auch als *Spielregeln* bezeichnen, denn Spielregeln legen fest, was man tun muss, um ein bestimmtes Spiel zu spielen. So muss man z. B. bei »Schwarzer Peter« seine Karten vor den anderen verdecken, in einer bestimmten Reihenfolge ziehen und in Paaren ablegen. Wer diese Regeln nicht beachtet, spielt eben nicht »Schwarzer Peter«, sondern vielleicht ein anderes Spiel.

Den zweiten Regeltyp bilden die *regulativen Regeln*, die im Folgenden als *Konventionen* oder *Normen* bezeichnet werden sollen: Sie sind nicht für das Zustandekommen der Handlung selbst entscheidend, sondern bestimmen, wie man darüber hinaus richtig handelt.⁸ Das können Anstandsregeln sein, die festlegen, wie man z. B. anständig isst, jemanden höflich zu etwas auffordert oder ein faires Spiel spielt, das allen gleiche Chancen einräumt. Aber auch moralische Gebote wie die, dass man seine Interessen gegen die der anderen nicht mit roher Gewalt durchsetzen darf, gehören zu den regulativen Regeln. Die konstitutiven Regeln, also die allgemeinen Spielregeln für das Zustandekommen einer bestimmten Handlung, sind dabei keine moralischen Normen. Wir müssen uns nicht deshalb an sie halten, weil wir aus moralischen Gründen darauf verpflichtet sind, sondern nur, insofern wir eine bestimmte Handlung ausführen wollen, die als solche von anderen verstanden werden soll. Man ist nicht verpflichtet, »Schwarzer Peter« zu spielen, doch wenn man dieses Spiel spielen will, dann funktioniert es eben nach ganz bestimmten Regeln.

Die Frage nach dem Sprachgebrauch bzw. Sprachmissbrauch des Lügens spitzt sich nun darauf zu, von welcher Art die Regeln der Sprache sind: Handelt es sich allein um moralisch neutrale Spielregeln oder gehören auch verpflichtende moralische Normen dazu? Dabei geht es vor allem um die Regel der Wahrhaftigkeit. Ist Wahrhaftigkeit eine grundlegende Regel für den Gebrauch der Sprache oder ist es eine weitergehende Regel, deren Geltung jeweils begründet werden muss? Steht jede Behauptung schon als solche unter dem moralischen Anspruch der Wahrhaftigkeit, oder ist die Regel der Wahrhaftigkeit eine zusätzliche moralische Norm, die unter bestimmten Umständen gilt und unter anderen nicht?

Mit dem Charakter der Wahrhaftigkeitsregel entscheidet sich die Frage, ob das Lügen als Verstoß gegen eine grundlegende Regel der Sprache, also als ein grundsätzlicher Missbrauch der Sprache verurteilt werden kann oder ob es moralisch von Fall zu Fall beurteilt wer-

den muss. Damit weitet sich der moralische Streit über das Lügen zu einem Streit über den Charakter der Sprache aus. Die Vertreter der liberalen Position bestimmen die Sprache als moralisch neutrales System verschiedener Spielregeln. Die Vertreter der Sprachmissbrauchsthese gehen davon aus, dass die Sprache nicht bloß im weitesten Sinne »technisch« zu bestimmen ist, sondern auch moralische Verpflichtungen enthält.

Wenn Augustinus oder Kant hervorheben, der Zweck der Sprache sei die Gedankenmitteilung, dann meinen sie damit die wahrhaftige Gedankenmitteilung. Aufrichtigkeit oder Wahrhaftigkeit ist demzufolge eine Norm, auf die wir durch den immanenten Zweck unseres Sprachvermögens schon festgelegt sind. Auch moderne Diskurstheoretiker wie Karl-Otto Apel (* 1922) und Jürgen Habermas (* 1929) vertreten die Auffassung, der Zweck der Sprache sei Verständigung, womit weit mehr gemeint ist als bloße Verständlichkeit. Verständigung umfasst hier die Suche nach einem Einverständnis mit den anderen und schließt gerade Täuschungsabsichten aus. Für Apel und Habermas ist die Sprache sogar die Basis aller Moral: Alle grundlegenden moralischen Regeln lassen sich nach ihrer Auffassung aus den Bedingungen sprachlicher Verständigung ableiten.

Diesem moralischen Verständnis steht die Auffassung gegenüber, die Sprache sei ein Vermögen, das grundsätzlich offen für viele verschiedene Zwecke ist. Aus dieser Sicht sind Zwecke wie die aufrichtige Mitteilung oder die Suche nach einem Einverständnis ebenso wie die Irreführung anderer einzelne Zwecke unter vielen anderen, zu denen die Sprache verwendet werden kann.

Zu den Vertretern einer solchen liberalen Auffassung gehört der Sprachphilosoph Ludwig Wittgenstein (1889–1951). Für ihn sind die Regeln des sprachlichen Handelns Spielregeln und keine moralischen Regeln. Unsere Alltagspraxis bestehe aus verschiedenen »Sprachspielen«, zu denen auch das Lügen zählt: »Das Lügen ist ein Sprachspiel, das gelernt sein will, wie jedes andere.«⁹ Das Lügen folgt nach Wittgensteins Auffassung bestimmten Regeln wie jedes andere Sprachspiel bzw. sprachliche Handeln auch: Es wird nicht durch einen Regelverstoß, sondern durch die Befolgung eigener Regeln bestimmt.

Um zu bekräftigen, dass Wahrhaftigkeit keineswegs eine beliebige, nur von Fall zu Fall geltende Regel für die sprachliche Verständigung

gung ist, sondern eine grundlegende Norm für den Gebrauch der Sprache überhaupt, führen die Lügen-Gegner an, dass der Mitteilungscharakter der Sprache und damit ihr grundlegender Zweck durch den Verzicht auf die Wahrhaftigkeitspflicht unmöglich gemacht werde. Diese Auffassung soll durch drei Argumente gestützt werden:

Erstens sei das unwahrhaftige Behaupten ein selbstwidersprüchlicher Akt;

zweitens sei das Lügen eine grundsätzlich nicht verallgemeinerbare Handlung, somit moralisch parasitär;

drittens sei die Wahrhaftigkeitspflicht unverzichtbar, um die generelle Unsicherheit zu überbrücken, dass wir nie wissen können, was ein anderer wirklich denkt.

Wir beginnen mit dem ersten Einwand, dass unwahrhaftige Behauptungen einen Selbstwiderspruch enthalten und damit gegen grundlegende Regeln der Rationalität verstoßen.

»Es regnet, und ich glaube es nicht«

Die Selbstwidersprüchlichkeit des unwahrhaftigen Sprachgebrauchs zeigt sich nach Auffassung der Lügen-Gegner an der Unmöglichkeit von Behauptungen wie »Das Boot ist seetüchtig, und ich glaube nicht, dass es seetüchtig ist« oder »Es regnet, und ich glaube nicht, dass es regnet«. Eine solche Behauptung sei erkennbar unsinnig, und zwar deshalb, weil es zu den Bedingungen des Behauptens gehört, dass man nur das behaupten könne, was man auch selbst tatsächlich glaubt. In der Philosophie ist das Problem von »Es regnet, und ich glaube nicht, dass es regnet« als »Moores Paradox« bekannt. Es wurde benannt nach dem englischen Philosophen George Edward Moore (1873–1958), der darauf aufmerksam gemacht hatte, dass die Unsinnigkeit solcher Aussagen *nicht* aus einem logischen Widerspruch ihrer Teilaussagen erklärt werden könne. Denn logisch sei die Wahrheit beider Teilaussagen miteinander vereinbar: Es könne wahr sein, dass es regnet *und* dass der Sprecher es nicht glaubt. Die Unsinnigkeit liegt also nicht im sachlichen *Inhalt der Aussage*, sondern in der *Handlung*

»Es regnet, und ich glaube es nicht« 31

Anmerkungen

Einleitung

- 1 Verschiedene empirische Studien belegen eine relevante Verbreitung des Lügens im Alltag, eine belastbare Zahl der durchschnittlichen Lügenfrequenz lässt sich daraus allerdings nicht gewinnen. Auf der Basis von Lügen-Tagebüchern der Probanden kommen De Paulo u. a. zu dem Ergebnis, dass ein bis zwei Mal pro Tag gelogen wird (Bella M. De Paulo / Deborah A. Kashy / Susan E. Kirkendol / Melissa M. Wyer / Jennifer A. Epstein, *Lying in Everyday Life*, in: *Journal of Personality and Social Psychology* 70 (1996), H. 5, S. 979–995). In zehnminütigen Testgesprächen logen 60 Prozent der Teilnehmer durchschnittlich drei Mal, wobei die Aufgabe der Selbstdarstellung die Zahl der Lügen signifikant erhöhte. In fingierten Bewerbungsgesprächen zu Untersuchungszwecken logen über 80 Prozent der Teilnehmer durchschnittlich zwei Mal. Robert Feldman erläutert diese Untersuchungen in seinem Buch: *Lügner. Die Wahrheit über das Lügen*, Heidelberg 2012.
- 2 Vgl. Alfons Fürst, *Patristische Diskussionen über die Lüge*, in: *Dürfen wir lügen? Beiträge zu einem aktuellen Thema*, hrsg. von Rochus Leonhard / Martin Rösel, Neukirchen-Vlyun 2002, S. 68–90.
- 3 Aurelius Augustinus, *Die Lüge und gegen die Lüge*, hrsg. von Paul Keseling, Würzburg 1986, S. 16.
- 4 Immanuel Kant, »Über den Gemeinspruch: Das mag in der Theorie richtig sein, taugt aber nicht für die Praxis«, in: I. K., *Werkausgabe*, hrsg. von Wilhelm Weischedel, Bd. XI, Frankfurt a. M. 1978, S. 641.
- 5 Friedrich Kluge, *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*, Berlin [u. a.] ²¹1975, S. 413.

1. Missbrauch der Sprache?

- 1 Zit. nach Aurelius Augustinus, 1986, S. 7.
- 2 Friedrich Nietzsche, *Über Wahrheit und Lüge im außermoralischen Sinne*, hrsg., komm. und Nachw. von Kai Sina, Stuttgart 2015, (Reclams Universal-Bibliothek. 19308.), S. 9–11, 15.
- 3 Aurelius Augustinus, 1986, S. 28.
- 4 Immanuel Kant, *Die Metaphysik der Sitten*, mit einer Einl. hrsg. von Hans Ebeling, Stuttgart 1990, (Universal-Bibliothek. 4508.), S. 313.
- 5 Thomas von Aquin, *Summa Theologica* II/II, 110,3; www.corpusthomisticum.org/iopera.html
- 6 Aurelius Augustinus, 1986, S. 3.
- 7 John L. Austin, *Zur Theorie der Sprechakte*, Stuttgart 1979, S. 27.
- 8 Vgl. John Searle, *Sprechakte*, Frankfurt a. M. 1983, S. 54 ff.

- 9 Ludwig Wittgenstein, *Philosophische Untersuchungen*, Werkausgabe, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1984, Nr. 279.
- 10 Vgl. Karl-Otto Apel, »Sprechakttheorie und transzendente Sprachpragmatik zur Frage ethischer Normen«, in: K.-O. A. (Hrsg.), *Sprachpragmatik und Philosophie*, Frankfurt a. M. 1982, S. 10–172, insb. S. 113 u. 118. Dazu auch Simone Dietz, *Der Wert der Lüge: über das Verhältnis von Sprache und Moral*, Paderborn 2002, S. 164–177.
- 11 Heinrich von Kleist, »Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden«, in: H. v. K., *Der Zweikampf. Die heilige Cäcilie. Sämtliche Anekdoten. Über das Marionettentheater und andere Prosa*, Stuttgart 1984, (Universal-Bibliothek. 8004.), S. 93–99, hier S. 95.
- 12 Ludwig Wittgenstein, 1984, S. 577.
- 13 Ebd., S. 279.
- 14 Michel de Montaigne, »Die Lügner«, in: *Essais*, ausgew., übertr. und eingel. von Arthur Franz, Stuttgart 1969, (Reclams Universal-Bibliothek. 008308.), S. 41–45, hier S. 45.
- 15 Ludwig Wittgenstein, »Aufzeichnungen für Vorlesungen über ›privates Erlebnis‹ und ›Sinnesdaten‹«, in: L. W., *Vortrag über Ethik und andere kleine Schriften*, Frankfurt a. M. 1989, S. 83.
- 16 Irvin D. Yalom, *Die rote Couch*, München 1998, S. 430 f.
- 17 BGH, Entscheidung vom 30. 7. 1999 – 1 StR 618/98: Anforderungen an Glaubhaftigkeitsgutachten, in: *Neue Juristische Wochenschrift* 37 (1999), S. 2746–2751.
- 18 Philipp Wittrock, *Protokoll einer Demütigung. Merkels Röttgen-Rauswurf*, Artikel vom 17. 5. 2012: www.spiegel.de/politik/deutschland/rauswurf-im-protokoll-wie-merkel-umweltminister-roettgen-gefeuert-hat-a-833708.html
- 19 *TV-Duell zwischen Gerhard Schröder und Edmund Stoiber*, moderiert von Maybrit Illner, ZDF 8. 9. 2002.
- 20 Harry G. Frankfurt, *Bullshit*, Frankfurt a. M. 2006.
- 21 Auszug aus der Urteilsbegründung des Deutschen Rats für Public Relations von 1999: »Dass bezahlte studentische Hilfskräfte eingesetzt wurden, stellt eine Irreführung der Öffentlichkeit dar. Der Deutsche Rat für Public Relations spricht der Agentur MC.B daher eine öffentliche Rüge aus. Grundlage dieses Spruchs ist Artikel 4 des Code de Lisbonne: Public Relations-Aktivitäten müssen offen durchgeführt werden. Sie müssen leicht als solche erkennbar sein, eine klare Quellenbezeichnung tragen und dürfen Dritte nicht irreführen.« www.drpr-online.de/01-1999-gemietete-demonstranten
- 22 Robert Gernhardt, *Lug und Trug*, Zürich 1991, S. 182 f.
- 23 Ebd.
- 24 Václav Havel, *Versuch, in der Wahrheit zu leben*, Reinbek b. Hamburg 1989.

Literatura

Literaturverzeichnis

A. Primarna:

Abadžić Hodžić, A., Bajkay, É. i dr. (2015): *Bauhaus: umrežavanje ideja i prakse*. Muzej suvremene umjetnosti. Zagreb. str. 266-285.

Dietz, Simone (2017): *Die Kunst des Lügens*. Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG. Stuttgart. str. 7–31; 194-195.

B. Sekundarna:

Abadžić Hodžić, A., Bajkay, É. i dr. (2015): *Bauhaus: Networking Ideas and Practice*. Museum of Contemporary Art. Zagreb.

Augustin, A. (2010): *O laži*. V.B.Z.. Zagreb.

Austin, J. L. (2014): *Kako djelovati riječima. Predavanja William James održana na Sveučilištu Harvard 1955*. Disput. Zagreb.

Betlheim, R. i dr. (2011): *Bauhaus osobno: zbirka Marie-Luise Betlheim, Weimar-Zagreb = Bauhaus persönlich: Sammlung Marie-Luise Betlheim, Weimar-Zagreb*. UPI-2M plus. Zagreb.

Deutsche Edison Gesellschaft (1883): *Das Edison-Glühlicht und seine Bedeutung für Hygiene und Rettungswesen*. Springer-Verlag. Berlin Heidelberg.

Fabian, B. (2003): *Handbuch der historischen Buchbestände in Deutschland, Österreich und Europa*. Digitalisiert von Günter Kükenshöner. Olms Neue Medien. Hildesheim. Dostupno na: <https://fabian.sub.uni-goettingen.de/fabian?Home>. [06. svibnja 2020.].

Hansen-Kokoruš, R., Matešić, J., Perčur-Medinger, Z. i Znika, M. (2015): *Njemačko-hrvatski univerzalni rječnik*. Nakladni zavod Globus. Institut za hrvatski jezik i jezikoslovlje. Zagreb.

Heim, M. (2008): *Einführung in die Kirchengeschichte*. Verlag C. H. Beck. München. Dostupno na: <https://books.google.hr>. [06. svibnja 2020.]

Kant, I. (1999): *Metafizika ćudoređa*. Matica hrvatska. Zagreb.

Kant, I. (2000): *Pravno-politički spisi*. Politička kultura. Zagreb.

Koščević, Ž. (1987): *Jugoslawische Bauhausschüler*. 4. Bauhaus-Kolloquium Weimar vom 24. - 26. Juni 1986. Dostupno na: https://e-pub.uni-weimar.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/1005/file/Zelimir_Kascevic_pdfa.pdf. [06. svibnja 2020.]

Mauch, U. (2011): *Zagreb: die kroatische Hauptstadt und ihre Umgebung*. Trescher Verlag. Berlin. Dostupno na: <https://books.google.hr>. [06. svibnja 2020.]

Nietzsche, F. (1999): *O istini i laži u izvanmoralnom smislu*. Matica hrvatska. Zagreb.

Pišković, T. (2007): *Dramski diskurs između pragmatolingvistike i feminističke lingvistike*.

Raspr. Inst. hrvat. jez. jezikosl.. knj. 33 str. 325–341. Dostupno na: <https://hrcak.srce.hr>. [06. svibnja 2020.]

Schneider, K., Wormuth, R. (2016): *Baulexikon*. Bauwerk Beuth. Berlin Wien Zürich.

Searle, J. R. (2018): *Govorni činovi. Ogljed iz filozofije jezika*. Matica hrvatska. Zagreb.

Siebenbrodt, M., Schöbe, L. (2009): *Bauhaus, 1919-1933*. Parkstone International. New York, USA. Dostupno na: <https://books.google.hr>. [06. svibnja 2020.]

Šerman, K., Jakšić, N., Bačić, D. (2014): *Der Bauhaus-Gedanke im Nachkriegswerk von Gustav Bohutinsky*. In: *Das Bauhaus im Leben und Werk von Selman Selmanagić*.

Internationales wissenschaftliches Symposium. Akademie der bildenden Künste. Sarajevo.

Dostupno na: <http://www.baunet->

[info.com/media/documents/news/2014/10/30/Das_Bauhaus_im_Leben_und_Werk_von_Selman_Selmanagi%C4%87.pdf](http://www.baunet-info.com/media/documents/news/2014/10/30/Das_Bauhaus_im_Leben_und_Werk_von_Selman_Selmanagi%C4%87.pdf). [06. svibnja 2020.]

Vogelmann, J. (2010): *Darstellende Geometrie*. Vogel Buchverlag. Würzburg.

Wittgenstein, L. (1998): *Filozofijska istraživanja*. Nakladni zavod Globus. Zagreb.

C. Mrežne stranice:

Architektenlexikon. Dostupno na: <http://www.architektenlexikon.at>. [06. svibnja 2020.]

Architektur und Wohnen. Dostupno na: <https://www.awmagazin.de>. [06. svibnja 2020.]

art directory. Dostupno na: <https://www.art-directory.de>. [06. svibnja 2020.]

Bauhaus Museum Dessau. Dostupno na: <https://www.bauhaus-dessau.de/de/index.html>. [06. svibnja 2020.]

Bauhaus100. Dostupno na: <https://www.bauhaus100.de>. [06. svibnja 2020.]

Baunet – Networking Ideas and Practice. Dostupno na: <http://www.baunet-info.com>. [06. svibnja 2020.]

Berliner Morgenpost. Dostupno na: <https://www.morgenpost.de>. [06. svibnja 2020.]

Berliner Sippschaften Agentur für Auftragskunst. Dostupno na: <http://berliner-sippschaften.de>. [06. svibnja 2020.]

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Dostupno na: <https://www.uni-kiel.de/de>. [06. svibnja 2020.]

ComputerWorks. Dostupno na: <https://www.computerworks.de>. [06. svibnja 2020.]

Das Architektur-Magazin Baumeister. Dostupno na: <https://www.baumeister.de>. [06. svibnja 2020.]

Das Bauhaus in Dessau. Dostupno na: <https://www.bauhaus-dessau.de>. [06. svibnja 2020.]

Das Bogenviertel. Dostupno na: <https://bogenviertel.de>. [06. svibnja 2020.]

Das kreative Universum. Dostupno na: <https://www.daskreativeuniversum.de>. [06. svibnja 2020.]

Das Lexikon für Architektur und Bauwesen. Dostupno na: <https://www.architekturlexikon.de/cms>. [06. svibnja 2020.]

Das temporary bauhaus-archiv. Dostupno na: <https://www.bauhaus.de/de>. [06. svibnja 2020.]

Der Spiegel. Dostupno na: <https://www.spiegel.de>. [06. svibnja 2020.]

Der Tagesspiegel. Dostupno na: <https://www.tagesspiegel.de>. [06. svibnja 2020.]

Deutscher Bauzeiger. Dostupno na: <https://www.deutscher-bauzeiger.de>. [06. svibnja 2020.]

Die Welt. Dostupno na: <https://www.welt.de> . [06. svibnja 2020.]

Die Zeit. Dostupno na: <https://www.zeit.de>. [06. svibnja 2020.]

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. Dostupno na: <https://www.dwds.de>. [06. svibnja 2020.]

Duden. Dostupno na: <https://www.duden.de>. [06. svibnja 2020.]

Ekopatent plus. Dostupno na: <http://www.ekopatentplus.hr/de> .[06. svibnja 2020.]

Englisch-Deutsch Wörterbuch – leo.org. Dostupno na: <https://www.leo.org/german-english>. [06. svibnja 2020.]

EUR-Lex: Pravo EU-a. Dostupno na: <https://eur-lex.europa.eu>. [06. svibnja 2020.]

Filozofija.org. Dostupno na: <http://www.filozofija.org>. [06. svibnja 2020.]

Fraunhofer-Gesellschaft. Dostupno na: <https://www.irb.fraunhofer.de>. [06. svibnja 2020.]

Freundeskreis der Bauhaus-Universität Weimar e.V.. Dostupno na: <https://www.uni-weimar.de/de/universitaet/partner-und-alumni/partner/vereine-und-netzwerke/freundeskreis>. [06. svibnja 2020.]

Gemeinde Engelskirchen. Dostupno na: <https://www.engelskirchen.de/portal/startseite.html>. [06. svibnja 2020.]

Glas Slavonije. Dostupno na: <http://www.glas-slavonije.hr>. [06. svibnja 2020.]

Goethe-Institut. Dostupno na: <https://www.goethe.de>. [06. svibnja 2020.]

Grand Tour der Moderne. Dostupno na: <https://www.grandtourdermoderne.de>. [06. svibnja 2020.]

Grand Tour der Moderne. Dostupno na: <https://www.grandtourdermoderne.de> . [06. svibnja 2020.]

Gropiusstadt Bildet Sich e.V.. Dostupno na: <http://gropiusstadt-bildet-sich.de>. [06. svibnja 2020.]

Grund- und Mittelschule Bergen. Dostupno na: <https://www.schule-bergen.de>. [06. svibnja 2020.]

HAZET-WERK. Dostupno na: <https://www.hazet.de/de>. [06. svibnja 2020.]

Hrvatska enciklopedija. Dostupno na: <https://www.enciklopedija.hr>. [06. svibnja 2020.]

Hrvatska komora inženjera strojarstva. Dostupno na: <https://www.hkis.hr/sadrzaj/german>. [06. svibnja 2020.]

Hrvatski časopis za javno zdravstvo. Dostupno na: <http://www.hcjz.hr/index.php/hcjz/index>. [06. svibnja 2020.]

Hrvatski jezični portal. Dostupno na: <http://hjp.znanje.hr/index.php?show=main>. [06. svibnja 2020.]

Hrvatski pravopis. Dostupno na: <http://pravopis.hr>. [06. svibnja 2020.]

Hrvatsko katoličko sveučilište. Dostupno na: <http://www.unicath.hr>. [06. svibnja 2020.]

Katalog Knjižnica grada Zagreba. Dostupno na: <https://katalog.kgz.hr>. [06. svibnja 2020.]

Keller & Kalmbach. Dostupno na: <https://keller-kalmbach.de>. [06. svibnja 2020.]

Knjižnica Filozofskog fakulteta Sveučilišta u Zagrebu. Dostupno na: <https://koha.ffzg.hr>. [06. svibnja 2020.]

Kreiszeitung Wochenblatt. Dostupno na: <https://www.kreiszeitung-wochenblatt.de>. [06. svibnja 2020.]

Landeszentrale für politische Bildung Thüringen. Dostupno na: https://www.lzt-thueringen.de/index.php?article_id=1. [06. svibnja 2020.]

Ludwig-Maximilians-Universität München. Dostupno na: <https://www.uni-muenchen.de/index.html>. [06. svibnja 2020.]

Lutherstadt-Wittenberg Tourist-Information. Dostupno na: <https://lutherstadt-wittenberg.de>. [06. svibnja 2020.]

Nakladni zavod Globus. Dostupno na: <https://globus.hr>. [06. svibnja 2020.]

Obitelj Malih Marija. Dostupno na: <http://www.obitelj-malih-marija.com>. [06. svibnja 2020.]

Otto Hermann Gebäudetechnik . Dostupno na: <https://www.otto-hermann-gmbh.com>. [06. svibnja 2020.]

Redensarten-Index. Dostupno na: <https://www.redensarten-index.de/suche.php>. [06. svibnja 2020.]

sinnvoll bauen. Dostupno na: <http://sinnvollbauen.de/index.php>. [06. svibnja 2020.]

slavistik-portal. Dostupno na: <https://slavistik-portal.de>. [06. svibnja 2020.]

Stadt Berlin. Dostupno na: <https://www.berlin.de>. [06. svibnja 2020.]

Stadt Gera. Dostupno na: <https://www.gera.de>. [06. svibnja 2020.]

Stadt Köln. Dostupno na: <https://www.stadt-koeln.de>. [06. svibnja 2020.]

Stadt Nürnberg. Dostupno na: <https://www.nuernberg.de/internet/stadtportal/index.html>. [06. svibnja 2020.]

Stiftungsarchive in Deutschland . Dostupno na: <https://www.stiftungsarchive.de> . [06. svibnja 2020.]

Süddeutsche Zeitung. Dostupno na: <https://www.sueddeutsche.de>. [06. svibnja 2020.]

Technische Universität Dortmund. Dostupno na: <https://www.tu-dortmund.de>. [06. svibnja 2020.]

Turistička zajednica grada Drniša. Dostupno na: <https://www.tz-drnis.hr/index.php/de>. [06. svibnja 2020.]

Vallée und Partner, Logistik- und IT-Beratung. Dostupno na: <https://www.vallee-partner.de>. [06. svibnja 2020.]

Večernji list. Dostupno na: <https://www.vecernji.hr>. [06. svibnja 2020.]

Verband Deutscher Kunsthistoriker. Dostupno na: <https://www.kunsthistoriker.org>. [06. svibnja 2020.]

Verfassungen der Welt. Dostupno na: <http://www.verfassungen.net/index.htm>. [06. svibnja 2020.]

Viamus – Das virtuelle Antikenmuseum. Dostupno na: <http://viamus.uni-goettingen.de>. [06. svibnja 2020.]

wohnet, wo und wie wohnen. Dostupno na: <https://www.wohnet.at>. [06. svibnja 2020.]

Zarez. Dostupno na: <http://www.zarez.hr>. [06. svibnja 2020.]